

**WIFO**

A-1103 WIEN, POSTFACH 91  
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR  
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Österreichs außenwirtschaftliche  
Beziehungen zur Schwarzmeerregion  
und deren wirtschaftliche  
Perspektiven**

**Karl Aiginger, Stefan Ederer, Jakob Prammer,  
Susanne Sieber**

Wissenschaftliche Assistenz: Irene Langer,  
Martha Steiner, Karolina Trebicka, Gabriele Wellan

**Juni 2010**

## Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen zur Schwarzmeerregion und deren wirtschaftliche Perspektiven

Karl Aiginger, Stefan Ederer, Jakob Prammer, Susanne Sieber

Juni 2010

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag von Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten und  
Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

Wissenschaftliche Assistenz: Irene Langer, Martha Steiner, Karolina Trebicka, Gabriele Wellan

### Inhalt

Die Länder der Schwarzmeerregion – an der strategischen Schnittstelle zwischen Europa, Zentralasien und dem Nahen und Mittleren Osten gelegen – gewinnen aufgrund der geographischen Nähe, der Rohstoffvorkommen und des Absatz- und Arbeitskräftepotentials zunehmend an Bedeutung für die EU sowie für Österreich. Die vorliegende Studie gibt einen Überblick über die bestehenden außenwirtschaftlichen Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion, die makroökonomische Entwicklung der Region sowie die Bedeutung der wirtschaftlichen Außenbeziehungen der EU. Anhand von Indikatoren zur Nachfrageentwicklung, zur Übereinstimmung der Importstruktur der Schwarzmeerländer mit der österreichischen Exportstruktur sowie einer Analyse der österreichischen Wettbewerbsposition in diesen Ländern wurde das Exportpotential für österreichische Unternehmen in der Schwarzmeerregion ermittelt. In der Ukraine ist die Wettbewerbsposition der österreichischen Unternehmen gut, die Außenhandelsstruktur stimmt in hohem Maß überein. Angesichts der österreichischen Exportdynamik der letzten Jahre und der Nachfrageentwicklung der Außenhandelspartner könnten Armenien und Aserbaidschan interessante Zukunftschancen bieten. Die Türkei ist – neben der guten Strukturübereinstimmung – mit einer Bevölkerung von mehr als 70 Mio. ein enormer Absatzmarkt. Das politische Risikopotential ist geringer als in anderen Schwarzmeerländern, in denen Konflikte nicht beigelegt sind. Die Türkei könnte für österreichische Unternehmen eine Brückenfunktion für Beziehungen mit Ländern des Nahen und Mittleren Ostens übernehmen.

Rückfragen: [Karl.Aiginger@wifo.ac.at](mailto:Karl.Aiginger@wifo.ac.at), [Stefan.Ederer@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Ederer@wifo.ac.at), [Jakob.Prammer@wifo.ac.at](mailto:Jakob.Prammer@wifo.ac.at), [Susanne.Sieber@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Sieber@wifo.ac.at)

2010/188-1/S/WIFO-Projektnummer: 10909

© 2010 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,  
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 50,00 € • Kostenloser Download: [http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39941&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39941&typeid=8&display_mode=2)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Executive Summary</b>	<b>1</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>2. Wirtschaftliche Außenbeziehungen der EU</b>	<b>9</b>
2.1 <i>Aufbau, Erfolg und Innenorientierung</i>	9
2.2 <i>Gestaltung der Globalisierung erfordert Außenwirtschaftspolitik</i>	9
2.3 <i>Prioritätensetzung für hochentwickelte Volkswirtschaften</i>	9
2.4 <i>Charakteristika des europäischen sozioökonomischen Modells</i>	10
2.5 <i>Unterschiede und Schwächen des europäischen sozioökonomischen Modells</i>	11
2.6 <i>Europa 2020</i>	11
2.7 <i>Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise</i>	12
2.8 <i>Nachbarschaftsbeziehungen und Prioritäten Österreichs</i>	12
2.9 <i>Agenda einer umfassenden Außenwirtschaftspolitik Europas</i>	13
2.10 <i>Fokus: Schwarzmeerraum</i>	14
2.11 <i>Interdependenz Wirtschaft, Kultur, Außenpolitik</i>	14
<b>3. Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion</b>	<b>17</b>
3.1 <i>Einleitung</i>	17
3.2 <i>Überblick über die Region</i>	17
3.3 <i>Die wirtschaftliche Entwicklung von der Unabhängigkeit bis zur Krise</i>	20
3.3.1 <i>Produktion und Nachfrage</i>	20
3.3.2 <i>Außenhandel</i>	25
3.3.3 <i>Leistungsbilanzen</i>	32
3.3.4 <i>Arbeitsmarkt</i>	32
3.3.5 <i>Budget und Schulden</i>	33
3.3.6 <i>Inflation</i>	33
3.4 <i>Entwicklung in der Krise</i>	34
3.5 <i>Ausblick</i>	37
3.6 <i>Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen</i>	39
<b>4. Mögliche Exportpotentiale im Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion</b>	<b>41</b>
4.1 <i>Einleitung</i>	41
4.2 <i>Abschätzung des Nachfragepotentials der Schwarzmeerregion</i>	42
4.3 <i>Österreichische Warenstrukturübereinstimmung mit den Schwarzmeerländern</i>	45
4.4 <i>Internationaler Vergleich der Strukturübereinstimmung</i>	46
4.5 <i>Perspektiven in der Schwarzmeerregion</i>	48

<b>5.</b>	<b>Außenwirtschaftliche Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion</b>	<b>51</b>
5.1	<i>Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels mit der Schwarzmeerregion</i>	51
5.1.1	Warenexporte und Warenimporte, Handelsbilanz	51
5.1.2	Warenstruktur der Exporte und Importe	57
5.1.3	Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den österreichischen Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion	64
5.2	<i>Direktinvestitionstätigkeit Österreichs in den Schwarzmeerlandern</i>	65
5.3	<i>Dienstleistungsaußenhandel Österreichs mit der Schwarzmeerregion</i>	67
5.4	<i>Wettbewerbsposition Österreichs im Warenexport in die Schwarzmeerregion</i>	70
5.4.1	Entwicklung der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export	70
5.4.2	Internationaler Vergleich der Marktanteilsentwicklung	72
5.4.3	Die Wettbewerbsposition nach Warengruppen	75
5.5	<i>Zusammenfassung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zur Schwarzmeerregion</i>	77
<b>6.</b>	<b>Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen</b>	<b>83</b>
6.1	<i>Wirtschaftsleistung und -struktur in der Schwarzmeerregion</i>	84
6.2	<i>Außenwirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und der Schwarzmeerregion</i>	85
6.3	<i>Ausblick</i>	87
<b>7.</b>	<b>Literaturhinweise</b>	<b>89</b>
<b>8.</b>	<b>Statistischer Anhang</b>	<b>91</b>

# Übersichts- und Abbildungsverzeichnis

Abbildung: Wichtige Wirtschaftskennzahlen der Länder in der Schwarzmeerregion	3
Abbildung 1.1: Entfernungen zu Ländern der Schwarzmeerregion	8
Übersicht 3.1: Makroökonomische Kennzahlen	19
Übersicht 3.2: Makroökonomische Entwicklung seit 2005	21
Übersicht 3.3: Veränderung der Struktur des BIP seit 2000	23
Übersicht 3.4: Außenhandel der Schwarzmeerländer mit wichtigen Wirtschaftspartnern	26
Übersicht 3.5: Warenstruktur des Außenhandels der Schwarzmeerländer	31
Übersicht 4.1: Nachfrageindex ausgewählter Länder	44
Übersicht 4.2: Strukturübereinstimmungsindex Österreichs mit den Schwarzmeerländern	46
Übersicht 4.3: Strukturübereinstimmungsindex im internationalen Vergleich	47
Übersicht 5.1: Österreichs Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion	52
Übersicht 5.2: Bedeutung des österreichischen Warenaußenhandels mit der Schwarzmeerregion	54
Übersicht 5.3: Vergleich der Bedeutung des österreichischen Warenexports in die Schwarzmeerländer mit sieben typischen Konkurrenzländern	56
Übersicht 5.4: Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit den Ländern der Schwarzmeerregion	62
Übersicht 5.5: Österreichs Direktinvestitionen in der Schwarzmeerregion	65
Übersicht 5.6: Österreichs Direktinvestitionsbestände in der Schwarzmeerregion	67
Übersicht 5.7: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel mit der Schwarzmeerregion	68
Übersicht 5.8: Bedeutung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels mit der Schwarzmeerregion	69
Übersicht 5.9: Österreichische Marktanteile in den Ländern der Schwarzmeerregion im internationalen Vergleich im Jahr 2008	71
Abbildung 5.1: Standardisierte Marktanteile am OECD-24-Export im Jahr 2008	74
Übersicht 5.10: Österreichs Marktanteile nach Warengruppen in der Schwarzmeerregion	76
Übersicht A.1: Der Nachfrageindex und seine Komponenten	91
Übersicht A.2: Warenstruktur der österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion 2008	92
Übersicht A.3: Top-10-Waren im österreichischen Export in die Schwarzmeerländer 2008	94
Abbildung A.1: Standardisierte Marktanteile am OECD-24-Export im Jahr 1998	95
Übersicht A.4: Österreichs Außenhandel mit der Schwarzmeerregion nach Ausbruch der Krise	96
Übersicht A.5: Sektorstruktur der österreichischen FDI-Bestände in der Schwarzmeerregion	96
Übersicht A.6: Struktur des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels mit den Schwarzmeerländern	97



## **Executive Summary**

### *Nach Binnenerfolg verstärkte Außenorientierung Europas*

Die Europäische Integration ist ein Erfolgsmodell, das zur Ausweitung der Union, der Gründung einer eigenen Währung und zu vertiefter interner wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit geführt hat. Die Verfolgung wirtschaftlicher und politischer Außenbeziehungen ist dabei in den Hintergrund getreten und dies könnte auch mit der in gewisser Hinsicht enttäuschenden wirtschaftlichen Dynamik Europas in Verbindung stehen. Die jüngste Wirtschaftskrise hat einerseits auch Europa erfasst, andererseits aber gezeigt, dass nunmehr einige Charakteristika des europäischen Modells wieder an Bedeutung gewonnen haben: die Überbetonung kurzfristiger Aspekte wird zurückgenommen, soziale Kohäsion und ökologische Ziele gewinnen an Bedeutung und sind Kernelemente des sozioökonomischen Modells Europas, das weltweit mehr Beachtung findet.

### *Nachbarschaftspolitik Österreichs und Wahl der Schwarzmeerregion*

Österreich hat immer der Pflege wirtschaftlicher und außenpolitischer Beziehungen zu Nachbarregionen in Zentral- und Osteuropa große Bedeutung geschenkt. Es war aktiv im Bemühen den Schutzschirm der EU und des Währungsfonds in der Krise auch über osteuropäische Länder und deren Nachbarregionen auszudehnen. Die Bundesregierung hat weiters beschlossen, die Schwarzmeerregion zu einem Schwerpunkt der Außen- und Wirtschaftspolitik zu machen. Diese Länder liegen an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Europa, dem Nahen und Mittleren Osten und Zentralasien. Das ökonomische Potential ist aufgrund der Bevölkerung, ihrer Dynamik, teilweise auch wegen der Energieressourcen und der günstigen Voraussetzungen für die Agrarproduktion groß. Weiters besteht aufgrund der heute noch geringen Wirtschaftsleistung dieser Länder ein hoher Nachholbedarf. Ob das sich daraus ergebende Aufholpotential genutzt werden kann, ist von inneren und äußeren Bedingungen abhängig. Ziel des Schwerpunktes "Schwarzmeerregion" ist es zu helfen, diese Chancen im gemeinsamen Interesse der Schwarzmeerländer und Österreichs zu stärken und zu nutzen. Politische Stabilität ermöglicht wirtschaftliche Dynamik und wirtschaftliche Integration bedeutet politische Stabilität.

### *Potential und Nähe*

Die vorliegende Studie definiert die Schwarzmeerregion durch die Länder Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei und Ukraine, wobei die ersten drei Länder als Kaukasusregion eine Untergruppe bilden. Die Region ist ein wirtschaftlich interessanter Raum und liegt im Durchschnitt geografisch nur geringfügig weiter von Österreich entfernt als Portugal, einige Städte liegen in einem Umkreis von 1.000 km von Wien (Kiew 1.050 km, London 1.200 km). In diesem Raum leben fast 140 Mio. Menschen, die Bevölkerung nimmt zu.

Die Wirtschaftsleistung pro Kopf zu Kaufkraftparitäten (KKP) lag 2009 bei durchschnittlich 6.700 US\$ (ungewichtet; 9.500 US\$ gewichtet).

### **Wirtschaftsleistung und -struktur in der Schwarzmeerregion**

*Hohe, wachsende Bevölkerung, bisher niedrige Wirtschaftsleistung*

Die sechs Länder des Schwarzmeerraums sind mit Ausnahme der Türkei alle aus der ehemaligen UdSSR hervorgegangen. Die Türkei ist sowohl bevölkerungsmäßig wie auch nach der Wirtschaftsleistung das größte Land mit 75% der Wirtschaftsleistung und 50% der Bevölkerung, gefolgt von der Ukraine mit 15% der Produktion und 35% der Bevölkerung. Gemessen an der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung zu KKP liegt ebenfalls die Türkei mit 12.300 US\$ voran, die Ukraine liegt mit 6.500 US\$ an dritter Stelle. Aserbaidschan erzielt aufgrund seiner Öl- und Gasvorkommen ein BIP/Kopf zu KKP von 9.300 US\$ und übernimmt damit die zweite Stelle. Die drei kleineren Länder (Armenien, Moldawien und Georgien) haben eine Bevölkerung zwischen 3,3 Mio. und 4,4 Mio.

Die Gesamtbevölkerung der sechs Länder beträgt fast 140 Mio. und ist somit größer als jene von Deutschland und Polen zusammen. Sie erreicht ein Viertel der EU 27 und ist größer als jene in den 12 neuen EU-Mitgliedsländern. Die gesamte Wirtschaftsleistung gemessen am BIP zu KKP liegt erst bei 1.300 Mrd. \$, das ist ungefähr das Vierfache von Österreich und unterstreicht das Wachstumspotential überdeutlich. Das Pro-Kopf-Einkommen zu KKP liegt bei knapp einem Drittel und im ungewichteten Durchschnitt der sechs Länder mit fast 6.700 US\$ bei einem Fünftel von Österreich. Der Vergleich zu Kaufkraftparitäten ist der günstigere für die betrachteten Länder.

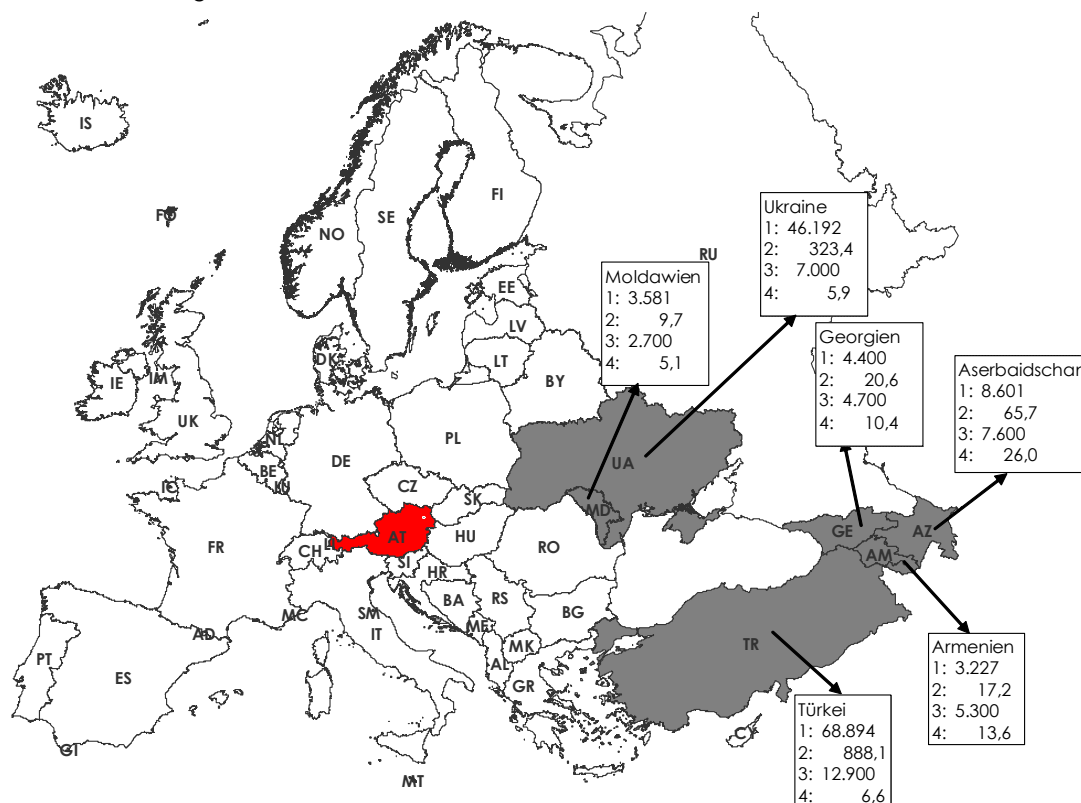
*Wirtschaftsleistung teils niedriger, teils deutlich höher als 1989*

Armenien und Aserbaidschan konnten bereits Mitte der 1990er-Jahre den durch den Zerfall der UdSSR bedingten Rückgang der Wirtschaftsleistung stoppen. Sie sind seither stark gewachsen und die Wirtschaftsleistung liegt um 30% bzw. 70% über dem Wert von 1989. In Georgien, Moldawien und der Ukraine liegt die Wirtschaftsleistung noch deutlich unter dem Wert zum Zeitpunkt der Loslösung von der UdSSR. Die Türkei ist mittelfristig von stetig hohem Wachstum geprägt (+4% p. a.), allerdings immer wieder von einzelnen Rezessionsjahren unterbrochen und auch 2009 fiel die Wirtschaftsleistung um 5½%. Die Wirtschaftsleistung liegt 2009 doppelt so hoch wie 1989, das reale BIP/Kopf stieg im gleichen Zeitraum um 50%.



Abbildung: Wichtige Wirtschaftskennzahlen der Länder in der Schwarzmeerregion

- 1: Bevölkerung in 1.000, 2007
- 2: BIP (KKP), Mrd. \$, 2007
- 3: BIP/Kopf (KKP), US\$, 2007
- 4: BIP real, Ø%-Veränderung, 2004/2007



Q: Werte siehe Kapitel 3.

### Wachstumstreiber und Außenhandelsposition

Das Wachstum in Armenien und Georgien wurde teilweise durch Auslandsüberweisungen und Kredite aus dem Ausland unterstützt (die in Bau oder Konsum flossen). Aserbaidtschan profitierte von den Öl- und Gasvorkommen. Die Entwicklung in der Türkei war mit zunehmender Globalisierung und Strukturwandel verbunden, in der Ukraine gab es zunächst hohes industriebasiertes Wachstum, das allerdings durch die politischen Vorgänge in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts zum Erliegen kam und die Wirtschaftskrise hatte einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um 15% zur Folge. Nur Aserbaidtschan hat einen Handelsbilanzüberschuss, am geringsten ist das Handelsbilanzdefizit relativ zur Wirtschaftsleistung in der Türkei gefolgt von der Ukraine. Am höchsten sind die Defizite in Armenien und Moldawien (hier sind die Importe mehr als doppelt so hoch wie die Exporte). Exportseitig dominieren "Bearbeitete Waren", "Energie" und "Maschinen und Fahrzeuge". "Nahrungsmittel" machen nur 7% der Exporte aus. Auf der Importseite sind "Maschinen und

Fahrzeuge" der größte Posten (gefolgt von "Energie"). Die Leistungsbilanzen sind für Georgien und Armenien durch die Auslandsüberweisungen günstiger, die Leistungsbilanz der Türkei war vor der Krise mit 5,5% der Wirtschaftsleistung defizitär, jene der Ukraine bis 2007 weitgehend ausgeglichen.

#### *Europaorientierung ist gegeben*

Die Europäische Union ist der bei weitem wichtigste Handelspartner der Region: 45% der Exporte gehen in EU-Länder, nur 9% nach Russland. Auf der Importseite sind es 36% bzw. 18%. Die Schulden relativ zur Wirtschaftsleistung sind deutlich niedriger als in der EU 15. Das relativ hohe Defizit der Türkei konnte erheblich reduziert werden, sodass sogar der Schuldenstand auf 40% der Wirtschaftsleistung gesunken ist. Die Inflationsraten sind relativ hoch, und der große Anteil der Energie- und Nahrungsmittelpreise belastet die Einkommen stark.

### **Außenwirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und der Schwarzmeerregion**

#### *Potential für Österreichs Exporte in die Region*

Das Exportpotential wurde mit Hilfe von Nachfrage- und Strukturübereinstimmungsindex dargestellt. Der Nachfrageindex ist eine Kombination von Indikatoren betreffend Marktgröße und Marktdynamik. Dieser zeigt die höchsten Potentiale für Armenien und Aserbaidschan. Vor fünf Jahren hatte eine Potentialabschätzung für beide Länder mit ähnlicher Methodik deutlich niedrigere Werte ergeben. Vergleicht man die Warenexportstruktur eines Landes mit der Importstruktur eines Marktes, so sollten kurzfristig höhere Exportchancen bestehen, je ähnlicher die beiden Strukturen sind. Besonders gut ist die Strukturübereinstimmung zwischen Österreich und der Ukraine, sie ist fast so groß wie zwischen Österreich und Deutschland (unser wichtigster Handelspartner). Die Ähnlichkeiten – gemessen an diesem Indikator – sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Eine ebenfalls sehr gute Strukturübereinstimmung im bilateralen Warenaußenhandel ergibt sich mit der Türkei. Die Türkei mit ihren mehr als 70 Mio. Einwohnern bietet einen riesigen Absatzmarkt, vorteilhaft ist auch ihre ausgeprägte EU-Orientierung. Weiters könnten die vielfältigen Beziehungen Österreichs zur Türkei – aufgrund von Migration – für eine Intensivierung der Außenhandelstätigkeit genutzt werden.

#### *Basis ist gegeben, Ausmaß intensivierbar*

Österreich hat in Relation zu anderen Ländern gute aber nicht hervorragende Wirtschaftsbeziehungen zur Schwarzmeerregion. Der Marktanteil Österreichs am OECD-24-Warenexport ist nicht hoch (2008: 2,46%), aber steigend (Veränderung gegen 1998 um +0,4 Prozentpunkte). Der Marktanteil ist in Armenien am höchsten, mit großem Abstand gefolgt von Moldawien und der Ukraine, in der Türkei ist er am niedrigsten und fallend. Österreich nimmt innerhalb der kleinen Industrieländer eine Spitzenposition ein, die standardisierten Exportmarktanteile Italiens, Deutschlands aber auch Finnlands sind höher,

jene von Dänemark, Schweden sowie der Schweiz und, aufgrund der Entfernung verständlich, der USA niedriger.

Die Warenexporte in diese Region beliefen sich 2008 auf 2,1 Mrd. €, das sind 1,8% der Gesamtexporte und der Anteil ist in den letzten zehn Jahren um 0,6 Prozentpunkte gestiegen. Die Warenexportsteigerung in die Schwarzmeerregion zwischen 1998 und 2008 ist deutlich stärker als die des österreichischen Gesamtexports (+12% durchschnittliche jährliche Veränderung versus +7,6% im Gesamtexport) und hat sich im Gegensatz zu den Exporten in die nahen Länder Ost- und Mitteleuropas in den letzten fünf Jahren etwas stärker beschleunigt (MOEL 6 – Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien: +13,3% durchschnittliche jährliche Veränderung 2003/2008, Schwarzmeerraum: +13,8%). Österreich erzielte 2008 einen steigenden Warenaußenhandelsüberschuss von 674 Mio. € (2009 nur mehr 199 Mio. €), die Bilanz war 2008 noch gegenüber allen sechs Ländern positiv, mit der Ukraine wird mehr als die Hälfte des Überschusses erzielt.

#### *Bisherige Exportschwerpunkte: Maschinen, Chemie*

Exportseitig dominieren "Maschinen und Fahrzeuge" (von Schienenfahrzeugen bis zu landwirtschaftlichen Maschinen), "Chemische Erzeugnisse" (Pharmazeutika, chemische Grundstoffe wie Polyethylen oder Polypropylen) und "Bearbeitete Waren" (Walzdraht, Beschläge). Ein Spezialfall sind die hohen Goldexporte Österreichs nach Armenien. Auf der Importseite stellen "Rohstoffe" (Eisenerz) und "Konsumnahe Fertigwaren" (Bekleidung) den höchsten Anteil dar.

#### *Großteil der Direktinvestitionsbestände in Dienstleistungssektoren*

Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in den sechs Schwarzmeerländern betrug 2007 6,3 Mrd. €, mehr als die Hälfte davon entfiel auf die Ukraine. Direktinvestitionen in Dienstleistungssektoren dominieren die österreichische Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion deutlich.

#### *Ukraine und Türkei Hauptabnehmer von Dienstleistungen*

Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion erreichten im Jahr 2008 650 Mio. €. Ebenso wie bei Warenexport und Direktinvestitionen waren die Ukraine und Türkei die Hauptabnehmer von Dienstleistungen. Der Dienstleistungssaldo mit der gesamten Region war seit 1998 ausnahmslos negativ (2008: -50 Mio. €).

### **Ausblick**

#### *Rückschlag und Hoffnung*

Die Wirtschaftskrise traf alle Länder, am stärksten Armenien (weil hier die Auslandsüberweisungen versiegteten und u. a. weil Bauarbeiter in Russland ihren Job verloren) und die Ukraine (wegen des höheren Industrieanteils und der politischen Unsicherheit).

Gegenmaßnahmen waren nur beschränkt möglich, in der Türkei etwa durch temporäre Steuersenkungen und Investitionsanreize. Alle Währungen, außer jene von Aserbaidschan, wurden abgewertet. Für 2010 erwarten die Prognosen der internationalen Institutionen wieder eine Erholung, allerdings ist nicht sicher, wie schnell sich die Waren-, Investitions- und Finanzierungsströme wieder beleben und die Krisenfolgen auf Arbeitsmarkt, Budget und Risikobereitschaft auch in dieser Region nachwirken werden.

#### *Chancen für intensivere Beziehungen gegeben*

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es gute aber deutlich ausbaubare Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und der Schwarzmeerregion gibt. Sie sind nach Ländern unterschiedlich, ebenso nach Waren und auch hier wieder export- und importseitig. Die geografische Nähe, die lange Tradition der Wirtschaftsbeziehungen und der komplementäre Charakter der Importe und Exporte, ebenso wie die hohe Bevölkerungszahl und die zu erwartende Dynamik der Region im wirtschaftlichen Aufholprozess unterstreichen die Chancen. Die Entfernung, die gerade in Entwicklung befindliche Infrastruktur und die Unterschiede zwischen und innerhalb der Länder empfehlen eine systematische Verfolgung der Chancen auf Unternehmens- und Politikebene.

#### *Interne und externe Erfolgsvoraussetzungen*

Die weitere Entwicklung der Region ist kurzfristig vom Wiedereinsetzen der Kapitalflüsse und von der Dynamik der Nachbarregionen abhängig. Mittelfristig ist ein großes Aufholpotential gegeben, dessen Realisierung aber von politischer und wirtschaftlicher Stabilität abhängig ist. Verstärkte Wirtschaftsbeziehungen und eine erfolgreiche Nachbarschaftspolitik mit der Europäischen Union, aber auch geordnete Beziehungen mit den anderen Nachbarregionen sind die externen Faktoren, die Bildung von Institutionen, Infrastruktur und die Weiterentwicklung des Schulsystems sind interne Voraussetzungen dieses Potential zu heben.

## 1. Einleitung<sup>1)</sup>

Die Europäische Union wurde nach ihrer Erweiterung auf 27 Mitgliedstaaten zum größten Binnenmarkt der Welt. Gleichzeitig gewinnen jedoch auch andere Länder – allen voran China und Indien – an Bedeutung. Die zunehmende Globalisierung verstärkt die Bedeutung wirtschaftlicher Außenbeziehungen der Europäischen Union. Diese Verschiebung der Orientierung von innen nach außen schlägt sich bereits in den neuen Strategien und Visionen der EU-Kommission nieder. Themen wie Außenhandel, Regulierung von Märkten, Migration, Geld- und Finanzsystem, Klima oder Energie gewinnen an Bedeutung (*Sapir, 2007*).

Aufgrund ihrer geografischen Nähe, ihrer Rohstoffvorkommen und des Absatz- und Arbeitskräftepotentials sind insbesondere die Nachbarländer zunehmend wichtig für die Außenpolitik der EU. Für diese Länder stellt auch die Europäische Union den zentralen Absatzmarkt dar. Die Europäische Union beabsichtigt ihr wirtschaftliches Schwergewicht stärker einzusetzen, um Wohlstand, Sicherheit und Stabilität in diesen Regionen zu fördern.

Die Schwarzmeerregion liegt an einer strategischen Schnittstelle zwischen Europa, Zentralasien und dem Nahen und Mittleren Osten und bildet daher die Brücke für die Intensivierung der Beziehungen zu diesen Wirtschaftsräumen. Diese Region ist auch für Österreich interessant. Aufgrund der Erfahrungen in Mittel- und Osteuropa sowie in den Balkanstaaten könnte Österreich in dieser Region eine zentrale Rolle einnehmen.

Zielsetzung der Studie ist es, die außenwirtschaftlichen Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion zu analysieren, der Schwerpunkt der Studie ist auf die Analyse des österreichischen Warenaußenhandels gerichtet. Dieser Analyse vorangestellt sind ein kurzer Überblick über wichtige Politikfelder und ihre strategische Bedeutung für die wirtschaftlichen Außenbeziehungen der EU sowie ein Kapitel über die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion. Dies ermöglicht eine Einschätzung der Bedeutung der Schwarzmeerregion für die österreichische Volkswirtschaft.

In der Literatur existiert keine einheitliche Definition des Begriffs "Schwarzmeerregion", teils werden damit Staaten mit einer Schwarzmeerküste bezeichnet, teils die Mitglieder der "Black Sea Economic Cooperation<sup>2)</sup> (BSEC). Mit den Auftraggebern wurde vereinbart, in dieser Studie die Länder Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine und Türkei als Schwarzmeerregion zu bezeichnen<sup>3)</sup>. Die Abgrenzung dieser Studie ist dem Kreis der

---

<sup>1)</sup> Wir danken den WKO Handelsdelegierten der Kaukasusländer, der Ukraine und der Türkei (Dr. Fellner, Mag. Postl und Mag. Bandera) für ihre äußerst informativen Hintergrundgespräche. Weiters gilt unser herzliches Dankeschön der OeNB, besonders Herrn Dr. Dell'mour sowie Fr. Dr. Walter, die uns Sonderauswertungen zur Direktinvestitionstätigkeit und zum Dienstleistungsaußenhandel mit dieser Region zur Verfügung gestellt haben. Last but not least danken wir Fritz Breuss, Peter Huber und Yvonne Wolfmayr sowie den Teilnehmern des "Schwarzmeerregion-Workshops" am 25. März 2010 für Ihre wertvollen Kommentare.

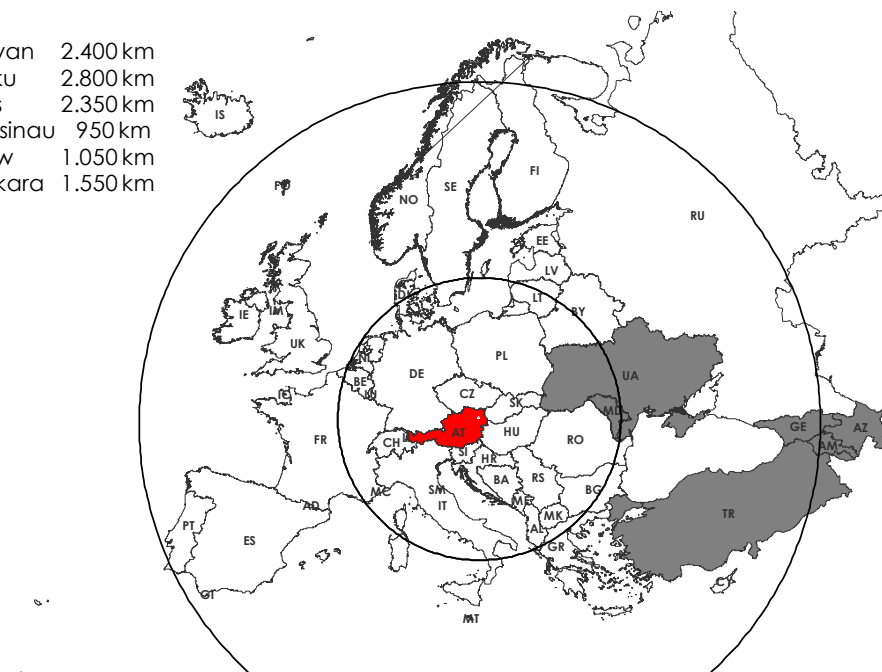
<sup>2)</sup> Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Griechenland, Moldawien, Rumänien, Russland, Serbien, Türkei, Ukraine.

<sup>3)</sup> Diese werden weiters unterteilt in die drei Kaukasusländer (Armenien, Aserbaidschan, Georgien) sowie in die restlichen drei Schwarzmeerlande (Moldawien, Ukraine, Türkei). Auch wenn nach geografischen Gesichtspunkten

Adressaten der "östlichen Partnerschaft" der EU-Nachbarschaftspolitik (Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine und Weißrussland) sehr ähnlich. Statt Weißrussland wurde in dieser Arbeit die Türkei – welche bereits den Status eines EU-Beitrittskandidaten inne hat – als ein weiteres wichtiges Land des Schwarzmeerraums in die Analyse einbezogen.

Abbildung 1.1: Entfernungen zu Ländern der Schwarzmeerregion

Armenien	Eriwan	2.400 km
Aserbaidschan	Baku	2.800 km
Georgien	Tiflis	2.350 km
Moldawien	Chisinau	950 km
Ukraine	Kiew	1.050 km
Türkei	Ankara	1.550 km



Q: AUA. – Flugdistanzen zwischen Wien und den Hauptstädten der Schwarzmeerregion.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut. Das folgende Kapitel 2 stellt allgemein die Bedeutung der wirtschaftlichen Außenbeziehungen der EU dar. Diese bilden den Rahmen für die wirtschaftlichen Aktivitäten Österreichs in der untersuchten Region. Kapitel 3 gibt einen Überblick über die makroökonomischen Entwicklungen der Schwarzmeerregion und über die Wirtschaftspolitik in diesen Ländern. Im Kapitel 4 werden Exportpotentiale mit Hilfe eines Nachfrage- und Strukturübereinstimmungsindex ausgelotet. Ein internationaler Vergleich der Ergebnisse für Österreich mit typischen Konkurrenzländern kann Hinweise auf das Entwicklungspotential des österreichischen Außenhandels mit dieser Region geben. Kapitel 5 enthält neben einer Bestandsaufnahme der außenwirtschaftlichen Beziehungen eine Untersuchung der Wettbewerbsposition der österreichischen Exporte in diese Region. Kapitel 6 fasst die Ergebnisse zusammen.

---

Teile der Türkei sowie Russlands dem Kaukasus zugeordnet werden können, werden in dieser Arbeit nur die drei vorher genannten Länder als Kaukasus, bzw. Kaukasusregion bezeichnet.

## **2. Wirtschaftliche Außenbeziehungen der EU**

### **2.1 Aufbau, Erfolg und Innenorientierung**

Die europäische Integration im Rahmen der EU ist über die letzten Jahrzehnte eine Erfolgsgeschichte. Der Erfolg lässt sich an der Zahl der Mitgliedsländer, an der Vertiefung der Zusammenarbeit, der Realisierung der Währungsunion und der Erweiterung der Union ablesen. Der Prozess der europäischen Integration ließ die europäische Politik aber notgedrungen stärker nach innen blicken, da Institutionen aufzubauen, Regeln zu setzen sowie gemeinsame Ziele und Strategien zu entwickeln waren. Damit traten teilweise wirtschaftliche und politische Außenbeziehungen in den Hintergrund, gerade in einer Zeit wichtiger geopolitischer Veränderungen. Verstärkt müssen nun das europäische Wirtschafts- und Sozialmodell und andere Charakteristika des "europäischen Weges" z. B. in der Außenpolitik als Lösung propagiert werden. Die aktive Einbeziehung der Nachbarregionen in die europäische Politik und eine weltweit ausgerichtete europäische Außenwirtschaftspolitik können auf den neuen Institutionen des Lissabon-Vertrags aufbauen und forciert in Angriff genommen werden.

### **2.2 Gestaltung der Globalisierung erfordert Außenwirtschaftspolitik**

Sowohl für die USA als auch für Japan und China waren Außenpolitik und Wirtschaftspolitik immer stärker verbunden als in Europa. Die EU hat dieses Defizit erkannt und dem im Vertrag von Lissabon mit der Einsetzung eines bzw. einer Außenbeauftragten Rechnung getragen.

Eine Region gewinnt in ökonomischer Hinsicht, wenn sie fähig und bereit ist, ihr eigenes sozioökonomisches Modell aktiv zu vertreten. Etwa können die Auswirkungen der Globalisierung so gestaltet werden, dass sie politisch akzeptiert und ökonomisch von Vorteil sind. Akzeptanz und Reaktion auf neue Herausforderungen – von Technologien über Migration und Alterung bis zum Wertewandel – hängen auch von der Gestaltung der Außenwirtschaftspolitik ab. Klimaschutzziele können z. B. wesentlich leichter durchgesetzt werden, wenn sie auch in anderen Regionen akzeptiert werden, weil dann die Konkurrenz durch billigere, weil umweltschädlicher erzeugte Waren geringer ist (vgl. "Carbon Leakage") und weil es einen größeren Markt für Innovationen der führenden Länder gibt ("Vorreiterrolle"). Sozialleistungen und Gesundheitskosten sind in einem reichen Land leichter durchsetzbar, wenn überall Mindeststandards gelten.

### **2.3 Prioritätensetzung für hochentwickelte Volkswirtschaften**

Das europäische sozioökonomische Modell kann als vorbildlich für hochentwickelte Volkswirtschaften gesehen werden. Mit steigendem Einkommen verlagern sich die Prioritäten der Bevölkerung von rein materiellen zu sozialen, ökologischen, kulturellen Zielen, und Freizeit, Mobilität sowie Eigenbestimmung gewinnen an Bedeutung. Kurzfristige Aspekte der Einkommenserzielung können gegenüber Investitionen, Ausbildung und längerfristigen

Strategien in den Hintergrund treten, wenn Einkommenserzielung und Beschäftigungsmöglichkeiten nicht mehr ausschließlich das Existenzminimum sichern. Erwerbstätigkeit ist dann nicht nur eine Lebensnotwendigkeit, sondern dient auch der Erfüllung von Lebensplänen, der Selbstfindung und dem Dienst an gesellschaftlichen Anliegen. Das europäische sozioökonomische Modell gibt der Längerfristigkeit und einer breiteren Palette von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zielen mehr Raum als das Modell der USA.

## **2.4 Charakteristika des europäischen sozioökonomischen Modells**

Im Bereich der Außenpolitik bedeuten europäische Werte eine Verlagerung von der Konfliktlösung mit militärischer Gewalt oder ökonomischem Druck zu einer vorausschauenden Konfliktvermeidung, Verhandlungen und zunehmender wirtschaftlicher Verflechtung. Die vielleicht beste Beschreibung der Vorteile des europäischen Modells stammt von dem Ökonomen Jeffrey Sachs. Er übte in der Zeit des Übergangs von den Planwirtschaften zur Marktwirtschaft in Ostmitteleuropa eine intensive Beratungstätigkeit aus und berät heute Regierungen in Entwicklungsländern. Er kombiniert in seinem Tätigkeitsfeld also die Erfahrungen des Modells der USA, der europäischen Planwirtschaften und der Entwicklungsökonomien, kennt genau die Schnittstelle zwischen Ökonomie und Politik. Jeffrey Sachs kommt in seiner Einschätzung des europäischen Modells in Wirtschaft und Politik zu folgenden Schlussfolgerungen (Originalzitate im Kasten):

- Europa hat starke Demokratien und inneren Frieden,
- eine soziale Marktwirtschaft ohne Unterschicht (im Gegensatz zu den USA),
- hohe wissenschaftlich-technologische Kapazität und generelle Ausbildung,
- relativ hohe Entwicklungshilfe (mit Betonung auf "relativ").
- Europa weist die weltweit höchste Lebenserwartung und die geringste Kindersterblichkeit auf,
- ist einer Steigerung der Energieeffizienz und des Einsatzes alternativer Energieträger verpflichtet.
- Die Bevölkerung hat ökologisches Bewusstsein und viel Freizeit.
- Zur Konfliktlösung haben Verhandlungen Priorität vor Gewalt.



*Kasten 2.1: Jeffrey Sachs (Columbia University, Director of Earth Institute, Financial Times, 19. August 2008)*

Im Gegensatz zur häufig vertretenen Ansicht, Europa wäre zunehmend irrelevant und wirtschaftlich im Abstieg, listet Jeffrey Sachs die folgenden Vorzüge Europas auf:

... internal peace, strong democracies, social market systems that avoid US-style underclass, strong scientific and technological capacity, high educational attainments, generosity in aid given to low-income countries (compared with other countries)

... a proclivity to negotiate instead of bombing, highest life expectancy and lowest child mortality, impressive commitments to alternative energy and energy efficiency, high environmental awareness, ample leisure time

... stabilisation of the overall population, high self re-reported satisfaction in world surveys

## **2.5 Unterschiede und Schwächen des europäischen sozioökonomischen Modells**

Aus europäischer Sicht ist das wirtschaftliche und soziale Modell innerhalb Europas sehr verschieden ausgeprägt. Auch die Literatur unterscheidet ein "skandinavisches Modell" mit einem stärkeren Umverteilungsanspruch, ein "kontinentales Modell" mit sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen, die größere Unterschiede zwischen Branchen und Insidern bzw. Outsidern zulassen, und ein "mediterranes Modell", das noch stärker auf Familien und Traditionen aufbaut. Die neuen EU-Länder verfügen noch über sehr unterschiedliche wirtschaftspolitische Institutionen mit geringerer Bedeutung der Sozialpartnerschaft und höherem Anteil an ausländischen Investitionen. In Skandinavien sieht man die Globalisierung als Chance, die durch eine exzellente Bildungs- und Innovationspolitik und durch ein umfassendes, aber aktivierendes Sozialsystem zu einem Vorteil gemacht werden kann. Frankreich und teilweise auch Deutschland betrachten die Globalisierung eher als Problem, das mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit in Verbindung steht. Die südlichen Länder verlieren durch die Globalisierung den relativen Vorteil der niedrigen Arbeitskosten und erleiden hohe Handelsbilanzdefizite (ebenso Budgetdefizite).

## **2.6 Europa 2020**

In der Außenperspektive überwiegen dennoch in Europa die Gemeinsamkeiten, und sie werden durch das Regelwerk der Union, nicht zuletzt den Lissabon-Vertrag und die "Strategie 2020" weiter verstärkt. Die Prioritäten der "Strategie 2020" schreiben wichtige Elemente des europäischen Modells fest:

- intelligentes Wachstum, gestützt auf Wissen und Innovation,
- nachhaltiges Wachstum mit dem Ziel einer ressourcenschonenden, ökologischen und wettbewerbsfähigen Wirtschaft und

- integratives Wachstum durch Steigerung der Beschäftigung und ausgeprägten sozialen und territorialen Zusammenhalt.

Die neue Agenda setzt direkt an den Schwächen an, die mit Elementen des europäischen sozioökonomischen Modelles verbunden sind. Das Pro-Kopf-Einkommen ist in Europa nach wie vor um fast ein Drittel niedriger als in den USA, der Abstand konnte seit Mitte der 1990er-Jahre nicht verringert werden. Produktivität und Forschungsquote sind niedriger als in den USA, ebenso die Beschäftigungsquote, die auch unter den selbstgesteckten Zielen der EU bleibt, insbesondere für ältere Arbeitskräfte. Die demographisch bedingte Alterung der Bevölkerung ist in Europa relativ ausgeprägt, besonders im Vergleich mit asiatischen Gesellschaften.

## **2.7 Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise**

Die aktuelle Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ging nicht von Europa aus. Durch Übernahme von Bilanzierungsregeln aus den USA, durch Akzeptanz unrealistischer Gewinnmargen bis zum Kauf von komplexen, nicht durchschaubaren Finanztiteln war die europäische Wirtschaft aber an der Verbreitung der Krise beteiligt. Wegen ihrer nationalen und nicht systemischen Ausrichtung konnten die europäischen Regulierungsinstanzen das Übergreifen der Finanzmarktkrise auf Europa nicht verhindern. In der Krise reagierte die europäische Wirtschaftspolitik stark und schnell, jedoch war das Ausmaß der Stimulierungspakete geringer als in den USA und in China und der Inhalt relativ wenig auf die Lösung von Zukunftsproblemen (Umwelt, Bildung) ausgerichtet, sondern relativ einseitig auf Projekte der physischen Infrastruktur. Offenbar können zudem die USA die Krise, obwohl von ihren Institutionen verursacht, schneller überwinden und verzeichnen insgesamt einen geringeren bleibenden Wachstumsverlust als die EU. Allerdings werfen die Defizite der öffentlichen Hand und die Außenhandelsbilanz Probleme auf, die in den USA länger nachwirken und mit Wohlfahrtsverlusten verbunden sein werden.

Die höhere Bedeutung mittelfristiger Ziele und der größere Stellenwert sozialer und ökologischer Ziele sind Vorteile des europäischen Modells, die gerade in der Krise sichtbar wurden. Die Maximierung kurzfristiger Gewinne, die teilweise nur durch Bilanzvorschriften und Auslagerungen möglich war und durch die Bindung von Bonuszahlungen an kurzfristige Erfolgskennzahlen verstärkt wird, ist typisch für das Modell der USA und hat im europäischen Modell wenig Unterstützung.

## **2.8 Nachbarschaftsbeziehungen und Prioritäten Österreichs**

Österreich hat innerhalb der europäischen Politik<sup>4)</sup> immer den Nachbarregionen im Osten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dies galt im Besonderen nicht nur für die Kontakte mit

---

<sup>4)</sup> Die europäische Politik verfolgt seit längerem als Alternative zum Vollbeitritt eine "Europäische Nachbarschaftspolitik" (ENP) für Nachbarstaaten. Dazu kommt eine Unterpriorität "Östliche Partnerschaft" und eine Initiative für den Donauraum (unter der Ungarischen Präsidentschaft).

den heutigen EU-Ländern, sondern z. B. auch mit der UdSSR (allerdings weniger mit den einzelnen Republiken innerhalb der UdSSR) und spiegelt sich in den relativ intensiven Wirtschaftsbeziehungen wider. Die Außenhandelsströme Österreichs mit Ostmitteleuropa sind deutlich größer als jene mit anderen europäischen Ländern. Gemessen an den Direktinvestitionen ist Österreich in vielen Ländern unter den Top 3 der Investoren. Österreich war in der Wirtschaftskrise auch initiativ, als die östlichen Nachbarländer in die Sicherheitsnetze der EU und des IWF einbezogen wurden. Andererseits ist der Außenhandel Österreichs mit Ländern in Asien, Südamerika und Mittelamerika unterproportional ausgeprägt, ebenso jener mit den rasch wachsenden großen Volkswirtschaften wie China und Indien. Österreich profitierte auch von der "nahen Globalisierung" – d. h. dem wirtschaftlichen Austausch mit Ländern mit großem Einkommensunterschied, aber geringerer räumlicher Entfernung – in besonderem Maße. In Bezug auf die "ferne Globalisierung" verzeichnet Österreich erhebliche Defizite und verlorene Wachstumschancen.

Von der Wirtschaftskrise sind Österreichs östliche Nachbarländer unterschiedlich betroffen, im Durchschnitt sank ihre Wirtschaftsleistung mindestens gleich stark wie im Euro-Raum. Das Wachstum wird nach der Krise wieder überdurchschnittlich sein, aber wahrscheinlich mittelfristig nicht mehr im bisherigen Ausmaß. Der Schwerpunkt der Expansion wird sich von den Nachbarländern Österreichs in die Balkanländer, in die Türkei und die Nachfolgestaaten der UdSSR verlagern, weil der Entwicklungsrückstand hier sehr groß ist. Diese Chancen, die sich aus diesem Aufholprozess für die Exporte und Direktinvestitionen der EU-Länder im Allgemeinen und Österreichs im Besonderen ergeben, müssen ebenso effizient genutzt werden, wie jene in Ostmitteleuropa<sup>5)</sup> in den 2000er-Jahren. Das Potential kann aber nur dann realisiert werden, wenn die Regionen politisch stabil sind. Dazu kann die Außenpolitik Österreichs (im europäischen Verbund) beitragen. Wirtschaftliche Beziehungen stärken dann wieder die politische Stabilität, sodass Erfolge von Wirtschafts- und Außenpolitik einander gerade in diesen Regionen gegenseitig bedingen.

## **2.9 Agenda einer umfassenden Außenwirtschaftspolitik Europas**

Die in der Vergangenheit vernachlässigte Außenwirtschaftspolitik der EU wird besonders deutlich in den Analysen von *Sapir* (2007) charakterisiert. Sie gliedern die europäischen Nachbarländer in die Regionen "Balkan plus Türkei", "Russland plus UdSSR-Nachfolgestaaten", "Nordafrika und Mittlerer Osten". Die Analyse fasst unter dem Begriff der "außenwirtschaftlichen Beziehungen" die Bereiche Handel, Entwicklungszusammenarbeit, Marktregulierung, Migration, Klima- und Energiepolitik sowie äußere Geldpolitik (Währungspolitik) zusammen. Im weiteren Sinn gehört zu einer politisch-wirtschaftlichen Agenda, das Gewicht Europas zu nutzen, um die Globalisierung zu gestalten (nach europäischen Prinzipien und Werten) und eine proaktive Entwicklung von Stabilität und Wachstum in den Nachbarregionen zu fördern.

---

<sup>5)</sup> Hier gilt allerdings zu berücksichtigen, dass die Länder Ostmitteleuropas bereits vor der Transformation stärker industrialisiert waren.

Als Politikansätze mit großer wirtschaftlicher Bedeutung nennt *Sapir* (2007) die Gestaltung der Migration, die Zusammenarbeit in Bildung, Ausbildung und Forschung sowie die gemeinsame Formulierung der Agrar- und Energiepolitik. Regionen mit bedeutenden Energieressourcen liegen in Europas Nähe, ebenso solche mit einer sehr jungen und stark wachsenden Bevölkerung – in beiden Fällen wichtige Komplementaritäten für das rohstoff- und energiearme Europa mit einer demographisch alternden Bevölkerung. Die Beziehungen müssen in einem Ausmaß gestaltet werden, das deutlich über Warenströme und auch über Direktinvestitionen hinausgeht. Der arabische Raum ist auch eine beachtliche Quelle für anlagesuchendes Finanzkapital, das die Eigenkapitalknappheit europäischer Unternehmen entscheidend stärken könnte.

Das europäische sozioökonomische Modell ist sicher nicht unverändert übertragbar auf die Nachbarländer, es kann aber als Beispiel für ein umfassendes, nicht nur wirtschaftlich ausgerichtetes Modell angeboten werden, das sich von den Modellen der USA und Asiens unterscheidet. Eine verstärkte Zusammenarbeit auf kulturellem, bildungspolitischem Gebiet, in Energie- und Umweltfragen kann die Basis einer "Außenwirtschaftspolitik" sein, in deren Rahmen einander wirtschaftliche Beziehungen und außenpolitische Initiativen gegenseitig unterstützen.

## **2.10 Fokus: Schwarzmeerraum**

Die österreichische Bundesregierung hat die Schwarzmeerregion als besonderen Schwerpunkt der Außenpolitik und der Wirtschaftspolitik gewählt, weil diese Region an einer strategischen Schnittstelle zwischen Europa und dem Nahen und Mittleren Osten liegt. Die Schwarzmeerregion im engeren Sinn umfasst Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, die Türkei und die Ukraine. Diese Länder und ihre Nachbarländer sind teilweise wegen der Vorkommen von Energie und anderen Rohstoffen, aber auch wegen des Bevölkerungspotentials für Europa wichtig. Daneben eröffnet sich ein Absatzpotential im Schwarzmeerraum selbst und in den angrenzenden Ländern Zentralasiens und des Mittleren und Nahen Ostens. Die mittlere geografische Entfernung zwischen dieser Region und Österreich ist nicht wesentlich größer als zwischen Österreich und Portugal.

## **2.11 Interdependenz Wirtschaft, Kultur, Außenpolitik**

Die Europäische Union ist heute so groß, dass sie sich neben den Innenbeziehungen auch intensiv mit den Außenbeziehungen beschäftigen muss. Ihre Rolle in der Weltwirtschaft ist gefordert, und sie kann mit dem europäischen sozioökonomischen Modell einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung im Allgemeinen und zur Gestaltung der Globalisierung im Besonderen liefern. Für Österreich ist dies als offene Volkswirtschaft mit starker Position in Ostmitteleuropa besonders wichtig. Da der Aufholprozess in den Nachbarländern rasch vor sich geht, werden hier die Exportzuwächse mit Fortdauer der Integration kleiner, das hohe Wachstumspotential verlagert sich auf weiter entfernte Länder. Wirtschaftliche Erfolge benötigen ein stabiles politisches Umfeld. Andererseits tragen

wirtschaftliche Beziehungen auch selbst zur Stabilisierung des Umfelds bei. Wenn die nunmehr intensivierten Wirtschaftsbeziehungen mit den Nachbarländern der Europäischen Union durch verstärkte kulturelle, bildungspolitische und außenpolitische Beziehungen unterstützt werden und sich der Radius der wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen vergrößert, gereicht dies zum Vorteil der gesamten Region.



### **3. Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion**

#### **3.1 Einleitung**

Die Länder der Schwarzmeerregion sind mit Ausnahme der Türkei aus der ehemaligen UdSSR hervorgegangen und durchliefen einen Transformationsprozess, der ihre Volkswirtschaften grundlegend verändert hat. Die Ausgangssituation in den 1990er-Jahren war durchaus unterschiedlich, insbesondere was das Ausmaß des Rückgangs der industriellen Produktion betraf. Spätestens ab Beginn der 2000er-Jahre konnten alle Länder der Region wieder zum Teil hohe Wachstumsraten verzeichnen. Das Durchschreiten der Talsohle der wirtschaftlichen Entwicklung in den Ländern fand jedoch zu verschiedenen Zeitpunkten statt. Auch das Tempo der anschließenden Expansion war unterschiedlich. Vor dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 stellte sich daher für das Bild der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region eine stark heterogene Situation dar, die durch Einbeziehung der Türkei, die eine andere Entwicklung durchgemacht hatte, noch verstärkt wird. Einige Länder hatten das Einkommensniveau von 1989 bereits weit überschritten, andere lagen noch weit darunter. Die globale Krise in Finanz- und Realwirtschaft traf alle Länder der Region und hat die Erfolge der vorangegangenen Jahre zum Teil wieder zunichte gemacht. Die weitere Entwicklung wird zeigen, inwieweit die Volkswirtschaften in der Lage sind, an das hohe Wirtschaftswachstum vor der Krise anzuschließen. Eine Reihe von Faktoren deutet darauf hin, dass die Erholung der Konjunktur in der Region noch einige Zeit brauchen wird und mit anhaltenden Risiken behaftet ist.

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion. Trotz ihrer Diversität werden die Länder nicht einzeln behandelt, sondern die Region als Ganzes betrachtet und versucht, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Das Kapitel ist folgendermaßen aufgebaut: Der folgende Abschnitt bietet einen kurzen Überblick über die Region. Abschnitt 3.3 stellt die Entwicklung der Volkswirtschaften vor der Krise dar. Abschnitt 3.4 beschreibt die Auswirkungen der globalen Krise auf die Region, und Abschnitt 3.5 gibt einen Ausblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Länder. Abschnitt 3.6 fasst das Kapitel zusammen und diskutiert die Schlussfolgerungen.

#### **3.2 Überblick über die Region**

Die Schwarzmeerregion ist ein sehr heterogener Wirtschaftsraum. Die in dieser Studie behandelten Länder unterscheiden sich hinsichtlich mehrerer Dimensionen. Die Türkei ist die größte Volkswirtschaft der Region (6% des BIP der EU 27), gefolgt von der Ukraine (2%). Die kleineren Länder Aserbaidschan, Armenien, Georgien und Moldawien kommen zusammen auf weniger als 1% der Wirtschaftsleistung der EU 27 (Übersicht 3.1). Die Türkei trägt somit drei Viertel der Wirtschaftsleistung und die Hälfte der Bevölkerung der gesamten Region bei. Die Ukraine stellt immerhin noch 15% der Produktion und ein Drittel der Bevölkerung. Der Rest entfällt auf die vier kleineren Länder der Schwarzmeerregion.

Auch das Einkommensniveau der Länder unterscheidet sich stark. Das durchschnittliche Einkommen, gemessen am BIP pro Kopf erreicht in der Türkei immerhin etwa 40% des Niveaus der EU 27. In Aserbaidschan beträgt das Pro-Kopf-Einkommen noch ca. 30% der EU 27, in den restlichen Ländern nur mehr 20% oder darunter. Moldawien liegt mit weniger als 10% des EU-Durchschnitts weit abgeschlagen. Auch gegenüber den neuen Mitgliedsländern der EU in Osteuropa ist ein deutliches Wohlstandsgefälle vorhanden. Die Türkei erreicht etwa 70% des BIP pro Kopf der MOEL 6<sup>4)</sup>, Aserbaidschan 55% und die Ukraine etwa 40%. In Armenien und Georgien beträgt das durchschnittliche Einkommen noch etwa 30% der osteuropäischen Länder; in Moldawien weniger als 20%. Dementsprechend ist auch die Armut in der Region nach wie vor stark verbreitet. Der Anteil der in Armut lebenden Bevölkerung liegt lt. Weltbank zwischen 20% und 55%. Der Abstand zu Osteuropa ist zwischen 2007 und 2009 in allen Ländern außer Aserbaidschan größer geworden. Hier spiegelt sich die stärkere Betroffenheit von der globalen Krise wider.

Weitere bedeutende Unterschiede betreffen die historische Entwicklung, die geografische Lage, den Grad bzw. die Ausrichtung der regionalen Integration, insbesondere mit der EU und Russland, aber auch die unterschiedlichen Konflikte innerhalb der Region. Mit Ausnahme der Türkei sind alle Länder aus der ehemaligen UdSSR hervorgegangen und durchliefen einen weitreichenden Transformationsprozess, der mit starken Einbußen bei der industriellen Produktion und mit einer grundlegenden Neuausrichtung der Volkswirtschaften verbunden war. Der Zerfall der UdSSR hat die traditionellen ökonomischen Beziehungen zu einem guten Teil zerstört. Durch die Transformation haben alle diese Länder bis Mitte der 1990er-Jahre zwischen 50% und 80% ihres industriellen Outputs verloren. Die Beziehungen mit Russland spielen für diese Länder nach wie vor eine große Rolle, die Integration mit der EU nimmt allerdings immer mehr zu. Tempo und Ausmaß der Integration divergieren innerhalb der Region jedoch stark. Die Ukraine hatte aufgrund ihrer geografischen Lage bessere Möglichkeiten, ihre Wirtschaft auf Europa auszurichten als die relativ abseits gelegene Kaukasusregion. Die Türkei hatte bis zu Beginn der 2000er-Jahre eine Wirtschaft mit starkem Staatseinfluss. Allerdings ist die Türkei seit 1995 das einzige Land mit dem Status eines EU-Beitrittskandidaten, die Integration mit der EU ist daher weiter vorangeschritten als bei den übrigen Ländern. Die Konflikte in der Region – zwischen Russland und Georgien, zwischen Armenien und Aserbaidschan sowie zwischen der Türkei und Armenien – behindern die regionale Integration entscheidend. So ist etwa der Handel Georgiens mit Russland stark eingeschränkt und die Grenzen Armeniens mit der Türkei und Aserbaidschan nach wie vor geschlossen.

Einen weiteren wichtigen Faktor in der Region spielen die Energievorkommen. Der einzige Energieexporteur der Region ist Aserbaidschan. Alle übrigen Volkswirtschaften sind Energieimporteure und daher in hohem Maße von Russland oder anderen benachbarten Staaten abhängig. Die Öl- und Gasproduktion prägt wiederum die Wirtschaft Aserbaidschans entscheidend.

---

<sup>4)</sup> Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn.



### Übersicht 3.1: Makroökonomische Kennzahlen

	Armenien		Aser- bajdschan		Georgien		Moldawien		Ukraine		Türkei		MOEL 6		EU 27		Schwarz- meerraum	
	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009	2007	2009
Bevölkerung in 1.000	3.227	3.267	8.601	8.739	4.400	4.400	3.581	3.561	46.192	45.593	68.894	70.431	92.933	92.963	493.967	497.794	134.895	135.991
BIP, Mrd. USD	9,2	8,7	31,3	42,5	10,2	11,0	4,4	5,3	143,2	115,7	649,1	593,5	1.022	1.031	16.939	16.191	847,4	776,7
BIP zu KKP, Mrd. USD	17,2	16,1	65,7	81,7	20,6	20,9	9,7	9,9	323,4	294,6	888,1	869,1	1.509	1.582	14.796	14.851	1.325	1.292
EU 27=100	0,1	0,1	0,4	0,6	0,1	0,1	0,1	0,1	2,2	2,0	6,0	5,9	10,2	10,7	100,0	100,0	9,0	8,7
EU 15=100	0,1	0,1	0,5	0,6	0,2	0,2	0,1	0,1	2,5	2,3	6,8	6,6	11,5	12,1	113,2	113,6	10,1	9,9
MOEL 6=100	1,1	1,0	4,4	5,2	1,4	1,3	0,6	0,6	21,4	18,6	58,9	54,9	100,0	100,0	980,7	938,5	87,8	81,7
BIP pro Kopf zu KKP, USD	5.324	4.916	7.633	9.352	4.671	4.747	2.719	2.766	7.002	6.461	12.891	12.339	16.235	17.022	29.954	29.834	9.820	9.502
EU 27=100	18	16	25	31	16	16	9	9	23	22	43	41	54	57	100	100	33	32
EU 15=100	16	15	23	28	14	14	8	8	21	20	39	37	49	51	90	90	29	29
MOEL 6=100	33	29	47	55	29	28	17	16	43	38	79	72	100	100	185	175	60	56
BIP, real																		
1989=100	143	129	159	171	60	59	51	50	69	60	219	207	148	151	147	142		
1995=100	294	265	394	473	394	473	134	131	285	251	171	161	161	163	134	130		
2000=100	229	206	281	337	175	171	152	148	168	147	140	132	136	138	116	112		
BIP pro Kopf, real																		
1989=100	144	136	121	157	62	67	65	61	72	68	157	150	153	155	139	133		
1995=100	334	298	352	416	251	246	163	160	167	148	143	132	165	167	129	124		
2000=100	229	204	264	312	176	173	155	152	177	157	127	118	139	140	113	108		
Industrieproduktion																		
1995=100	174	163	296	340	-	-	121	95	209	158	173	148	-	-	131	110		
2000=100	156	147	279	322	-	-	160	125	190	144	143	122	-	145	113	95		

Q: EBRD, IMF, Nationale Quellen, WIFO-Berechnungen. – KKP: Kaufkraftparitäten, MOEL 6: Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn.

### **3.3 Die wirtschaftliche Entwicklung von der Unabhängigkeit bis zur Krise**

#### *3.3.1 Produktion und Nachfrage*

Der Weg aus der Transformation begann in den Ländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Die Länder am Kaukasus (Armenien, Aserbaidschan, Georgien) konnten bereits Mitte der 1990er-Jahre ihren durch die Transformation bedingten Schrumpfungsprozess stoppen und verzeichneten (bis zum Ausbruch der globalen Krise 2008) wieder positive Wachstumsraten. Die Trendwende fand in Armenien 1994, in Georgien 1995 und in Aserbaidschan 1996 statt. In der Ukraine und in Moldawien dauerte der Schrumpfungsprozess bis zum Jahr 1999; erst ab 2000 kam es wieder zu positiven Wachstumsraten.

Ab den 2000er-Jahren beschleunigte sich das Wachstum in Armenien und Aserbaidschan – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – erheblich. Armenien erreichte zwischen 2001 und 2007 durchschnittliche Wachstumsraten von beinahe 12,5%. In Aserbaidschan erlebte das Wachstum insbesondere in den Jahren 2005 bis 2007 einen enormen Schub mit Wachstumsraten von bis zu 30%. Georgien hingegen hatte in den zehn Jahren ab 1995 ein unterdurchschnittliches Wachstum. Erst ab dem Jahr 2005 beschleunigte es sich deutlich auf zuletzt über 12% (2007). Auch Moldawien und die Ukraine konnten zwischen 2001 und 2007 ein stabiles Wachstum verzeichnen (durchschnittlich jährlich etwa 6% bzw. 8%). In der Ukraine war der Expansionsprozess anfangs stärker und wurde durch eine Verlangsamung des Wachstums im Jahr 2005 nach der "orangen Revolution" unterbrochen.

Aufgrund des relativ frühen Turnarounds in Armenien und Aserbaidschan liegt das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Produktion im Jahr 2009 bereits wieder 30% bzw. 70% über dem Niveau von 1989. In Georgien war einerseits der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion nach 1989 wesentlich stärker und andererseits das durchschnittliche Wachstum seither schwächer, sodass das Land noch weit von seinem BIP im Jahr 1989 entfernt ist (60%). Auch Moldawien (50%) und die Ukraine (60%) konnten den wirtschaftlichen Rückgang während der Transformation bis dato nicht wettmachen. Im Jahr 2007, vor Ausbruch der Krise, war die gesamtwirtschaftliche Produktion in allen Ländern der Region noch deutlich höher als zuletzt. Insbesondere in Armenien und der Ukraine ist der drastische Rückgang der Wirtschaftsleistung unmittelbar ersichtlich. Ein Teil des Aufholprozesses wurde durch die schwere globale Wirtschaftskrise wieder zunichte gemacht. Auch das durchschnittliche Einkommen hat das Niveau vor der Transformation in Armenien und Aserbaidschan wieder überschritten. Das BIP pro Kopf liegt hier auf etwa 40% bzw. 60% über dem Niveau von 1989, während es in Georgien, Moldawien und der Ukraine weit darunter liegt. Die ebenfalls von der Transformation betroffenen mittel- und osteuropäischen Länder entwickelten sich im Vergleich deutlich besser. In den MOEL 6 erreichen sowohl das BIP als auch das BIP pro Kopf bereits 150% des Niveaus von 1989. Diese Länder sind seit 2004 bzw. 2007 Mitglieder der EU und haben damit einen deutlich besseren Zugang zu Direktinvestitionen und Krediten sowie zum Absatzmarkt der Europäischen Union. Die Entwicklung der Türkei in diesem Zeitraum war von robustem Wachstum geprägt, wenn auch von mehreren Rezessionen (1994, 1999, 2001)

unterbrochen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion war dadurch im Jahr 2009 bereits etwa doppelt so groß wie 1989. Auch das BIP pro Kopf liegt um 50% über dem Niveau von 1989. Das durchschnittliche Wachstum in der Türkei in diesem Zeitraum beträgt 4,5%, in den Rezessionsjahren schrumpfte die Wirtschaft jedoch jeweils zwischen 3% und 6% gegenüber dem Vorjahr.

Übersicht 3.2: Makroökonomische Entwicklung seit 2005

	Armenien	Aser- bajdschan	Georgien	Moldawien	Ukraine	Türkei
Bruttoinlandsprodukt, Jährliche Veränderung in %, real						
Ø 2004/2007	+ 13,6	+ 26,0	+ 10,4	+ 5,1	+ 5,9	+ 6,6
2008	+ 6,8	+ 10,9	+ 2,1	+ 7,2	+ 2,2	+ 0,9
2009	- 16,3	+ 9,3	- 4,5	- 6,7	- 14,5	- 5,6
2010	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 4,7
Verbraucherpreise, Jährliche Veränderung in %						
Ø 2004/2007	+ 2,6	+ 11,6	+ 9,0	+ 12,4	+ 11,8	+ 8,8
2008	+ 9,0	+ 20,8	+ 10,0	+ 12,8	+ 25,2	+ 10,4
2009	+ 6,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,4	+ 12,3	+ 6,3
Arbeitslosenquote, In % der Erwerbspersonen						
Ø 2005/2007	7,6	6,6	13,6	6,6	6,8	10,1
2008	6,3	4,3	16,5	4,0	6,4	10,7
2009	16,4	6,0	-	5,7	9,1	14,1
Leistungsbilanz, In % des BIP						
Ø 2005/2007	- 4,1	15,9	- 14,4	- 11,7	- 0,9	- 5,5
2008	- 11,6	35,5	- 22,7	- 16,7	- 7,2	- 5,5
2009	- 12,4	19,6	- 16,1	- 9,0	- 0,8	- 3,0
Finanzierungssaldo des Staates, In % des BIP						
Ø 2005/2007	- 2,6	1,6	- 2,9	0,3	- 1,9	- 1,2
2008	- 1,4	25,5	- 6,4	- 1,0	- 3,2	- 1,9
2009	- 1,5	9,2	- 9,4	- 7,0	- 11,4	- 7,0
Staatsschuld, In % des BIP						
Ø 2005/2007	19,7	10,8	28,5	32,5	15,8	45,9
2008	15,9	7,3	27,6	21,4	19,9	40,7
2009	37,4	10,5	37,7	-	32,5	49,0

Q: EBRD, Eurostat, ILO, IMF, Nationale Quellen. – 2009: BIP, Inflation und Arbeitslosenquote: vorläufige Ergebnisse; Leistungsbilanz, Defizit und Schuld: Prognose. 2010: Prognose.

Die Wachstumstreiber innerhalb der Region variieren je nach Land. In Armenien und Georgien war vor allem die Binnennachfrage für das Wachstum verantwortlich. Diese wurde

hauptsächlich durch Überweisungen sowie Kredite und Transfers aus dem Ausland finanziert. Laut IMF nahmen die Überweisungen ausgewanderter Armenier, Aserbaidischer und Georgier zwischen 2003 und 2008 enorm zu; in Armenien betragen diese im Jahr 2008 bereits fast 9% des BIP, in Georgien beinahe 6% (IMF, 2009). Der überwiegende Anteil der Überweisungen kommt dabei aus Russland, wo ein Großteil der Migranten beschäftigt ist. Das starke Wachstum der russischen Wirtschaft in den vergangenen Jahren bewirkte den kräftigen Anstieg der Überweisungen.

In Armenien floss das Geld vor allem in den privaten Wohnbau. Die Investitionsausgaben stiegen dadurch zwischen 2005 und 2007 kräftig. Die Bruttoanlageinvestitionen in Prozent des BIP nahmen dadurch auf etwa 40% zu, die privaten Konsumausgaben schrumpften hingegen. Auch die Exporte und Importe verloren durch diese Entwicklung für die gesamtwirtschaftliche Produktion an Gewicht; der Öffnungsgrad der armenischen Volkswirtschaft hat gemessen an der Außenhandelsquote zwischen 2000 und 2008 abgenommen. In Georgien flossen die Überweisungen aus dem Ausland vor allem in die privaten Konsumausgaben und unterstützten das starke Konsumwachstum. Der Anteil der Konsumausgaben am BIP nahm deutlich zu. Der Bau von Pipelines bewirkte einen starken Zustrom an Direktinvestitionen und ein kontinuierliches Wachstum der Investitionsausgaben; in Prozent des BIP gingen sie jedoch zwischen 2003 und 2008 zurück. Der Staatssektor wurde hingegen kräftig ausgebaut. Der Anteil des öffentlichen Konsums stieg auf mehr als 25%, das ist der höchste Wert in der Region. Der Öffnungsgrad Georgiens ist gegenüber jenem Armeniens leicht höher. Dies ist vor allem durch die hohe Importquote bedingt. Beinahe 60% des BIP werden importiert, dieser Anteil hat seit 2003 stark zugenommen. Die Exportquote ist hingegen rückläufig.

In Aserbaidisch war das Wachstum exportgetrieben und fand vor allem im stark expandierenden Öl- und Gassektor statt. Sowohl staatliche als auch multinationale Konsortien mit staatlicher Beteiligung trugen wesentlich zum Ausbau der Ölförderung und zum Pipelinebau bei. Die Ölförderung und -exporte erfuhren ab 2005 einen starken Wachstumsschub und haben sich zwischen 2000 und 2008 mehr als verdoppelt. Die Exportquote erreicht mit knapp 70% den höchsten Wert in der Region. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Konsumausgaben am BIP leicht verringert. Die Investitionen, die 2005 noch etwa 40% des BIP ausmachten, sind mittlerweile auf etwa 20% zurückgegangen. Dies ist jedoch vor allem darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2005 die Investitionen in die Ölproduktion noch sehr hoch waren. Auch die Importquote hat sich auf zuletzt 25% des BIP halbiert.

Übersicht 3.3: Veränderung der Struktur des BIP seit 2000  
In % des BIP

		Land- wirtschaft	Bergbau u. Gewinnung v. Steinen, Erden	Sachgüter- erzeugung	Bauwesen	
<i>Entstehung, nominell</i>						
Armenien	2000	25,5	0,8	18,5	11,3	
	2008	17,8	2,0	9,3	30,3	
Aserbaidshon	2000	15,9	27,6	5,3	6,5	
	2008	5,7	52,5	4,2	7,6	
Georgien	2000	21,9	0,7	9,1	4,0	
	2008	9,4	0,8	9,1	6,4	
Moldawien	2000	29,0	0,2	16,3	3,1	
	2008	10,7	0,6	13,7	6,0	
Ukraine	2001	16,3	4,7	19,7	4,1	
	2008	7,8	6,0	21,7	4,2	
Türkei	2000	10,8	1,2	21,4	5,4	
	2008	8,5	1,6	18,0	5,2	
		Privater Konsum	Öffentlicher Konsum	Bruttoanlage- investitionen	Exporte	Importe
<i>Verwendung, nominell</i>						
Armenien	2000	96,7	11,8	18,4	23,4	50,5
	2008	70,6	11,6	40,0	14,7	39,8
Aserbaidshon	2005	42,1	10,5	41,3	62,9	52,9
	2008	34,9	9,0	20,1	69,5	24,8
Georgien	2003	72,3	9,8	26,7	31,8	46,4
	2008	76,9	25,9	21,5	28,6	58,4
Moldawien	2000	88,4	14,7	15,4	49,6	76,6
	2008	93,2	20,4	34,0	40,8	93,6
Ukraine	2001	75,3	18,6	19,6	62,4	57,4
	2008	79,2	17,7	27,2	46,8	54,9
Türkei	2000	70,5	11,7	20,4	20,1	23,1
	2008	69,8	12,8	19,9	23,9	28,4

Q: CISSTAT, Nationale Statistikämter.

In der Türkei und Ukraine sowie in Moldawien war das Wachstum vom privaten Sektor getrieben. In der Türkei nahmen Investitionen und privater Konsum mit teils zweistelligen Wachstumsraten zu, ab dem Jahr 2006 schwächte sich diese Dynamik etwas ab. Der öffentliche Konsum wurde parallel dazu ausgeweitet. Die Exporte nahmen kräftig zu, die Importe

wuchsen aufgrund der starken Binnennachfrage sogar noch stärker. Die Türkei ist die größte Binnenwirtschaft der Region und hat daher eine vergleichsweise niedrige Außenhandelsquote. Exporte und Importe machen etwa 25% bzw. 30% des BIP aus. Der Öffnungsgrad der Volkswirtschaft ist seit 2000 leicht gestiegen, was die zunehmende Verflechtung der Türkei mit der EU und der Weltwirtschaft widerspiegelt. Die Direktinvestitionen nahmen vor allem in den Jahren vor der Krise stark zu und bewirkten zusammen mit den hohen Investitionen in Produktionsanlagen ein hohes Produktivitätswachstum. In der Ukraine stiegen die privaten Konsumausgaben in den Jahren vor der Krise mit Raten über 10%, die Investitionsausgaben mit meist über 20%. Der Anteil der Konsum- und insbesondere der Investitionsausgaben am BIP nahm daher seit 2001 deutlich zu. Exporte und Importe verlieren hingegen im selben Zeitraum an Gewicht am BIP; der Öffnungsgrad der Volkswirtschaft hat abgenommen. In Moldawien hat die Importquote auf zuletzt beinahe 95% des BIP zugenommen. Der Anteil der Exporte am BIP ging hingegen auf 40% zurück. Dies spiegelt die starke Importneigung der Konsum- und Investitionsausgaben wider. Auch der öffentliche Sektor wurde kräftig ausgebaut.

Durch den starken Anstieg der Überweisungen aus dem Ausland boomte in Armenien in den Jahren 2005 bis 2007 insbesondere der Wohnbau. Die jährlichen realen Wachstumsraten im Bausektor lagen zum Teil über 40%. Zum Ausbruch der Krise im Jahr 2008 lag der Anteil des Bausektors an der gesamten Wertschöpfung bereits bei 30%. Die Landwirtschaft verlor hingegen stark an Bedeutung, im Vergleich zu den anderen Ländern ist der landwirtschaftliche Sektor mit etwa 18% des BIP allerdings immer noch relativ stark. Die Sachgütererzeugung verlor ebenfalls stark an Bedeutung. Ihr Anteil am BIP wurde seit 2000 auf nunmehr knapp 10% halbiert. In Aserbaidschan dominiert hingegen die Öl- und Gasproduktion. Ihr Anteil wurde seit 2000 beinahe verdoppelt und macht 2008 bereits etwa 50% des BIP und 65% der Industrieproduktion aus. Entsprechend gering fallen dadurch die Anteile der Landwirtschaft (6% des BIP) und des Dienstleistungssektors aus. Allerdings arbeiten im Öl- und Gassektor nur etwa ein Fünftel der Industriebeschäftigten und nur 1% der Gesamtbeschäftigten. Etwa 40% der Beschäftigten sind immer noch in der Landwirtschaft tätig. Von allen Ländern der Region hat in Aserbaidschan die Sachgütererzeugung den geringsten Anteil an der Wertschöpfung.

In Georgien expandierte in erster Linie der Dienstleistungssektor auf Kosten von Industrie und Landwirtschaft. Während der Anteil der Sachgütererzeugung am BIP jedoch konstant bei etwa 10% blieb, ging der Anteil der Landwirtschaft um mehr als die Hälfte zurück und beträgt nur mehr knapp 10%. Auch in Moldawien ist der Anteil der Landwirtschaft am BIP noch relativ hoch, 40% der Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor. Die Bedeutung des Agrarsektors hat jedoch stärker als in den anderen Volkswirtschaften abgenommen und beträgt heute nur mehr ein Drittel des Anteils von 2000. Der Anteil der Sachgütererzeugung liegt trotz Verlusten aber immer noch deutlich über 10%. Er ist daher im Vergleich zu Armenien, Aserbaidschan und Georgien relativ hoch. Besonders stark ist in Moldawien der Dienstleistungssektor gewachsen.

Die Entwicklung der Türkei in den letzten Jahren war mit der zunehmenden Globalisierung und einem Strukturwandel verbunden. Die landwirtschaftliche Produktion wurde kaum ausgeweitet, der Anteil der Landwirtschaft an der gesamtwirtschaftlichen Produktion nahm kontinuierlich ab. Die Sachgütererzeugung, der Bausektor und insbesondere der Dienstleistungssektor verzeichneten hohe Wachstumsraten. Vor allem Handel und Transport haben einen verhältnismäßig hohen Anteil an der Wertschöpfung. Auch in der Ukraine hat der Anteil des Dienstleistungssektors an der gesamten Wertschöpfung auf Kosten der Landwirtschaft zugenommen. Die landwirtschaftliche Produktion war zum Teil sogar rückläufig, ihr Anteil am BIP betrug 2008 nur mehr 8%. Die Industrieproduktion nahm in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre kräftig zu; das Wachstum verlangsamte sich jedoch ab Mitte des Jahrzehnts. Die Wachstumsbranchen waren vor allem die Stahl- und die Chemieindustrie. Der Anteil der Sachgüterproduktion am BIP konnte leicht ausgeweitet werden. Die Türkei und die Ukraine verzeichnen in der Region mit etwa 20% den höchsten Anteil der Sachgütererzeugung an der Wertschöpfung.

### 3.3.2 Außenhandel

Die Außenhandelsstruktur der Länder spiegelt jene bei der Wertschöpfung wider. Den höchsten Anteil an den Exporten der Region nehmen mit etwa 30% "Bearbeitete Waren" ein. Zweitwichtigste Warengruppe ist "Energie" mit knapp 25%, an dritter Stelle stehen mit 20% "Maschinen und Fahrzeuge". Die Nahrungsmittlexporte machen nur mehr knapp 7% aus. Seit 2000 haben insbesondere die Gruppen "Energie" sowie "Maschinen und Fahrzeuge" zugenommen, die Anteile der "Nahrungsmittel" und der "Bearbeiteten Waren" sind gesunken. Auf der Importseite machen die "Maschinen und Fahrzeuge" mit knapp 30% sowie "Energie" mit knapp 20% den größten Anteil aus. Nennenswert sind "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse". Die Importstruktur hat sich seit dem Jahr 2000 nur geringfügig verschoben.

Der wichtigste Handelspartner der Region ist die EU, mit der etwa 45% des Exports und 35% des Imports abgewickelt werden, gefolgt von Russland mit etwa 9% (Export) und 18% (Import). China spielt für die Schwarzmeerregion lediglich als Importland eine Rolle, die Exporte der Region nach China sind verschwindend gering. Mit den USA werden etwa 5% der Exporte und Importe abgewickelt. Dieses Bild für den Schwarzmeerraum spiegelt jedoch vor allem die Außenhandelsituation der Türkei und der Ukraine wider. Die Türkei trägt etwa 53% der Exporte und 65% der Importe dieser Region bei. Die Ukraine hält einen Anteil von etwa 27% an den Exporten und Importen der Schwarzmeerregion. Der Anteil Aserbaidschans beträgt aufgrund der hohen Ölproduktion 19% an den Exporten, die Anteile der anderen Länder sind entsprechend gering.

Übersicht 3.4: Außenhandel der Schwarzmeerländer mit wichtigen Wirtschaftspartnern, 2008

Armenien

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	842,3	54,6	EU 27	1.781,6	29,7
Russland	313,6	20,3	Russland	1.222,1	20,4
Georgien	112,7	7,3	China	550,6	9,2
USA	76,4	4,9	Ukraine	453,7	7,6
Iran	35,8	2,3	Türkei	391,3	6,5
Ukraine	32,1	2,1	Iran	294,0	4,9
Kanada	23,2	1,5	USA	251,3	4,2
Schweiz	17,7	1,1	Japan	123,9	2,1
Chile	12,6	0,8	Südkorea	114,5	1,9
VAE	11,4	0,7	Brasilien	84,5	1,4
Israel	7,3	0,5	Indien	71,4	1,2
Andere Länder	59,0	3,8	Andere Länder	663,2	11,0
Insgesamt	1.544,0	100,0	Insgesamt	6.002,1	100,0

Aserbaidshjan

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	39.483,7	56,5	EU 27	2.973,9	28,4
USA	8.801,8	12,6	Russland	1.975,3	18,8
Israel	5.277,1	7,6	Türkei	1.181,5	11,3
Indien	3.559,9	5,1	Ukraine	830,1	7,9
Indonesien	2.065,1	3,0	China	700,3	6,7
Chile	1.366,9	2,0	USA	389,6	3,7
Südkorea	1.019,8	1,5	Japan	351,9	3,4
Türkei	916,4	1,3	Kasachstan	292,8	2,8
Russland	853,0	1,2	Südkorea	238,0	2,3
Kanada	829,1	1,2	Indien	161,6	1,5
Kroatien	794,2	1,1	Iran	142,3	1,4
Andere Länder	4.923,8	7,0	Andere Länder	1.243,9	11,9
Insgesamt	69.890,8	100,0	Insgesamt	10.481,3	100,0



### Übersicht 3.4/Fortsetzung

#### Georgien

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	487,7	22,3	EU 27	2.426,8	27,4
Türkei	384,8	17,6	Türkei	1.340,8	15,1
Aserbajdschan	300,3	13,7	Ukraine	958,4	10,8
Ukraine	196,3	9,0	Aserbajdschan	889,3	10,0
Kanada	192,9	8,8	Russland	621,5	7,0
Armenien	182,6	8,3	China	435,3	4,9
USA	149,6	6,8	VAE	398,9	4,5
Mexiko	77,5	3,5	USA	353,1	4,0
Russland	41,7	1,9	Turkmenistan	197,6	2,2
Kasachstan	32,2	1,5	Brasilien	152,5	1,7
VAE	16,4	0,7	Japan	138,5	1,6
Andere Länder	129,5	5,9	Andere Länder	949,9	10,7
Insgesamt	2.191,6	100,0	Insgesamt	8.862,4	100,0

#### Moldawien

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	1.200,2	51,5	EU 27	3.081,0	43,0
Russland	459,1	19,7	Ukraine	1.227,8	17,1
Ukraine	209,0	9,0	Russland	974,9	13,6
Weißrussland	135,6	5,8	China	476,3	6,6
Kasachstan	65,1	2,8	Türkei	339,3	4,7
Schweiz	58,1	2,5	Weißrussland	291,3	4,1
Türkei	48,9	2,1	USA	136,6	1,9
USA	22,1	0,9	Japan	122,4	1,7
Serbien	16,3	0,7	Südkorea	62,4	0,9
Usbekistan	11,8	0,5	Israel	55,6	0,8
Aserbajdschan	10,4	0,4	Schweiz	39,8	0,6
Andere Länder	92,3	4,0	Andere Länder	361,8	5,0
Insgesamt	2.329,0	100,0	Insgesamt	7.169,3	100,0

### Übersicht 3.4/Fortsetzung

#### Ukraine

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	26.531,6	27,1	EU 27	42.227,3	33,8
Russland	23.028,4	23,5	Russland	28.411,7	22,7
Türkei	6.780,7	6,9	Turkmenistan	8.241,9	6,6
Weißrussland	3.081,3	3,1	China	8.195,1	6,6
USA	2.852,6	2,9	Kasachstan	4.564,4	3,6
Kasachstan	2.681,8	2,7	USA	4.116,5	3,3
Ägypten	2.283,1	2,3	Weißrussland	4.111,7	3,3
Moldawien	1.714,9	1,8	Japan	4.091,0	3,3
Syrien	1.518,1	1,5	Usbekistan	3.100,0	2,5
Indien	1.471,6	1,5	Südkorea	2.994,3	2,4
Jordanien	1.461,2	1,5	Türkei	2.853,4	2,3
Andere Länder	24.578,8	25,1	Andere Länder	12.145,6	9,7
Insgesamt	97.984,1	100,0	Insgesamt	125.052,9	100,0

#### Türkei

	Export			Import	
	Mio. €	Anteile in %		Mio. €	Anteile in %
EU 27	94.323,2	48,8	EU 27	109.546,9	37,1
VAE	11.671,9	6,0	Russland	45.901,6	15,5
Russland	9.485,6	4,9	China	22.915,6	7,8
USA	6.303,3	3,3	USA	17.528,1	5,9
Irak	5.731,3	3,0	Iran	12.000,2	4,1
Schweiz	4.184,9	2,2	Ukraine	8.936,5	3,0
Saudi-Arabien	3.222,4	1,7	Schweiz	8.183,5	2,8
Ukraine	3.201,6	1,7	Südkorea	5.987,3	2,0
Iran	2.970,5	1,5	Japan	5.893,1	2,0
Israel	2.832,2	1,5	Saudi-Arabien	4.862,3	1,6
Aserbaidshan	2.440,2	1,3	Algerien	4.774,2	1,6
Andere Länder	46.817,2	24,2	Andere Länder	49.038,3	16,6
Insgesamt	193.184,2	100,0	Insgesamt	295.567,6	100,0

Q: UNO.

Die größten Anteile an den Exporten der Türkei haben die beiden Warengruppen "Maschinen und Fahrzeuge" sowie "Bearbeitete Waren" mit jeweils etwa 30%. Der Anteil der "Maschinen und Fahrzeuge" hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Die "Konsumgüter"

Fertigwaren" verloren hingegen an Bedeutung; ihr Anteil hat sich im selben Zeitraum auf etwa 15% halbiert. Der Nahrungsmittlexport hat seinen Anteil ebenfalls halbiert; er hält nunmehr bei etwa 7%. Die Türkei trägt etwa 90% der "Konsumnahen Fertigwaren" und 80% der "Maschinen und Fahrzeuge" sowie der "Bearbeitenden Waren" zum Export der gesamten Region in den jeweiligen Warengruppen bei. Der Anteil an den Nahrungsmittlexporten der Schwarzmeerregion beträgt hingegen nur 55%. Auf Seiten der Importe hat der Anteil der "Maschinen und Fahrzeuge" in der Türkei seit 1998 stark abgenommen, stellt aber mit 25% immer noch den höchsten Anteil dar. Hingegen haben die Energieimporte auf mittlerweile 16% zugenommen. Der Anteil am gesamten Import der Schwarzmeerregion beträgt in den meisten Warengruppen zwischen 60% und 70%. Lediglich die Nahrungsmittelimporte machen nur 40% aus.

In der Ukraine hat sich die Exportstruktur seit 1998 kaum verändert. Die "Bearbeiteten Waren" machen 45% des Warenexports aus, gefolgt von "Maschinen und Fahrzeugen" mit etwa 15%. Der Anteil der "Nahrungsmittel" liegt bei 10% und ist in den letzten zehn Jahren leicht angestiegen. Der Anteil der "Rohstoffe" am Export ist um etwa ein Drittel auf nur mehr knapp 10% gesunken. Die Ukraine ist für mehr als 60% des gesamten Rohstoffexports der Schwarzmeerregion verantwortlich. Die Nahrungsmittlexporte betragen etwa 40% der Region. Die Ukraine importiert hauptsächlich "Energie" sowie "Maschinen und Fahrzeuge" (je 30% der Gesamtimporte). Der Anteil der "Energie" an den Importen ist um etwa ein Drittel gesunken. Weitere bedeutende Importgruppen sind "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse".

Die Exporte Aserbaidschans sind von der Öl- und Gasproduktion geprägt, 97% aller Exporte sind im Jahr 2008 dieser Gruppe zuzurechnen. Der Anteil konnte seit 1998 deutlich gesteigert werden. Im Gegenzug fallen etwa 50% aller Importe auf "Maschinen und Fahrzeuge". Beide Werte spiegeln die starke Konzentration der aserbaidischen Produktion auf den Energiesektor wider.

In Armenien sind 52% der Exporte "Bearbeitete Waren". Dieser Anteil konnte in den vergangenen zehn Jahren noch gesteigert werden. Weitere wichtige Warengruppen sind "Getränke und Tabak" sowie "Rohstoffe". Im Gegenzug ist die Importstruktur relativ ausgeglichen. Etwa 20% der Importe betragen die "Maschinen und Fahrzeuge" sowie "Bearbeiteten Waren"; immerhin noch 13% machen die Nahrungsmittelimporte aus, etwa 16% die Energieimporte.

Georgien exportiert vor allem "Rohstoffe" (22% der Warenexporte) und "Bearbeitete Waren" (26%). Die Anteile beider Warengruppen sind stark gestiegen. Die Nahrungsmittelimporte haben sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als halbiert und betragen nur mehr 7%. Auf Seiten der Importe fallen 30% aller Waren auf "Maschinen und Fahrzeuge" und ca. 18% auf "Energie". Der Anteil der "Nahrungsmittel" an den Importen hat abgenommen.

In Moldawien hat sich die Exportstruktur seit 1998 deutlich verschoben. Sowohl "Nahrungsmittel" als auch "Getränke und Tabak" halbierten sich in diesem Zeitraum auf jeweils etwa 15% an den Gesamtexporten. Im Gegenzug nahmen die Exporte von "Bearbeiteten Waren", "Maschinen und Fahrzeugen" sowie vor allem von "Konsumnahen Fertigwaren" zu. Letztere

stellen mit fast 30% die größte Warengruppe bei den Exporten. Spiegelbildlich zu dieser Entwicklung sind auch die Nahrungsmittelimporte gestiegen, allerdings in weitaus geringerem Ausmaß. Den größten Anteil an den Importen haben die beiden Gruppen "Energie" und "Konsumnahe Fertigwaren", gefolgt von "Maschinen und Fahrzeugen" mit jeweils 20%.

Die Türkei wickelt den größten Teil ihres Außenhandels mit der EU ab, weitere Exportmärkte sind die Vereinigten Arabischen Emirate, Russland, die USA sowie das Nachbarland Irak. Auf der Importseite sind nach der EU vor allem Russland, China, die USA, der Iran sowie die Ukraine bedeutend. Im Unterschied zu der Türkei ist die Ukraine aufgrund ihrer geografischen Lage und der historischen Entwicklung deutlich stärker nach Russland und weniger Richtung EU orientiert. Haupthandelspartner ist auch hier die EU, ihr Anteil an den gesamten Exporten und Importen der Ukraine ist jedoch deutlich geringer. Der Außenhandel mit Russland – vor allem auf der Exportseite – liegt nur geringfügig darunter. Der Außenhandel mit der Türkei und Weißrussland sowie importseitig mit China, Turkmenistan und Kasachstan spielt ebenfalls eine Rolle.

Aserbaidschan nimmt als Energieexporteur auch im Außenhandel eine Sonderrolle in der Schwarzmeerregion ein. Mehr als 55% der Exporte gehen in die EU, daneben sind die USA, Indien und Israel wichtige Absatzmärkte für die Ölexporte. Russland ist selbst Energieexporteur und stellt daher keinen wichtigen Exporthandelspartner für Aserbaidschan dar. Auf der Importseite ergibt sich dagegen ein anderes Bild. Nur etwa 30% der Importe kommen aus der EU; Russland spielt hier mit 20% eine wesentlich stärkere Rolle. Die Türkei, die Ukraine sowie China sind ebenfalls bedeutende Handelspartner.

Sowohl Armenien als auch Moldawien sind stark auf die EU konzentriert. Mehr als 50% der Exporte und zwischen 30% und 40% der Importe finden mit ihr statt. Russland ist der zweitwichtigste Handelspartner mit jeweils etwa 20% der Exporte und Importe. In beiden Ländern spielen die Nachbarländer eine zwar deutlich geringere, aber nicht unbedeutende Rolle. Für Armenien sind vor allem die Exportmärkte Georgien und Iran sowie die importseitig die Ukraine wichtig, in Moldawien sind die Ukraine und Weißrussland bedeutend. In beiden Ländern stellt China eine wichtige Quelle von Importen dar. Die USA sind nur für Armenien ein wesentlicher Handelspartner, in Moldawien ist der Außenhandelsanteil mit den USA verschwindend gering. Die Türkei spielt für beide Länder vor allem auf der Importseite eine Rolle.

Georgien ist viel stärker in die Region integriert. Nur etwa 25% des Außenhandels finden mit der EU statt, ca. 40% der Exporte und Importe dagegen mit den unmittelbaren Nachbarländern Türkei, Ukraine und Aserbaidschan. Die USA und Kanada sind ebenfalls wichtige Absatzmärkte für georgische Exporte, Russland stellt aufgrund der angespannten politischen Beziehungen nur einen geringen Anteil am Export. Auf der Importseite ist der Anteil Russlands etwas größer, gefolgt von China.

Die Bedeutung der EU als wichtigster Export- und Importmarkt der Region hat allerdings in den letzten Jahren abgenommen. Während im Jahr 1999 noch etwa 50% der Exporte und Importe mit der EU abgewickelt wurden, ist dieser Anteil bis 2008 um etwa 7 Prozentpunkte bei den

Exporten und um 13 Prozentpunkte bei den Importen gesunken. Diese Entwicklung spiegelt die zunehmende Diversifizierung des Außenhandels der Ukraine und der Türkei wider. Der Anteil der Exporte Armeniens, Aserbaidshans und Moldawiens in die EU hat hingegen über den Zeitverlauf zugenommen. Der Anteil Russlands an den Exporten und Importen der Schwarzmeerregion ist weitgehend konstant geblieben, importseitig hat die Bedeutung Chinas in den letzten Jahren stark zugenommen.

Übersicht 3.5: Warenstruktur des Außenhandels der Schwarzmeerlande

		Armenien				Aserbaidshans			
		Export		Import		Export		Import	
		1999	2008	1999	2008	1998	2008	1998	2008
SITC	Bezeichnung	Anteile in %				Anteile in %			
0	Ernährung	1,9	4,1	19,9	13,0	3,4	0,9	15,0	11,4
1	Getränke, Tabak	5,8	15,3	3,8	3,6	3,9	0,0	0,7	3,2
2	Rohstoffe	15,4	14,8	1,5	2,3	9,5	0,2	2,5	2,9
3	Brennstoffe, Energie	8,3	0,6	21,6	15,6	68,9	97,1	5,8	1,6
4	Tier., pflz. Öle und Fette	0,0	0,0	2,0	1,2	0,3	0,2	0,5	0,9
5	Chemische Erzeugnisse	0,8	1,8	10,3	8,9	3,1	0,4	7,7	8,4
6	Bearbeitete Waren	42,4	52,0	18,9	21,3	3,7	0,9	20,5	16,8
7	Maschinen, Fahrzeuge	8,7	3,8	14,0	22,4	5,1	0,4	40,3	47,6
8	Konsumnahe Fertigwaren	8,6	7,0	6,7	7,9	2,2	0,0	7,0	6,1
9	Andere Waren	8,1	0,5	1,3	3,8	0,0	0,0	0,0	1,1
0 - 9	Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

		Georgien				Moldawien			
		Export		Import		Export		Import	
		1998	2008	1998	2008	1998	2008	1998	2008
SITC	Bezeichnung	Anteile in %				Anteile in %			
0	Ernährung	18,8	7,0	16,0	12,2	31,4	15,6	5,6	8,8
1	Getränke, Tabak	14,6	9,2	1,3	2,1	38,0	13,5	2,0	3,1
2	Rohstoffe	10,6	22,0	1,0	2,1	4,7	9,7	2,7	2,0
3	Brennstoffe, Energie	11,2	3,0	24,5	18,0	0,0	0,2	31,2	22,5
4	Tier., pflz. Öle und Fette	0,0	0,1	1,3	1,0	0,6	4,0	0,1	0,3
5	Chemische Erzeugnisse	13,8	10,5	7,7	9,1	1,4	2,6	10,8	11,5
6	Bearbeitete Waren	21,2	26,1	11,9	16,0	4,5	14,8	17,0	18,5
7	Maschinen, Fahrzeuge	7,6	12,9	30,5	29,2	8,1	11,1	23,7	22,5
8	Konsumnahe Fertigwaren	2,2	2,3	5,7	9,6	10,8	27,8	6,6	9,1
9	Andere Waren	0,1	6,9	0,0	0,6	0,4	0,7	0,3	1,7
0 - 9	Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

### Übersicht 3.5/Fortsetzung

SITC	Bezeichnung	Ukraine				Türkei			
		Export		Import		Export		Import	
		1998	2008	1998	2008	1998	2008	1998	2008
		Anteile in %				Anteile in %			
0	Ernährung	7,2	10,0	4,3	5,5	14,0	6,9	2,5	2,5
1	Getränke, Tabak	0,5	1,1	2,0	0,9	2,4	0,7	0,7	0,2
2	Rohstoffe	13,1	8,5	4,8	4,2	3,0	2,2	7,6	8,0
3	Brennstoffe, Energie	4,1	6,1	40,5	26,7	1,0	5,7	9,8	16,2
4	Tier., pflz. Öle und Fette	1,0	2,9	0,4	0,6	0,9	0,4	1,1	0,8
5	Chemische Erzeugnisse	9,3	7,6	8,3	11,3	4,3	4,3	14,3	12,5
6	Bearbeitete Waren	43,8	44,5	12,1	13,6	28,9	30,8	17,4	18,0
7	Maschinen, Fahrzeuge	13,6	15,9	21,8	29,9	15,1	29,6	39,7	25,5
8	Konsumnahe Fertigwaren	4,8	3,0	4,3	5,5	30,5	15,6	6,7	5,6
9	Andere Waren	2,6	0,5	1,5	1,7	0,0	3,8	0,0	10,6
0 - 9	Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: UNO.

### 3.3.3 Leistungsbilanzen

Die Entwicklung der Leistungsbilanzen in der Region entspricht jener beim Außenhandel. Aufgrund des kräftigen Wachstums der Binnennachfrage in Armenien und Georgien stiegen die Importe dementsprechend an. Die Exporte entwickelten sich aufgrund der schwachen Industrie relativ verhalten, sodass sich in Folge die Handelsbilanz sukzessive verschlechterte. In Georgien trug zusätzlich auch der Einbruch der Exporte nach Russland infolge der Auseinandersetzung im Jahr 2006 zu dieser Entwicklung bei. Das hohe Ausmaß der Überweisungen aus dem Ausland verbesserte jedoch die Leistungsbilanz in den Ländern. In Georgien betrug das Leistungsbilanzdefizit am Höhepunkt der Konjunktur 2007 bereits beinahe 20% des BIP, in Armenien verhältnismäßig geringe 6%. In Aserbaidschan führte das starke Wachstum ebenfalls zu einem Anstieg der Importe, allerdings in weitaus geringerem Ausmaß als bei den Exporten. Der Export wuchs in den Boom-Jahren 2006 und 2007 mit Wachstumsraten von 14% bis 23%. Die Leistungsbilanz, die zuvor deutlich negativ war, drehte sich ab 2005 in einen Überschuss, der 2007 bereits 29% des BIP ausmachte. Die Leistungsbilanz in der Türkei verschlechterte sich seit 2001 kontinuierlich und erreichte im Jahr 2007 etwa –6% des BIP. Auch in Moldawien ist die Leistungsbilanz deutlich negativ. Hingegen war sie in der Ukraine vor der Krise weitgehend ausgeglichen.

### 3.3.4 Arbeitsmarkt

Die zum Teil hohen Wachstumsraten der Länder wirkten sich auch am Arbeitsmarkt aus. In Armenien, Aserbaidschan und der Ukraine konnte die Arbeitslosenquote bis zum Ausbruch der Krise 2008 merklich verringert werden. In allen drei Ländern gelang eine Reduktion um mehrere Prozentpunkte bis zum Jahr 2007. Die Wachstumsabschwächung in der Ukraine nach

der "oranzen Revolution" 2005 und das in Folge geringere Expansionstempo bremsen allerdings den Abbau der Arbeitslosigkeit. Auch in Moldawien ist ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. In der Türkei hingegen war die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren weitgehend konstant, in Georgien verschlechterte sie sich deutlich. Die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen in diesen Ländern ist allerdings mit Vorsicht zu interpretieren. Ein Teil der Arbeitslosen dürfte nicht registriert sein und wird daher in den Zahlen nicht ausgewiesen. Das zeigt sich schon durch den Umstand, dass Zu- und Abnahmen bei der Beschäftigung in mehreren Ländern weitgehend durch die Schwankungen bei den Erwerbstätigen ausgeglichen werden. Auch die Arbeitsmigration nach Russland, in die EU und in die benachbarten Länder spielt hier eine Rolle. In Armenien, Aserbaidschan, Moldawien und der Ukraine lag die Arbeitslosenquote im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2007 deutlich unter 10%, in der Türkei um die 10% und in Georgien mit 13,6% deutlich darüber.

### 3.3.5 *Budget und Schulden*

Die Lage der öffentlichen Haushalte war in den Jahren vor der Krise relativ stabil. Aufgrund der hohen Exportüberschüsse durch die Ölförderung konnten in Aserbaidschan auch die Einnahmen des Staates gesteigert und das leicht defizitäre Budget in einen Überschuss umgewandelt werden. Armenien und Georgien hingegen wiesen selbst am Höhepunkt des Booms ein Budgetdefizit aus, das allerdings in Armenien stabil bei etwa 2% des BIP lag, wohingegen es in Georgien stetig auf 4% im Jahr 2007 anstieg. Beiden Staaten gelang es jedoch, aufgrund der geringen Neuverschuldung in Relation zu den hohen Wachstumsraten ihre Staatsschulden stark zu senken. Vor dem Ausbruch der Krise betrug die Staatsschuld in Armenien lediglich 20% des BIP, in Georgien 23% des BIP. Aserbaidschan reduzierte aufgrund der laufenden Budgetüberschüsse seine Staatsschulden auf sogar 9,5% im Jahr 2007. Auch die gesamte Auslandsverschuldung war gering. Sie betrug in Armenien im Jahr 2007 etwa 16%, in Aserbaidschan etwa 19% und in Georgien etwa 35% des BIP. Damit liegen sie deutlich unter dem Niveau der MOEL-6- und EU-15-Länder.

Auch in der Türkei konnten die Staatsschulden stetig abgebaut werden. Budgetdefizite von über 10% konnten zuletzt auf unter 2% verringert werden. Die Staatsschulden wurden dadurch kontinuierlich reduziert und sind auf 40% des BIP gesunken. Die Türkei weist damit allerdings den höchsten Wert in der Region aus. In der Ukraine sowie in Moldawien war das Budget vor der Krise relativ ausgeglichen, und die Staatsschuld in Prozent des BIP konnte verringert werden. Die gesamte Auslandsverschuldung lag allerdings in beiden Ländern mit etwa 55% des BIP (Ukraine) und 75% (Moldawien) relativ hoch.

### 3.3.6 *Inflation*

Die Inflationsraten, die zuvor teils sehr hoch waren, konnten ab den 2000er-Jahren in allen Ländern stark reduziert werden. Im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2007 lag die Inflation in Georgien und in der Türkei knapp unter 9%, in Armenien sogar unterhalb von 3%. Aserbaidschan, Moldawien und die Ukraine verzeichneten zweistellige Inflationsraten. Mit etwa 12%

waren diese nicht übermäßig hoch, zumal die Länder auch starke Wachstumsraten aufwiesen. In diesen Zeitraum fällt überdies auch der starke Anstieg der Energie- und Nahrungsmittelpreise, der diese Länder aufgrund des höheren Anteils dieser Güter am verfügbaren Einkommen stark belastete. In den meisten Ländern gab es gleichzeitig einen leichten Trend zur Aufwertung der Währung, die den geringen Anstieg der Verbraucherpreise unterstützte. Einige Zentralbanken sind dazu übergegangen, explizite Inflationsziele zu setzen und die Geldpolitik auf Inflationssteuerung auszurichten.

### **3.4 Entwicklung in der Krise**

Die Länder der Schwarzmeerregion konnten sich der globalen Wirtschaftskrise nicht entziehen. Die Hauptübertragungsmechanismen der Krise auf den Finanzmärkten und in der Realwirtschaft von den Industrieländern auf die Schwarzmeerregion waren das Austrocknen der Finanzflüsse, der starke Rückgang von Überweisungen aus dem Ausland, eine sinkende Kreditvergabe an Haushalte und Unternehmen, das Einbrechen der Nachfrage aus den Industrieländern, der Rückgang der Rohstoffpreise sowie der allgemeine Anstieg der Unsicherheit und die damit verbundene Dämpfung der Investitions- und Konsumausgaben.

Die Krise nahm in allen Ländern einen ähnlichen Verlauf. Die Finanzkrise nahm ihren Ausgang in den Industrieländern im Herbst 2007 und setzte sich in einer Krise der Realwirtschaft ab Mitte 2008 fort. Der Übergang auf die Schwarzmeerregion begann – wie auch in den mittel- und osteuropäischen Ländern – erst im Herbst 2008. Das Wachstum verlangsamte sich im Verlauf des Jahres 2008 deutlich und brach im IV. Quartal stark ein. Dieser Rückgang setzte sich auch zu Beginn des Jahres 2009 fort und stabilisierte sich erst in der zweiten Jahreshälfte. Exporte, Importe, Investitionen und Industrieproduktion gingen 2009 mit Raten zwischen 20% und 50% gegenüber dem Vorjahr zurück. Das Ausmaß der Betroffenheit von der Krise war jedoch unterschiedlich. Nur in Aserbaidschan legte das BIP auch im Jahr 2009 noch kräftig zu, wenn auch die Wachstumsraten der Jahre davor nicht erreicht werden konnten.

In Armenien und der Ukraine war der Einbruch der Wirtschaftsleistung besonders drastisch. In Armenien war dafür in erster Linie das beinahe vollständige Versiegen der Überweisungen aus dem Ausland, insbesondere aus Russland, verantwortlich. Mit dem Einbruch der dortigen Wirtschaft verloren viele der vor allem im russischen Bausektor beschäftigten armenischen Arbeiter ihre Jobs und Einkommen. Da die Überweisungen in den Jahren vor der Krise eine Hauptfinanzierungsquelle für Konsum und Wohnbau in Armenien waren, brachen diese Nachfragekomponenten stark ein (IMF, 2009). Die Produktion im Bausektor ist im Jahr 2009 etwa um 35% gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Auch die Exporte sind – wie in allen Ländern – stark eingebrochen. Aufgrund der fehlenden Überweisungen sanken auch der Konsum und damit die Mehrwertsteuereinnahmen. In Armenien ging die gesamtwirtschaftliche Produktion 2009 um 16,3% zurück.

In der Ukraine war der Konjunkturinbruch als einzigem Land mit einer typischen Wechselkurskrise verbunden. Die Währung wertete im IV. Quartal 2008 um etwa 25% ab. Das Vertrauen in den Bankensektor sank stark; konsequenterweise tauschten die Haushalte ihre



Sparguthaben in Fremdwährung um. Die Zentralbank versuchte den Wechselkurs zu stützen und verlor dadurch einen guten Teil ihrer Devisenreserven. Der Einbruch der Exporte und Investitionen war in der Ukraine besonders dramatisch, die Exporte gingen im ersten Halbjahr 2009 gegenüber der Vergleichsperiode um 40%, die Investitionen um mehr als 50% zurück. Allerdings gingen auch die Importe noch stärker zurück als die Exporte. Die privaten Konsumausgaben brachen ebenfalls um etwa 11% ein. Industrieproduktion (–30%) und auch der Bausektor (–55%) waren stark betroffen. Für das BIP im Jahr 2009 ergab sich ein Rückgang von etwa 14,5%.

In der Türkei wurde die Krise in erster Linie durch den Außenhandel übertragen. Die Exporte brachen zwischen November 2008 und Juli 2009 dramatisch ein, im ersten Halbjahr 2009 gingen sie gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres um etwa 20% zurück. Die Investitionen schrumpften aufgrund der sich verschlechternden Erwartungen noch stärker, zwischen Jänner und Juni 2009 um 26%. Auch die Konsumenten schränkten ihre Ausgaben drastisch ein. Die Industrieproduktion ging in diesem Zeitraum um etwa 15% zurück. Die Importe sanken aufgrund des Konjunkturinbruchs noch stärker als die Exporte; in der Folge verbesserte sich die Leistungsbilanz. In der zweiten Jahreshälfte stabilisierte sich auch in der Türkei aufgrund der leichten Erholung der Industrieländer die Konjunktur wieder. Die Vertrauensindikatoren sind im Moment wieder leicht aufwärts gerichtet. 2009 ging das BIP um 5,6% zurück.

In Georgien war der Einbruch der Wirtschaftsleistung durch die Krise ebenfalls drastisch. Das Wachstum verlangsamte sich im Verlauf des Jahres 2008 deutlich und brach im IV. Quartal ein. Der Rückgang setzte sich bis zum III. Quartal 2009 fort. In Georgien schrumpfte das BIP 2009 um 4,5%.

Aserbaidschan konnte aufgrund der anhaltend hohen Ölexporte einen Rückgang seines BIP verhindern. 2008 betrug das reale Wachstum immerhin noch 11% (nach 23% 2007), 2009 wächst das BIP um 9,3%. Die Exportdynamik konnte während der Krisenjahre sogar noch gesteigert werden. Im Jahr 2008 betrug das Exportwachstum sogar 32,1%, für 2009 wird mit einer Zunahme der Exporte von immerhin noch 22,5% gerechnet. Dazu beigetragen hat selbstverständlich auch die Entwicklung des Erdölpreises, der von Anfang 2007 bis Mitte 2008 um 150% auf 133 US\$ je Barrel gestiegen ist und nach einem starken Rückgang in der zweiten Jahreshälfte 2008 bis zum Ende des Jahres 2009 wieder auf 77 US\$ je Barrel anstieg.

Die Krise führte zunächst zu einer deutlichen Ausweitung der Leistungsbilanzdefizite. In Armenien, Georgien, Moldawien und der Ukraine verschlechterte sich die Leistungsbilanz 2008. Lediglich in der Türkei blieb die Leistungsbilanz weitgehend stabil. Im Verlauf der Krise wurden die Leistungsbilanzungleichgewichte teilweise korrigiert. Die Importe sind in allen Ländern durchwegs stärker zurückgegangen als die Exporte. Lediglich in Armenien, wo die Überweisungen aus dem Ausland wegfallen, hat sich die Leistungsbilanz verschlechtert und kletterte 2009 auf ein Defizit von mehr als 12% des BIP.

Aserbaidschan stellt einen Ausnahmefall dar. Durch die hohen Ölexporte war die Leistungsbilanz 2008 auf einen Überschuss von 35% des BIP gestiegen. Der starke Rückgang der welt-

weiten Nachfrage nach Erdöl infolge der Wirtschaftskrise ließ die Exporte wieder sinken. Trotzdem wurde auch im Jahr 2009 noch ein Überschuss in der Leistungsbilanz erzielt.

Die Regierungen haben auf die Krise mit einer Reihe von Maßnahmen reagiert. In allen Ländern der Region wurde der Bankensektor mittels Einlagensicherung, Maßnahmen zur Sicherung der Liquidität oder Kapitalzufuhr gestützt. Auch die Geldpolitik wirkte zuletzt in allen Ländern expansiv. In der Türkei und der Ukraine wurden die Zinssätze Mitte des Jahres 2008 noch leicht angehoben. Ab Ende 2008 wurde er jedoch in allen Ländern reduziert. Die weitreichendsten Zinssenkungen führte dabei die Türkei durch. Der Leitzins sank um insgesamt 1.000 Basispunkte und liegt im Moment bei 15%. Aserbaidschan reagierte ebenfalls mit einer starken Zinssenkung von 13% auf 2%. Auch Moldawien senkte den Zinssatz drastisch. In Armenien und Georgien war die Zinsreduktion verhältnismäßig gering. In der Ukraine wurde der Zinssatz von 12% auf nunmehr 10,25% reduziert.

Die Fiskalpolitik war zum Teil expansiv. Die meisten Länder beschränkten sich jedoch auf die Wirkung der automatischen Stabilisatoren; diskretionäre Maßnahmen wurden nur in geringem Umfang durchgeführt, da der budgetäre Spielraum gering ist. Eine Ausnahme stellt hier die Türkei dar, die seit dem Ablaufen des IMF Arrangements im Mai 2008 wieder über mehr fiskalpolitischen Spielraum verfügt und temporäre Steuersenkungen und Investitionsanreize zur Bekämpfung der Krise beschloss. Die Krise hat gravierende Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen der Länder. Während die Entwicklung 2008 aufgrund der Einnahmodynamik in den meisten Ländern noch positiv verlief, verschlechterte sich die Haushaltssituation 2009. In Armenien wird mit einem Budgetdefizit für 2009 von 1,5% des BIP gerechnet, in Georgien mit 9,4%. In Aserbaidschan verringerte sich der Budgetüberschuss von 25% des BIP (2008) auf nur mehr 9% (2009). Die Staatsschuld steigt in allen drei Ländern wieder an. Die Niveaus sind jedoch von bedrohlichen Werten weit entfernt. Auch die gesamte Auslandsverschuldung steigt markant, insbesondere in Georgien und Armenien. Auch in Moldawien, der Türkei und der Ukraine stieg das Defizit in der Krise stark an; die Staatsschuld in Prozent des BIP steigt auch hier wieder.

Mit Ausnahme von Aserbaidschan, das seinen Wechselkurs gegenüber dem Dollar ab Mitte des Jahres 2008 stabil hält, verloren die Währungen in allen Ländern während der Krise an Wert. In Moldawien setzte die Abwertung bereits 2007 ein; die Währung ist bis Ende 2009 kontinuierlich um etwa 15% gefallen. Im Dezember 2009 gab es noch einmal einen Abwertungsschritt um 15%. In Georgien gab es ebenfalls eine Abwertung, die bis Mitte 2008 jedoch nur die vorangegangene Aufwertung korrigierte. In der Ukraine wertete die Währung gegenüber dem Dollar im zweiten Halbjahr 2008 um etwa 60% ab. Seit Jahresbeginn 2009 wird sie jedoch weitgehend stabil gehalten. Armenien ging im März zu einem frei schwankenden Wechselkurs über, verbunden mit einer etwa 20%-Abwertung. Die Währung hat seither ihren Wert weitgehend gehalten. Die Abwertungen gegenüber dem Dollar werden durch die Wechselkursbewegung zwischen dem Dollar und anderen Währungen zum Teil ausgeglichen. Gegenüber dem Euro und dem russischen Rubel waren die Abwertungen nicht so hoch. Eine Abwertung hat zur Folge, dass die Exporte in andere Länder billiger werden, wohingegen sich

die Importe verteuern. Sie verbessert daher die Wettbewerbsfähigkeit und damit langfristig die Leistungsbilanz. Kurzfristig wird dadurch jedoch das verfügbare Einkommen der Haushalte in den Ländern geschmälert, was insbesondere in Ländern mit hohen Nahrungsmittelimporten die Armut tendenziell erhöht.

### **3.5 Ausblick**

Die kurzfristige Wachstumsperspektive der Länder ist verhalten. Eine Reihe von Faktoren deutet darauf hin, dass sich das Niveau der Produktion in diesen Ländern stabilisiert hat, in diesem Jahr ist jedoch nur eine leichte Erholung zu erwarten. Die Stabilisierung der Konjunktur in den Industrieländern sowie das neuerlich starke Wachstum in den Schwellenländern werden auch den Außenhandel der Schwarzmeerregion positiv beeinflussen. In welchem Ausmaß die Region von dem starken Wachstum Chinas, Indiens und anderer Schwellenländer profitieren kann, hängt davon ab, wie die Diversifikation des Außenhandels in diese Länder gelingt. Bis dato spielen Exporte in diese Länder noch kaum eine Rolle. IMF und EBRD rechnen für 2010 wieder mit positiven Wachstumsraten für die EU und Russland, zwei der wichtigsten Handelspartner in der Region. Für China und andere Schwellenländer wird ein Wachstum zwischen 5% und 10% erwartet.

Für die Energie und Rohstoffe exportierenden Länder wie Aserbaidschan und die Ukraine spielt der momentane Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise eine wichtige Rolle für die Erholung. Die zunehmende Nachfrage nach Öl und steigende Preise werden das Wachstum treiben und geben der Regierung die Möglichkeit mit den Öleinnahmen die Wirtschaft zu diversifizieren. Aserbaidschan wird von dieser Entwicklung weiterhin profitieren. Für die Energie importierenden Länder stellt diese Entwicklung hingegen eine Belastung dar. Andererseits könnten sie von einem starken Wachstum ihrer Nachbarländer Russland und Aserbaidschan profitieren.

Ein entscheidender Faktor für die Erholung von der Krise und für das weitere Wachstum ist die Restaurierung der Finanzflüsse in diese Region. Die Hauptfinanzierungsquelle des Wachstums in Armenien und Georgien, die Überweisungen aus dem Ausland, wird aufgrund des starken Produktionsrückgangs in Russland eher gering bleiben. Darüber hinaus haben die Länder der Schwarzmeerregion durchwegs schlechtere Kreditratings als beispielsweise EU-Länder, sie stehen daher am "hinteren Ende der Warteschlange" für die Kreditvergabe internationaler Investoren. Für die Länder der Region besteht die Gefahr des Ausschlusses von internationalen Kreditmärkten. Wegen der schlechteren Ratings sind aufgrund der höheren Risikoaufschläge höhere Zinsen zu zahlen.

Die Stabilisierung der Nachfrage und das Setzen von expansiven Impulsen durch fiskalische Maßnahmen werden für die Länder der Region schwierig bleiben. Aufgrund der geringen Größe und hohen Offenheit der Volkswirtschaften ist die Wirksamkeit von Fiskalpolitik limitiert. Auch die Abhängigkeit von den internationalen Finanzflüssen erfordert eher einen Abbau von Schulden, um das Vertrauen der Anleger sicherzustellen und den Zugang zum Kreditmarkt aufrecht zu erhalten. Insbesondere in den Ländern, deren Schulden in der Krise stark

gestiegen sind – Armenien, Georgien, Ukraine –, ist ein fiskalischer Impuls schwierig. Der budgetäre Spielraum in den Ländern ist daher eingeschränkt; die Regierungen werden auf ausgeglichene Staatsfinanzen bedacht sein und die staatliche Nachfrage einschränken. Ausnahmen könnten hier allerdings Aserbaidschan und die Türkei darstellen. Aserbaidschan hat aufgrund der hohen Öleinnahmen trotz Krise einen hohen Budgetüberschuss und eine geringe Staatsverschuldung. In der Türkei hat sich der Finanzierungssaldo zuletzt dramatisch verschlechtert, aufgrund des Auslaufens der Vereinbarung mit dem IMF hat die Regierung jedoch einen größeren Spielraum. Nicht nur die Fiskalpolitik, sondern auch die Geldpolitik stößt an ihre Grenzen. Aufgrund des hohen Fremdwährungsanteils der Schulden sind die Regierungen an einem stabilen Wechselkurs interessiert, da diese im Fall einer Abwertung explodieren und zu einem dramatischen Ausfall der Kredite und zur Instabilität des Bankensystems führen würden. Außerdem würde dadurch das Vertrauen der Anleger und der Zugang zu Krediten weiter erschwert werden. Da damit zu rechnen ist, dass die Zinssätze in den Industrieländern – wenn auch zögerlich – wieder angehoben werden, haben die Länder der Schwarzmeerregion keinen Spielraum für weitere Zinssenkungen.

Für die Inlandsnachfrage in den Ländern der Region ist weiterhin eine schwache Entwicklung zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit ist aufgrund der zeitverzögerten Reaktion des Arbeitsmarkts auf die Wirtschaftsentwicklung überall steigend. Der Arbeitsmarkt wird zudem durch rückkehrende Migranten belastet, die ihre Jobs im Ausland verloren haben. Die angespannte Lage betreffend das außenwirtschaftliche Umfeld und das Bankensystem könnten zu einem weiteren Vertrauensverlust bei Investoren und Konsumenten führen. Konsum und Investitionsausgaben werden sich daher gedämpft entwickeln. Auch das Finanzsystem ist noch äußerst labil. Aufgrund des anhaltend schwierigen Umfelds ist der Kreditausfall in den Ländern der Region nach wie vor steigend. Insbesondere der hohe Dollaranteil der Schulden führt in den Ländern, die eine Abwertung hinter sich haben, zu Problemen. Die Überweisungen aus dem Ausland sind praktisch versiegt, die effektiven Zinssätze ziehen an. Alle diese Faktoren tragen dazu bei, dass die Kapitalausstattung der Banken sinkt. Die Kreditvergabe an Konsumenten und Investoren wird daher schwach bleiben.

Aufgrund der Erholung des wirtschaftlichen Umfelds der Schwarzmeerregion gehen IMF und EBRD in ihren aktuellen Prognosen von positiven Wachstumsraten für das Jahr 2010 aus. Der Anstieg des BIP wird jedoch weitaus geringer ausfallen, als in den Jahren vor der Krise. Aufgrund der oben dargestellten Faktoren wird die Dynamik der Erholung vermutlich auch im nächsten Jahr noch schwach bleiben und ist darüber hinaus mit zahlreichen Risiken behaftet. Mittel- bis langfristig kann die Region jedoch wieder zu ihren teilweise hohen Wachstumsraten vor dem Ausbruch der Krise zurückkehren.

### **3.6 Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

In diesem Kapitel wurde die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion analysiert. Die Region stellt sich dabei als stark heterogener Wirtschaftsraum dar. Trotz unterschiedlicher Größe, unterschiedlicher Ausgangssituation in den 1990er-Jahren, unterschiedlicher geografischer Lage und regionaler Integration sowie unterschiedlicher Ausstattung mit Energie- und Rohstoffvorkommen weisen alle Länder der Region ein hohes Aufholpotential auf und konnten vor der Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 hohe Wachstumsraten verzeichnen. Die Ursachen und Antriebe des Wachstums variieren je nach Land stark. In Armenien und Georgien wurde das Wachstum von den Überweisungen aus dem Ausland unterstützt die in Wohnbau und private Konsumausgaben flossen. In Aserbaidschan fand das gesamte Wachstum im exportorientierten Öl- und Gassektor statt. In der Türkei und der Ukraine fand eine mit kräftigen Investitions- und Konsumausgaben verbundene Ausweitung der Industrieproduktion und zunehmende Einbindung in die Weltwirtschaft statt. Der überwiegende Anteil des Außenhandels der Schwarzmeerregion wird mit der Europäischen Union abgewickelt.

Der weltweite Konjunkturunbruch hat die Erfolge des Aufholprozesses zum Teil wieder zunichte gemacht. In der gesamten Region ist die Wirtschaft stark eingebrochen. Alle Länder waren mehr oder weniger stark vom Rückgang der Nachfrage aus den Industrieländern, dem Sinken der Rohstoff- und Energiepreise sowie dem Versiegen der Kreditströme und Überweisungen aus dem Ausland betroffen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion ging 2009 in den Ländern der Region mit Werten zwischen 5% und 15% zurück. Lediglich Aserbaidschan konnte 2009 noch ein Wirtschaftswachstum verzeichnen.

Für 2010 gehen die internationalen Prognosen wieder von positiven Wachstumsraten aus. Die konjunkturelle Erholung ist allerdings mit zahlreichen Risiken behaftet. Sie wird vor allem davon abhängen, wie schnell die Finanzflüsse in die Region restauriert werden können. Auch die stark gestiegene Arbeitslosigkeit und fehlende Spielräume für die Geld- und Fiskalpolitik könnten das Wachstum behindern. Für Aserbaidschan ist aufgrund der Öl- und Gasproduktion auch kurzfristig bereits wieder mit einem hohen Wirtschaftswachstum zu rechnen. Auch die Türkei wird sich wegen ihres verhältnismäßig großen Binnenmarktes schnell wieder von der Krise erholen und zu einem kräftigen Expansionstempo zurückkehren. In den anderen Ländern dürfte die Erholung hingegen schleppend verlaufen. Mittelfristig bestehen für die gesamte Region aufgrund ihres hohen Aufholpotentials gute Wachstumschancen.



## 4. Mögliche Exportpotentiale im Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion

### 4.1 Einleitung

Österreich, als kleine offene Volkswirtschaft, hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend internationalisiert. Die Warenexportquote hat sich beispielsweise in den letzten 15 Jahren fast verdoppelt (Sieber, 2010), die Direktinvestitionsquote sogar verzehnfacht (Sieber, 2009). Trotzdem weisen die österreichischen Warenexporte im EU-15-Vergleich eine relativ hohe regionale Konzentration gemessen am Herfindahl-Index (Sieber, 2009) auf. Sie sind weiterhin stark auf Europa konzentriert, 2009 gingen insgesamt nur 17,3% aller österreichischen Warenexporte in außereuropäische Länder. Diese geringe Präsenz zeigt sich auch in der Schwarzmeerregion<sup>7)</sup> bzw. im Kaukasus recht gut. Insofern könnte die geografisch im Durchschnitt nicht weiter als Portugal entfernte Schwarzmeerregion genutzt werden, um die österreichischen Exporte stärker in schnell wachsende Regionen und Länder – teils auch außerhalb Europas – zu diversifizieren.

Nach der bereits erfolgten Analyse der makroökonomischen Rahmenbedingungen in der Schwarzmeerregion liegt der Schwerpunkt dieses Kapitels in der Darstellung möglicher Exportpotentiale für Österreich im Außenhandel mit den Ländern dieser Region. Dazu wird einerseits eine Einschätzung des Nachfragepotentials (Nachfrageindex; Kapitel 4.2) der Länder dieser Region und andererseits eine Analyse der Übereinstimmung der Angebotsstruktur der österreichischen Warenexporte mit der Importnachfragestruktur dieser Länder vorgenommen (Strukturübereinstimmungsindex; Kapitel 4.3). Der Strukturübereinstimmungsindex kann als ein Indikator des kurzfristigen Exportpotentials bezeichnet werden (Wolfmayr – Stankovsky, 2003; Stankovsky – Wolfmayr, 2004). Generell kann ein Wandel in der regionalen Diversifizierung hin zu Wachstumsmärkten ein "Exportpotential" für Österreich darstellen, welches kurz- und mittelfristig leichter erreichbar ist, als ein struktureller Wandel der sektoralen Außenhandelsstruktur, der meist nur langfristig – beispielsweise mittels Innovationspolitik, FuE- oder Aus- und Weiterbildungspolitik – möglich ist. Der Strukturübereinstimmungsindex kann Hinweise liefern, in welchen Ländern kurzfristig<sup>8)</sup> vorteilhafte Voraussetzungen für die Realisierung von vorhandenen Wettbewerbsvorteilen bestehen (Wolfmayr – Stankovsky, 2003; Stankovsky – Wolfmayr, 2004). Ähnliche Arbeiten wurden am WIFO bereits mehrmals durchgeführt (Stankovsky – Wolfmayr, 2004; Wolfmayr – Stankovsky, 2003; Breuss – Egger – Stankovsky, 1997; Hahn, 1985). Nach dem

---

<sup>7)</sup> Wobei hier zu berücksichtigen ist, dass drei Länder der Schwarzmeerregion (Moldawien, Ukraine, Türkei) in Europa liegen.

<sup>8)</sup> Ein möglicher Kritikpunkt an der Ausnützung dieser potentiellen kurzfristigen Exportchancen könnte sein, dass dadurch der notwendige Strukturwandel im Außenhandel hin zu möglichst technologieintensiven, hochwertigen Exporten – wie man sie von einem Hochlohnland wie Österreich erwartet – verzögert werden könnte. Daher ist es seitens der Wirtschaftspolitik wichtig, neben diesen kurzfristigen Potentialen auch die langfristige Wettbewerbsfähigkeit nicht zu vernachlässigen.

internationalen Vergleich der Ergebnisse des Strukturübereinstimmungsindex (Kapitel 4.4) fasst Kapitel 4.5 die Perspektiven im Schwarzmeerraum zusammen.

## 4.2 Abschätzung des Nachfragepotentials der Schwarzmeerregion

Die Exporte Österreichs in die Schwarzmeerregion hängen einerseits von der Größe der Länder und andererseits von ihrer wirtschaftlichen Dynamik ab. Als Exportmärkte sollten deshalb die Länder ausgewählt werden, die in absehbarer Zukunft eine überdurchschnittliche Nachfragestärke und voraussichtlich eine überdurchschnittliche Nachfragedynamik erreichen werden. Während in Bezug auf Niveaugrößen (z. B. BIP, BIP pro Kopf) das Verhältnis der Länder zueinander zumeist auch auf mittlere Sicht eine relativ hohe Konstanz aufweist, gibt es in Bezug auf die Dynamik (z. B. Veränderungsraten des BIP) erhebliche Unsicherheiten und Schwankungen.

Für die Schwarzmeerländer liegen keine verlässlichen mittelfristigen Prognosen vor. Für die Einbeziehung der Dynamik orientiert sich die Berechnung daher an den Veränderungsraten der jüngeren Vergangenheit. Dabei wird eine Stabilität der zugrunde liegenden wirtschaftlichen und politischen Strukturen angenommen: Länder, die bisher rasch gewachsen sind, werden auch in naher Zukunft wirtschaftlich erfolgreich sein. Der starke Einbruch der Wirtschaftsleistung infolge der Krise drückt die durchschnittliche Wachstumsrate der letzten Jahre nach unten. Um diesen Effekt auszuschalten, werden die Veränderungsraten vor Ausbruch der Krise (Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2007) verwendet. Es wird also unterstellt, dass nach Einsetzen der wirtschaftlichen Erholung mittelfristig wieder die Wachstumsraten vor der Krise erreicht werden. Dieser Ansatz der Berechnung des Nachfrageindex stellt natürlich eine äußerst positive Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung dar und unterliegt einem gewissen Risiko.

Für die Einschätzung des Nachfragepotentials wird ein Nachfrageindex (NI) konstruiert, der sowohl das Niveau als auch die Dynamik der Nachfrage berücksichtigt. Der Nachfrageindex setzt sich aus folgenden sieben volkswirtschaftlichen Kenngrößen zusammen:

*Kennzahlen für das Niveau der Nachfrage ("Marktgröße"):*

- Bruttoinlandsprodukt in US\$ im Jahr 2007
- Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in US\$ im Jahr 2007
- Warenimporte in US\$ im Jahr 2007
- Bevölkerung im Jahr 2007

*Kennzahlen für die Nachfragedynamik:*

- Reale Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts,  $\varnothing$  2000/2007
- Reale Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf,  $\varnothing$  2000/2007
- Reale Wachstumsrate der Importe von Waren und Dienstleistungen,  $\varnothing$  2000/2007

Der Nachfrageindex wurde, ebenso wie in früheren Studien (Url, 1991; Wolfmayr – Stankovsky, 2003) aus standardisierten Werten in Form des euklidischen Distanzmaßes berechnet. Zusätzlich zu den Ländern der Schwarzmeerregion wurden als Vergleichsmaßstab auch noch



die Indizes für die EU 27, die USA, Japan, China und Indien berechnet. Übersicht 4.1 zeigt die Ergebnisse für den Nachfrageindex. Übersicht A.1 im Anhang stellt die Basiswerte und die standardisierten Werte für die einzelnen Teilkomponenten des Nachfrageindex dar.

#### Kasten 4.1: Berechnung des Nachfrageindex

Die Berechnung des Nachfrageindex orientiert sich an früheren WIFO-Studien (Url, 1991; Wolfmayr – Stankovsky, 2003). Der Index verbindet Indikatoren für die Marktgröße mit Variablen, die die Nachfragedynamik beschreiben. Die Daten werden standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Kennzahlen zu ermöglichen. Als Standardisierungsfunktion wurde folgende Formel gewählt:

$$z_{ij} = \frac{x_{ij} - \min(x_j)}{\max(x_j) - \min(x_j)}$$

Wobei  $i$  das jeweilige Land bezeichnet (z. B. Armenien) und  $j$  die berechnete Kennzahl (z. B. Bruttoinlandsprodukt). Es wird also für jede Variable der Abstand des entsprechenden Datenpunkts zum Minimalwert aller Länder in Relation zum Gesamtintervall zwischen Maximalwert und Minimalwert aller Länder gesetzt. Die Variablen werden daher auf einem einheitlichen Intervall von Null bis Eins abgebildet.

Der Nachfrageindex wird aus den standardisierten Kennzahlen mit Hilfe des euklidischen Distanzmaßes berechnet:

$$NI_i = \sqrt{\sum_{j=1}^n (z_{ij})^2}$$

Da der niedrigste Wert in der standardisierten Datenmatrix gleich Null ist, kann das euklidische Distanzmaß leicht durch Aufsummieren der quadrierten Realisationen und anschließendes Wurzelziehen ermittelt werden. Wenn die Realisation des Merkmals identisch ist mit dem Referenzland, dann ist das euklidische Distanzmaß gleich Null. Je weiter die Merkmalskombination für ein Land vom Referenzland entfernt ist, desto größer wird das Distanzmaß. Auf diese Weise werden die durch die Standardisierung ermittelten relativen Abstände eines Landes in allen Kennzahlen in den Gesamtindex übertragen. Ein Land mit einem kleinen Bruttoinlandsprodukt kann beispielsweise durch einen relativ hohen Wert bei den Wachstumsraten diesen Nachteil wieder wettmachen.

Den höchsten Nachfrageindex (Übersicht 4.1) erreicht Aserbaidschan. Der geringen Größe dieses Landes, die sich in den Niveauwerten für Bruttoinlandsprodukt, Warenimporte und Bevölkerung niederschlägt, stehen die höchsten Werte für die Nachfragedynamik gegenüber. Aufgrund der expandierenden Öl- und Gasproduktion verzeichnete das Land in den letzten Jahren ein starkes Wachstum. Der durchschnittliche Wohlstand, gemessen am BIP pro Kopf, liegt mit deutlichem Abstand niedriger als in den Vergleichsländern USA, EU 27 und Japan, ist jedoch höher als in China, Indien und in den anderen Ländern der Schwarzmeerregion. Den zweithöchsten Wert in der Region erreicht Armenien, das ebenfalls hohe Wachstumsraten verzeichnete. Der Nachfrageindex für Armenien liegt bereits unter den Werten für die Vergleichsländer USA, EU 27, China und Indien, jedoch noch über jenem für

Japan. Georgien, Moldawien und die Ukraine liegen im Mittelfeld der Schwarzmeerländer. Der niedrigste Nachfrageindex ergibt sich für die Türkei. Trotz der Größe dieser Volkswirtschaft im Vergleich zu den anderen Ländern der Region ist die Nachfragedynamik hier relativ schwach. Insbesondere das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf steigt aufgrund der großen Bevölkerungszunahme nur gering.

In früheren WIFO-Studien (Wolfmayr – Stankovsky, 2003) wurden für Aserbaidshan und Armenien noch geringere Nachfrageindizes berechnet. Für beide Länder lagen die Werte unter jenen der USA, Chinas und Japans. Auch die Reihenfolge war umgekehrt, Armenien lag vor Aserbaidshan. Grund dafür ist, dass für diese Berechnungen die Nachfragedynamik bis zum Jahr 2003 herangezogen wurde. In beiden Ländern stiegen die Wachstumsraten jedoch ab 2005 stark an. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sind daher insofern mit Vorsicht zu interpretieren, da unsicher ist, ob Aserbaidshan und Armenien in der Zukunft an die hohen Wachstumsraten vor der Krise anschließen können.

#### Übersicht 4.1: Nachfrageindex ausgewählter Länder

	Nachfrageindex
Aserbaidshan	1,733
Armenien	1,203
Moldawien	0,792
Georgien	0,769
Ukraine	0,713
Türkei	0,457
<hr/>	
USA	1,658
EU 27	1,620
China	1,611
Indien	1,261
Japan	0,838

Q: IMF, Nationale Quellen, OECD, WIFO-Berechnungen.

### 4.3 Österreichische Warenstrukturübereinstimmung mit den Schwarzmeerländern<sup>9)</sup>

Der Strukturübereinstimmungsindex (SÜI) ist ein Maß zur Bestimmung der Ähnlichkeit (Stankovsky – Wolfmayr, 2004) zwischen der Exportstruktur eines Landes (z. B. Österreich) und der Importstruktur eines Außenhandelspartners (z. B. Aserbaidschan). Die Grundidee ist, dass Österreich beim Export tendenziell in jenen Ländern erfolgreicher sein sollte, in denen die Nachfrage nach Gütern ähnlich der Produktions- bzw. Warenangebotsstruktur der österreichischen Exporteure ist (Stankovsky – Wolfmayr, 2004). Je höher der Wert des SÜI zwischen zwei Ländern ist, desto schlechter passen Export- und Importstruktur zueinander. Gemeinsam mit dem Nachfrageindex ist der Strukturübereinstimmungsindex ein hilfreicher Indikator für mögliche österreichische "Exportpotentiale".

#### Kasten 4.2: Berechnung eines Strukturübereinstimmungsindex anhand des Winkelmaßes

Bereits Stankovsky (1998) führte in seinen Analysen an, dass insbesondere kurzfristige Exporterfolge umso wahrscheinlicher seien, je stärker die Warenexportstruktur eines Landes mit der Struktur der Warenimporte eines Partnerlandes übereinstimmt. Für diesen Vergleich der Exportstruktur eines Landes mit der Importstruktur eines Partnerlandes wird das sogenannte Winkelmaß herangezogen. Es misst den Winkel zweier Vektoren (Wolfmayr – Stankovsky, 2003), in diesem Fall den Winkel des Vektors der österreichischen Exporte zum Importvektor eines Partnerlandes (z. B. Importe Aserbaidschans). Für die Berechnung wurden disaggregierte Export- und Importdaten (SITC-Dreisteller) für Industriewaren (SITC 5 bis SITC 8) der UN-COMTRADE-Datenbank<sup>10)</sup> gemäß der folgenden Formel verwendet:

$$c_{ik} = \arccos \frac{\sum_{j=1}^n x_{ji} m_{jk}}{\sqrt{\sum_{j=1}^n x_{ji}^2} \sqrt{\sum_{j=1}^n m_{jk}^2}}$$

x=Exportanteil am Industriewarenexport; m=Importanteil am Industriewarenimport; i=Exportland (z. B. Österreich); k=Importland (z. B. Aserbaidschan); j=Warengruppe (SITC-Dreisteller);

Der Strukturübereinstimmungsindex kann Werte zwischen 0 und 90 annehmen. Letzterer wird dann erreicht, wenn keine Übereinstimmung besteht, ein Wert von Null gibt die maximale Ähnlichkeit an (Wolfmayr – Stankovsky, 2003).

Die größte Ähnlichkeit der Exportstruktur (Übersicht 4.2) bestand 2007/2008 mit den Ländern Ukraine und Türkei, die geringste mit Armenien und Aserbaidschan. Die Strukturübereinstimmung der heimischen Industriewarenexporte mit der Importnachfrage der einzelnen

<sup>9)</sup> Die Datenqualität der Außenhandelswerte, insbesondere mancher Länder der Schwarzmeerregion, wird öfters kritisiert. Die Ergebnisse dieser Studie unterliegen natürlich der Annahme, dass die veröffentlichten Werte der UN-COMTRADE-Datenbank stimmen.

<sup>10)</sup> Verzerrungen können sich aufgrund von Geheimhaltungspositionen (diese Werte werden in der UN-Datenbank in der SITC-Position 93 gesammelt) ergeben. Es wird jedoch die Annahme getroffen, dass diese das Gesamtergebnis nicht übermäßig beeinflussen.

Schwarzmeerländer hat sich in den letzten zehn Jahren<sup>11)</sup> verbessert. Eine deutlich höhere Übereinstimmung 2007/2008 im Vergleich zu 1997/1998 ergab sich mit Armenien, Moldawien und Georgien. Die höhere Strukturübereinstimmung 2007/2008 ist hauptsächlich auf die Entwicklung des SÜI in den letzten fünf Jahren zurückzuführen. Die einzige Ausnahme von dieser Entwicklung bildet die Ukraine. Während der österreichische Export 1997/1998 noch eine geringere Übereinstimmung mit der Importstruktur der Ukraine als mit der türkischen Importstruktur aufwies, war 2002/2003 die Ähnlichkeit mit der Ukraine bereits höher und lag sehr nahe am österreichischen Strukturübereinstimmungsindex mit Deutschland (bedeutendster Außenhandelspartner Österreichs).

Übersicht 4.2: Strukturübereinstimmungsindex Österreichs mit den Schwarzmeerländern

	1997/1998	2002/2003	2007/2008	2002/2003		
	Durchschnitt			verglichen mit		
				1997/1998	2002/2003	1997/1998
Armenien	70,5	79,4	47,6	8,8	-31,8	-22,9
Aserbajdschan	55,0	65,1	46,1	10,1	-19,0	-8,9
Georgien	53,7	52,7	42,3	-1,0	-10,4	-11,4
Moldawien	52,4	48,6	40,7	-3,7	-7,9	-11,6
Ukraine	42,2	35,6	32,6	-6,6	-3,0	-9,6
Türkei	41,8	40,4	35,1	-1,4	-5,3	-6,7
Deutschland	37,7	32,3	31,0	-5,4	-1,3	-6,7
Ungarn	37,3	39,2	44,2	2,0	4,9	6,9
Rumänien	54,9	50,2	30,3	-4,7	-20,0	-24,6

Q: UNO. – + = Verschlechterung; – = Verbesserung.

#### 4.4 Internationaler Vergleich der Strukturübereinstimmung

Im internationalen Vergleich mit sieben ausgewählten Konkurrenzländern (Übersicht 4.3) ergibt sich für Österreich mit den Schwarzmeerländern eine sehr hohe Übereinstimmung. Niveaumäßig wies Österreich 2007/2008 mit Aserbajdschan und der Türkei eine höhere Strukturähnlichkeit auf, verglichen mit den sieben Industrieländern. In Armenien, Moldawien und der Ukraine erreichte nur Deutschland eine bessere Strukturübereinstimmung, in Georgien kamen Deutschland und Schweden 2007/2008 zu günstigeren Werten. Innerhalb der sieben typischen Konkurrenzländer erreichte nur Deutschland ein besseres Ergebnis als Österreich, da es mit vier der sechs Schwarzmeerländer die höchste Strukturübereinstimmung unter den analysierten Ländern erreichte.

Der zeitliche Vergleich der Ergebnisse zeigt, dass insbesondere in den letzten fünf Jahren die Strukturübereinstimmung des österreichischen Industriewarenexports mit den Schwarzmeer-

<sup>11)</sup> Zur Betrachtung der Entwicklung des SÜI wurden drei Zeitpunkte gewählt. Um eine zu starke Beeinflussung von ungewöhnlich hohen, unregelmäßig stattfindenden Einzeltransaktionen zu verringern, wurde für die Berechnung jeweils der Durchschnitt der Außenhandelswerte zweier aufeinanderfolgender Jahre gewählt.

ländern besser wurde. Im Vergleich zu den angeführten Konkurrenzländern nahm die Ähnlichkeit der Struktur Österreichs mit Georgien – gemessen an der Differenz des SÜI – am deutlichsten zu. In Armenien, Aserbajdschan und der Türkei ergab sich jeweils nur für ein einziges Konkurrenzland eine stärkere Strukturangepassung. Die gute Übereinstimmung der Exportstruktur Österreichs mit den Importstrukturen der Schwarzmeerlande im internationalen Vergleich ist markant. Ein abschließender Blick auf die sieben Konkurrenzländer verrät, dass Österreich und Italien in den letzten zehn Jahren die einzigen Länder waren, deren Ähnlichkeit mit allen Schwarzmeerlandern zunahm. Im Gegensatz dazu wies die Schweiz 2007/2008 mit keinem der Schwarzmeerlande eine stärkere Strukturähnlichkeit auf als 1997/1998.

Übersicht 4.3: Strukturübereinstimmungsindex Österreichs mit den Schwarzmeerlandern im internationalen Vergleich

	1997/1998	2002/2003	2007/2008	2002/2003 verglichen mit 1997/1998	2007/2008 verglichen mit 2002/2003	2007/2008 verglichen mit 1997/1998
<i>Armenien</i>						
<b>Österreich</b>	<b>70,5</b>	<b>79,4</b>	<b>47,6</b>	<b>8,8</b>	<b>-31,8</b>	<b>-22,9</b>
Deutschland	71,7	79,7	47,5	8,1	-32,2	-24,1
Italien	71,3	79,8	51,5	8,5	-28,4	-19,8
Dänemark	59,1	79,2	58,6	20,2	-20,6	-0,4
Finnland	75,1	83,3	60,7	8,3	-22,6	-14,4
Schweden	63,2	79,0	47,9	15,8	-31,1	-15,3
Schweiz	59,0	77,6	69,1	18,7	-8,5	10,1
USA	74,2	79,5	55,0	5,3	-24,5	-19,2
<i>Aserbajdschan</i>						
<b>Österreich</b>	<b>55,0</b>	<b>65,1</b>	<b>46,1</b>	<b>10,1</b>	<b>-19,0</b>	<b>-8,9</b>
Deutschland	58,9	68,0	48,8	9,0	-19,1	-10,1
Italien	57,4	64,1	50,5	6,7	-13,6	-6,9
Dänemark	50,1	67,3	63,9	17,2	-3,4	13,8
Finnland	58,6	74,1	65,9	15,5	-8,2	7,3
Schweden	42,9	68,5	55,7	25,6	-12,8	12,8
Schweiz	70,6	79,0	77,2	8,4	-1,8	6,6
USA	62,3	71,5	53,9	9,1	-17,5	-8,4
<i>Georgien</i>						
<b>Österreich</b>	<b>53,7</b>	<b>52,7</b>	<b>42,3</b>	<b>-1,0</b>	<b>-10,4</b>	<b>-11,4</b>
Deutschland	37,9	54,2	30,8	16,4	-23,5	-7,1
Italien	57,4	53,0	49,3	-4,4	-3,7	-8,1
Dänemark	54,1	45,2	56,8	-8,9	11,6	2,7
Finnland	67,2	68,0	61,5	0,9	-6,5	-5,6
Schweden	47,1	47,3	41,4	0,2	-5,8	-5,6
Schweiz	65,9	55,9	70,6	-10,0	14,7	4,7
USA	65,6	62,4	54,3	-3,2	-8,1	-11,3

### Übersicht 4.3/Fortsetzung

	1997/1998	2002/2003	2007/2008	2002/2003	2007/2008	2007/2008
	Durchschnitt			verglichen mit		
				1997/1998	2002/2003	1997/1998
<i>Moldawien</i>						
<b>Österreich</b>	<b>52,4</b>	<b>48,6</b>	<b>40,7</b>	<b>-3,7</b>	<b>-7,9</b>	<b>-11,6</b>
Deutschland	59,7	54,5	39,6	-5,2	-14,9	-20,1
Italien	54,1	46,0	41,7	-8,2	-4,3	-12,4
Dänemark	50,7	46,1	50,4	-4,5	4,3	-0,2
Finnland	64,2	62,2	64,6	-2,0	2,4	0,4
Schweden	57,2	44,9	43,8	-12,3	-1,1	-13,4
Schweiz	58,9	58,7	65,6	-0,2	6,9	6,7
USA	65,6	63,5	57,3	-2,2	-6,2	-8,4
<i>Ukraine</i>						
<b>Österreich</b>	<b>42,2</b>	<b>35,6</b>	<b>32,6</b>	<b>-6,6</b>	<b>-3,0</b>	<b>-9,6</b>
Deutschland	47,4	36,6	22,7	-10,8	-13,8	-24,7
Italien	46,5	43,7	43,9	-2,8	0,2	-2,6
Dänemark	45,5	51,0	58,0	5,5	6,9	12,4
Finnland	62,8	58,1	65,5	-4,6	7,4	2,8
Schweden	49,4	33,9	36,3	-15,5	2,4	-13,2
Schweiz	56,5	62,5	69,6	5,9	7,1	13,0
USA	56,7	55,1	51,0	-1,6	-4,1	-5,7
<i>Türkei</i>						
<b>Österreich</b>	<b>41,8</b>	<b>40,4</b>	<b>35,1</b>	<b>-1,4</b>	<b>-5,3</b>	<b>-6,7</b>
Deutschland	38,0	45,9	40,7	7,9	-5,3	2,6
Italien	44,5	45,8	43,5	1,3	-2,3	-1,1
Dänemark	56,5	54,5	55,4	-2,0	0,9	-1,0
Finnland	65,2	66,7	60,7	1,4	-6,0	-4,6
Schweden	50,8	47,6	41,0	-3,2	-6,5	-9,7
Schweiz	60,3	59,6	67,4	-0,7	7,8	7,1
USA	44,8	47,3	47,8	2,6	0,5	3,1

Q: UNO. – + = Verschlechterung; – = Verbesserung.

## 4.5 Perspektiven in der Schwarzmeerregion

Die Ergebnisse des möglichen Nachfragepotentials anhand eines Nachfrageindex für die Länder der Schwarzmeerregion weisen Armenien und Aserbaidschan als die potentiell interessantesten Länder aus. Die beiden Länder verzeichneten in den Jahren vor der Krise die höchsten Wachstumsraten und ein für die Region überdurchschnittliches Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. Aserbaidschan liegt aufgrund hoher Wachstumsraten sogar vor den USA oder China. Die Ergebnisse des Nachfrageindex sind aber insofern mit Vorsicht zu interpretieren, da unsicher ist, ob die Schwarzmeerländer in der Zukunft an die enormen Wachstumsraten vor der Krise anschließen können. Weiters ergab der Strukturübereinstimmungsindex, dass der Grad der Übereinstimmung der Exportstruktur Österreichs mit der Importstruktur in Armenien

und Aserbaidshon geringer ist als in den restlichen Schwarzmeerländern, auch wenn die Ähnlichkeit in den letzten zehn Jahren zugenommen hat. Für jene Länder des Schwarzmeerraums, mit denen die Strukturübereinstimmung am höchsten ist (Türkei und Ukraine), ist andererseits der Nachfrageindex am geringsten. Diese beiden Länder entwickelten sich im Vergleich zu den anderen Staaten der Region nicht so dynamisch. Wertmäßig sind die österreichischen Exporte in die Türkei und Ukraine jedoch mit Abstand am höchsten innerhalb der Schwarzmeerregion, wie auch das folgende Kapitel über die außenwirtschaftlichen Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion verdeutlichen wird. Diese beiden Länder stellen daher für die Zukunft einen wichtigen Absatzmarkt dar<sup>12)</sup>.

---

<sup>12)</sup> Diese Wichtigkeit beider Märkte veranlasst die WKO zusätzlich zu der gängigen Abkürzung "BRIC" zur Verwendung der Abkürzung "TUBRIC" (Türkei, Ukraine, Brasilien, Russland, Indien und China), um auf die Potentiale in der Türkei oder Ukraine aufmerksam zu machen.





## **5. Außenwirtschaftliche Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion**

Österreichs Warenexporte entwickelten sich in den zehn Jahren bis zur Wirtschaftskrise 2008 sehr dynamisch, sie verzeichneten ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 7,6% zwischen 1998 und 2008. Auch die österreichische aktive Direktinvestitionstätigkeit nahm in diesem Zeitraum stark zu. Die österreichischen Direktinvestitionsbestände wiesen zwischen 1997 und 2007 sogar ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 23,1% auf (FIW, 2009). Überdurchschnittlich dynamisch entwickelten sich auch die österreichischen Warenexporte in die Schwarzmeerregion. Das folgende Kapitel liefert einen Überblick über Bedeutung und Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels mit dieser Region (Kapitel 5.1), ein Unterkapitel ist speziell der Warenstruktur gewidmet. Kapitel 5.2 beleuchtet die österreichische Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion, Kapitel 5.3 gibt einen Überblick über das Ausmaß des Dienstleistungsaußenhandels mit dem Schwarzmeerraum. Anschließend wird die Wettbewerbsposition Österreichs anhand einer Analyse der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export in die Schwarzmeerländer dargestellt (Kapitel 5.4). Kapitel 5.5 fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

### **5.1 Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels mit der Schwarzmeerregion<sup>13)</sup>**

#### *5.1.1 Warenexporte und Warenimporte, Handelsbilanz*

Der österreichische Warenexport in die Schwarzmeerregion – eine Region mit fast 140 Mio. Einwohnern – hat sich zwischen 1998 und 2008 mehr als verdreifacht (Übersicht 5.1). Österreichs Exporte in die sechs Schwarzmeerländer stiegen in diesem Zeitraum von 683 Mio. € auf 2.131 Mio. €. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von +12%, welche somit deutlich über der Veränderungsrate der gesamten österreichischen Exporte (+7,6%) liegt. Betrachtet man die beiden Fünfjahresperioden 1998/2003 und 2003/2008 fällt auf, dass im jüngeren Vergleichszeitraum die Wachstumsrate höher ausfiel (+13,8%)<sup>14)</sup>.

Diese hohe Dynamik relativiert sich jedoch etwas, wenn man die Ausgangsniveaus betrachtet. 1998 lag der Anteil der Exporte in die Schwarzmeerregion an den gesamten österreichischen Exporten erst bei 1,21%, er erhöhte sich bis 2008 auf 1,81%. Somit haben die Märkte in der Schwarzmeerregion noch keine übermäßig hohe Bedeutung im österreichischen Export. Dies zeigt sich insbesondere in Relation zur Bedeutung der Länder

---

<sup>13)</sup> Es ist zu beachten, dass die Werte des Jahres 2008 teils bereits durch die Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise beeinflusst sind, für Details dazu siehe Abschnitt 5.1.3.

<sup>14)</sup> Allerdings ist auch im österreichischen Gesamtexport die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2003/2008 (+8,3%) höher als 1998/2003 (+7%).

Mittel- und Osteuropas, in Summe gingen 2008 14,9%<sup>15)</sup> aller österreichischen Exporte in die MOEL 6 (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien).

Übersicht 5.1: Österreichs Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion

	1998	2003	2008	1998/2003	2003/2008	1998/2008	2008
	Mio. €			Ø jährliche Veränderung in %			1998=100
<i>Export</i>							
Armenien	4,1	3,9	114,8	-0,9	96,8	39,7	2.828
Aserbaidschan	5,0	9,2	57,1	13,1	44,1	27,7	1.151
Georgien	5,1	13,0	45,4	20,5	28,5	24,4	887
Moldawien	8,2	19,2	44,5	18,6	18,3	18,5	545
Ukraine	174,6	366,8	903,0	16,0	19,7	17,9	517
Türkei	486,0	705,0	965,8	7,7	6,5	7,1	199
Kaukasus	14,1	26,0	217,3	13,0	52,8	31,4	1.537
Schwarzmeerregion	683,0	1.116,9	2.130,5	10,3	13,8	12,0	312
Welt	56.302,4	78.902,6	117.525,3	7,0	8,3	7,6	209
<i>Import</i>							
Armenien	1,3	0,6	7,5	-13,2	64,6	19,5	594
Aserbaidschan	0,2	32,8	0,4	178,4	-58,1	8,0	216
Georgien	2,1	3,0	2,6	7,6	-2,4	2,5	128
Moldawien	8,7	12,6	17,3	7,8	6,5	7,1	199
Ukraine	186,4	271,7	519,7	7,8	13,8	10,8	279
Türkei	368,5	699,8	909,5	13,7	5,4	9,5	247
Kaukasus	3,5	36,4	10,5	59,7	-21,9	11,6	301
Schwarzmeerregion	567,2	1.020,7	1.456,9	12,5	7,4	9,9	257
Welt	61.199,8	80.993,3	119.568,0	5,8	8,1	6,9	195
	1998	2003	2008	1998/2003	2003/2008	1998/2008	
	Mio. €			Veränderung in Mio. €			
<i>Handelsbilanz</i>							
Armenien	2,8	3,3	107,3	0,5	104,1	104,5	
Aserbaidschan	4,8	-23,7	56,7	-28,4	80,3	51,9	
Georgien	3,1	10,0	42,8	7,0	32,7	39,7	
Moldawien	-0,5	6,5	27,2	7,1	20,7	27,7	
Ukraine	-11,8	95,0	383,4	106,8	288,3	395,2	
Türkei	117,5	5,1	56,3	-112,4	51,2	-61,2	
Kaukasus	10,6	-10,4	206,7	-21,0	217,1	196,1	
Schwarzmeerregion	115,8	96,3	673,6	-19,5	577,3	557,8	
Welt	-4.897,4	-2.090,8	-2.042,6	2.806,7	48,1	2.854,8	

Q: Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

<sup>15)</sup> Für Details zur Bedeutung der Region Mittel- und Osteuropa siehe Sieber (2010).

Größenordnungsmäßig liegt die Bedeutung aller sechs Schwarzmeerländer für den österreichischen Export etwas unter jener der Slowakei (Anteil 2008: 2,03%), sie erzielen aber in Summe einen höheren Anteil als beispielsweise die österreichischen Exporte in die Niederlande (1,76%) oder nach China (1,6%; *FIW*, 2009). Ausschlaggebend dafür sind vor allem die Exporte in die Türkei (2008: 966 Mio. €) und Ukraine (2008: 903 Mio. €), diese beiden Länder lagen 2008 bereits auf Rang 21 bzw. 22 der wichtigsten Exportpartnerländer Österreichs. Insbesondere die Exporte in die Ukraine haben in den letzten zehn Jahren stark an Gewicht gewonnen, der Anteil am Gesamtexport hat sich von 0,31% (Rang 34) auf 0,77% (2008) mehr als verdoppelt. In manchen skandinavischen Ländern, ebenso kleine offene Volkswirtschaften wie Österreich, erzielten die Exporte 2008 in die Ukraine eine deutlich geringere Bedeutung als in Österreich (Dänemark: 0,32%, Rang 38; Schweden: 0,37%, Rang 40; siehe auch Übersicht 5.3)<sup>16)</sup>. Im Gesamtexport der OECD-24-Länder<sup>17)</sup> erreichte die Schwarzmeerregion 2008 eine etwas geringere Bedeutung (Anteil: 1,5%) im Vergleich zu Österreich, in der EU 15 eine leicht höhere Bedeutung (1,88%).

Österreichs Importe aus der Schwarzmeerregion entwickelten sich von einem niedrigeren Niveau aus startend nicht ganz so dynamisch wie die Exporte, sie stiegen von 567 Mio. € (1998) auf 1.457 Mio. € (2008). Dies ergibt eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate (1998/2008) von 9,9% und liegt somit etwa 3 Prozentpunkte über dem Wachstum der Gesamtimporte. Konträr zu den Exporten wiesen die Importe im zweiten 5-Jahres-Zeitraum 2003/2008 gegenüber 1998/2003 eine geringere Dynamik auf.

Die österreichische Handelsbilanz mit der Schwarzmeerregion wies 2008 einen deutlichen Überschuss auf (674 Mio. €), insbesondere zwischen 2006 und 2008 kam es zu einer starken Verbesserung des Warenaußenhandelsaldos (+375 Mio. €), ein großer Teil davon ist auf den Erfolg des österreichischen Außenhandels mit der Ukraine zurückzuführen. Gemäß den vorläufigen Werten der Außenhandelsstatistik reduzierte sich dieser Überschuss jedoch 2009 auf 199 Mio. €.

Betrachtet man den österreichischen Außenhandel mit den individuellen Ländern der Schwarzmeerregion sind Entwicklung und Bedeutung teils sehr heterogen. Besonders dynamisch entwickelten sich die Exporte in die drei Kaukasusstaaten Armenien, Aserbaidschan und Georgien, allerdings starteten diese von einem sehr niedrigen Niveau. Die Exporte stiegen stark von 14,1 Mio. € im Jahr 1998 auf 217,3 Mio. € im Jahr 2008. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Exporte in die Kaukasusländer betrug in der Periode 1998/2008 31,4%, insbesondere in den letzten fünf Jahren zeigte sich ein rasanter Anstieg (2003/2008: +52,8%). Ein wichtiger Grund für diesen Anstieg waren Goldlieferungen von Österreich nach Armenien in den Jahren 2006 bis 2008. Werden diese Goldexporte vernachlässigt, sinkt das Wachstum der Exporte in die drei Länder des Kaukasus auf 23,6%

---

<sup>16)</sup> Anders ist jedoch das Gewicht des ukrainischen Marktes für Finnland. Auf die starke Position Finnlands in einigen Schwarzmeerländern wird später noch – insbesondere bei der Betrachtung von Marktanteilen am OECD-Export – eingegangen.

<sup>17)</sup> OECD 24 ist definiert als OECD ohne Mexiko, Südkorea, Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn.

(1998/2008) bzw. 35,2% (2003/2008). Der Anteil an den österreichischen Gesamtexporten war mit 0,19% 2008 noch immer sehr gering, trotz der Versiebenfachung seit 1998.

*Übersicht 5.2: Bedeutung des österreichischen Warenaußenhandels mit der Schwarzmeerregion*

	<i>Exporte</i>						
	1998	2003	2008	2008	1998	2003	2008
	Anteile am Gesamtexport in %			Rang	Anteile am Export in die Schwarzmeerregion in %		
Armenien	0,007	0,005	0,098	60	0,59	0,35	5,39
Aserbaidshon	0,009	0,012	0,049	81	0,73	0,82	2,68
Georgien	0,009	0,016	0,039	84	0,75	1,16	2,13
Moldawien	0,015	0,024	0,038	85	1,20	1,72	2,09
Ukraine	0,310	0,465	0,768	22	25,57	32,84	42,38
Türkei	0,863	0,893	0,822	21	71,17	63,12	45,33
Kaukasus	0,025	0,033	0,185	.	2,07	2,33	10,20
Schwarzmeerregion	1,213	1,416	1,813	.	100,00	100,00	100,00
Welt	100,000	100,000	100,000	.	.	.	.

	<i>Importe</i>						
	1998	2003	2008	2008	1998	2003	2008
	Anteile am Gesamtimport in %			Rang	Anteile am Import aus der Schwarzmeerregion in %		
Armenien	0,002	0,001	0,006	93	0,22	0,06	0,51
Aserbaidshon	0,000	0,041	0,000	143	0,03	3,22	0,03
Georgien	0,003	0,004	0,002	114	0,36	0,29	0,18
Moldawien	0,014	0,016	0,014	82	1,53	1,24	1,19
Ukraine	0,305	0,336	0,435	30	32,87	26,62	35,67
Türkei	0,602	0,864	0,761	20	64,98	68,57	62,42
Kaukasus	0,006	0,045	0,009	.	0,62	3,57	0,72
Schwarzmeerregion	0,927	1,260	1,219	.	100,00	100,00	100,00
Welt	100,000	100,000	100,000	.	.	.	.

Q: Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidshon, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

Die österreichischen Importe aus den Kaukasusländern vervielfachten sich von 3,5 Mio. € (1998) bis zum Höhepunkt 2005 auf 110 Mio. € und fielen danach wieder auf 10,5 Mio. € (2008). Der starke Anstieg resultierte aus Rohölimporten aus Aserbaidshon, die im Jahr 2008 auf einen Wert von annähernd Null sanken. Der Anteil der Kaukasusstaaten an den gesamten Importen Österreichs war daher 2008 mit 0,01% verschwindend gering. Innerhalb der EU-15-Importe erreichten die drei Kaukasusländer einen deutlich höheren Anteil 2008 (0,28%), auch in der OECD 24 war die Bedeutung 2008 (0,24%) im Vergleich zu Österreich höher. Im

Gegensatz zur OECD 24 bzw. EU 15 erzielte Österreich mit den drei Kaukasusländern seit 2006 einen Handelsbilanzüberschuss (2008: 206,7 Mio. €). Die Handelsbilanz war jedoch in den Jahren davor überwiegend negativ. In den Jahren 2007 und 2008 wurde aufgrund der bereits erwähnten Goldexporte nach Armenien und des Einbruchs bei den Ölimporten aus Aserbaidschan ein deutlicher Handelsbilanzüberschuss mit den Kaukasusländern erzielt, der sich im Jahr 2009 auf 83,6 Mio. € jedoch wieder mehr als halbierte.

Die Türkei und die Ukraine unterscheiden sich teils deutlich von der Kaukasusregion. Einen markanten Unterschied stellt die Bevölkerungsgröße – und die damit verbundene Größe des inländischen Absatzmarktes und des Außenhandels – dar<sup>18)</sup>. Der österreichische Warenaußenhandel mit der Türkei hat sich zwischen 1998 und 2008 auf 1.875 Mio. € mehr als verdoppelt. Die Exporte wuchsen in diesem Zeitraum von 486 Mio. € auf 966 Mio. € an. Die durchschnittliche jährliche Exportwachstumsrate in die Türkei erreichte mit +7,1% nicht ganz die durchschnittliche Wachstumsrate der gesamten österreichischen Exporte (1998/2008: +7,6% p.a.). Außerdem konnte in der Periode 2003/2008 (+6,5%) eine Abschwächung der Wachstumsrate gegenüber 1998/2003 (+7,7%) festgestellt werden, wohingegen Österreichs weltweiter Export 2003/2008 mit durchschnittlich +8,3% pro Jahr schneller zunahm. Der Anteil der Exporte in die Türkei am österreichischen Gesamtexport schwankte relativ stark innerhalb der 10-Jahresperiode. 2001 erreichte er den Tiefststand (0,57%), 2003 den Höchststand (0,89%). Im Gegensatz zu den anderen fünf Schwarzmeerlandern lag der Exportanteil 2008 (0,82%) unter dem Wert von 1998 (0,86%). Im Vergleich dazu waren die Exportanteile der Türkei an den gesamten EU-15-Exporten (1,33%) und OECD-24-Exporten (1,03%) nicht nur zuletzt deutlich höher als in Österreich, die Exportanteile verzeichneten auch in beiden Gruppen Anstiege gegenüber 1998 (EU 15: 1,09%, OECD 24: 0,83%). Unter den Exportpartnern Österreichs nahm die Türkei hinter Japan und vor der Ukraine 2008 den 21. Platz ein. Der österreichische Import aus der Türkei stieg zwischen 1998 und 2008 im Jahresdurchschnitt mit 9,5%, auf zuletzt 909 Mio. € (2008). Im Zeitverlauf zeigt sich bei der Handelsbilanz mit der Türkei ein heterogenes Bild. Das höchste Defizit lag bei 102,1 Mio. € (2001), der höchste Überschuss wurde 1998 mit 117,5 Mio. € erzielt.

---

<sup>18)</sup> Aufgrund der geografischen Nähe zur Ukraine wird die deutlich kleinere Volkswirtschaft Moldawien gemeinsam mit den beiden großen Schwarzmeerlandern Türkei und Ukraine behandelt.

Übersicht 5.3: Vergleich der Bedeutung des österreichischen Warenexports in die Schwarzmeerländer mit sieben typischen Konkurrenzländern

	2008 1998/2008		2008			2008 1998/2008		2008			
	Mio. €	Ø jährl. 1998=100 Veränd. in %	Anteile am Gesamt- export in %	Rang		Mio. €	Ø jährl. 1998=100 Veränd. in %	Anteile am Gesamt- export in %	Rang		
<i>Armenien</i>						<i>Aserbaidtschan</i>					
<b>Österreich</b>	<b>114,8</b>	<b>39,7</b>	<b>2.828</b>	<b>0,098</b>	<b>60</b>	<b>57,1</b>	<b>27,7</b>	<b>1.151</b>	<b>0,049</b>	<b>81</b>	
Deutschland	102,9	14,5	387	0,010	111	529,5	18,7	556	0,053	76	
Italien	104,5	18,2	533	0,028	106	279,5	25,8	992	0,076	82	
Finnland	7,4	12,6	329	0,011	107	113,3	30,3	1.407	0,171	58	
Dänemark	4,4	4,3	153	0,006	125	13,7	1,7	119	0,017	97	
Schweden	17,6	55,9	8.473	0,014	116	46,0	18,7	556	0,037	90	
Schweiz	21,2	27,5	1.139	0,015	100	88,0	39,5	2.785	0,064	75	
USA	103,5	8,4	224	0,012	129	163,4	4,0	148	0,018	119	
<i>Georgien</i>						<i>Moldawien</i>					
<b>Österreich</b>	<b>45,4</b>	<b>24,4</b>	<b>887</b>	<b>0,039</b>	<b>84</b>	<b>44,5</b>	<b>18,5</b>	<b>545</b>	<b>0,038</b>	<b>85</b>	
Deutschland	263,1	11,8	306	0,026	88	309,9	10,4	268	0,031	84	
Italien	151,0	12,2	315	0,041	99	198,0	12,1	312	0,054	93	
Finnland	21,9	31,9	1.594	0,033	93	12,6	11,7	302	0,019	103	
Dänemark	9,0	-1,0	91	0,011	106	8,9	7,6	208	0,011	107	
Schweden	18,5	18,6	552	0,015	114	13,4	13,0	339	0,011	124	
Schweiz	20,7	22,7	771	0,015	103	16,5	12,8	334	0,012	108	
USA	400,7	12,6	326	0,045	89	45,3	9,3	244	0,005	152	
<i>Ukraine</i>						<i>Türkei</i>					
<b>Österreich</b>	<b>903,0</b>	<b>17,9</b>	<b>517</b>	<b>0,768</b>	<b>22</b>	<b>965,8</b>	<b>7,1</b>	<b>199</b>	<b>0,822</b>	<b>21</b>	
Deutschland	6.449,1	16,3	451	0,644	32	14.960,5	8,5	226	1,493	17	
Italien	2.364,7	18,5	545	0,644	37	7.415,4	7,3	201	2,021	13	
Finnland	634,0	18,3	537	0,958	19	648,4	6,8	194	0,979	17	
Dänemark	252,7	13,7	360	0,320	38	581,4	15,3	414	0,736	23	
Schweden	467,8	14,5	386	0,372	40	1.327,5	5,1	164	1,057	17	
Schweiz	398,3	19,3	582	0,291	40	1.568,3	6,6	189	1,144	15	
USA	1.276,5	14,5	386	0,144	65	7.133,4	8,5	226	0,803	27	

Q: UNO, Statistik Austria.

Als bevölkerungsmäßig zweitgrößtes Land des Schwarzmeerraums hinter der Türkei (70 Mio. Einwohner) ist die Ukraine (46 Mio.) auch der zweitbedeutendste österreichische Außenhandelspartner in der Region. Die österreichischen Warenexporte in die Ukraine verfünffachten sich im Zeitraum 1998/2008 auf einen Wert von 903 Mio. €. Der Export in die Ukraine wuchs stärker (1998/2008: +17,9%; 2003/2008: +19,7%) als jener in die Türkei, aber

weniger dynamisch als in die Kaukasusregion. Die Bedeutung der Ukraine gemessen am Anteil an den österreichischen Gesamtexporten stieg 2008 deutlich auf 0,77% und ist somit höher als die Exportbedeutung für die OECD 24 (2008: 0,35%) oder auch für die EU 15 (2008: 0,43%). Die österreichischen Importe aus der Ukraine legten von einem ähnlichen Ausgangsniveau (186 Mio. €) aus startend weniger stark zu als die Exporte. In der Periode 1998/2008 verdreifachten sich die Importe auf fast 520 Mio. €. Die österreichische Handelsbilanz mit der Ukraine war ab dem Jahr 2001 durchwegs positiv und verbesserte sich insbesondere zwischen 2003 und 2008 sehr deutlich (+288 Mio. €) auf einen Überschuss von zuletzt 383 Mio. €, der sich allerdings im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr auf etwa ein Drittel reduzierte.

Moldawien ist, die Bevölkerungszahl betreffend, mit 3,6 Mio. Einwohnern etwa mit Armenien (3,3 Mio.) und Georgien (4,4 Mio.) zu vergleichen. Von einem äußerst niedrigen Niveau (8,2 Mio. €) ausgehend, verfünffachte sich der österreichische Export bis 2008 auf 44,5 Mio. €. Die Veränderungsrate der österreichischen Exporte im Zeitraum 1998/2008 machte im Jahresdurchschnitt +18,5% aus. In der aktuellen Rangliste (2008) der österreichischen Exportländer liegt Moldawien unmittelbar hinter Georgien abgeschlagen auf dem 85. Rang (Exportanteil: 0,02%). Der Anteil der Importe aus Moldawien am Gesamtimport Österreichs war mit 0,014% (2008: 17,3 Mio. €) minimal. Die Warenaußenhandelsbilanz mit Moldawien war ab 2001 ohne Unterbrechung positiv. Im Jahr 2008 lag sie bei 27,2 Mio. €.

### 5.1.2 *Warenstruktur der Exporte und Importe*

Die drei wichtigsten Exportsektoren<sup>19)</sup> im Außenhandel mit der Schwarzmeerregion waren 2008 "Maschinen und Fahrzeuge" (Anteil am Gesamtexport in die Schwarzmeerregion: 37,7%), "Bearbeitete Waren" (21,2%) und "Chemische Erzeugnisse" (17,9%), siehe auch Übersicht A.2 im Anhang. Gemeinsam erreichten die Exporte dieser drei Warengruppen einen Wert von 1.636 Mio. €. Die "Chemischen Erzeugnisse" (hauptsächlich Arzneiwaren) wuchsen 2003/2008 mit durchschnittlich 20% pro Jahr, also etwa doppelt so rasch wie die gesamten österreichischen Chemieexporte (+10,1% p.a.). Weiters auffallend ist die relativ hohe Bedeutung der Warengruppe "Andere Waren" innerhalb des österreichischen Exports in die Schwarzmeerländer (2008: 5,2% im Vergleich zu einem 0,5%-igen Anteil "Anderer Waren" am österreichischen Gesamtexport). Der Großteil davon geht auf die österreichischen Goldexporte nach Armenien zurück. Übersicht A.3 im Anhang listet je Schwarzmeerland die zehn wichtigsten Exportgütergruppen – gemessen an SITC-Dreistellern – auf.

Die Struktur der österreichischen Importe aus dem Schwarzmeerraum unterscheidet sich von den Exporten durch die deutlich höhere Bedeutung von "Rohstoffen" (Anteil: 23,1%) und "Konsumnahen Fertigwaren" (25,3%; diese inkludieren beispielsweise Bekleidungsimporte aus der Türkei), gefolgt von "Maschinen und Fahrzeugen" (20,9%) und "Bearbeiteten Waren" (18,9%). Die aggregierten Importe dieser vier Gruppen betragen im Jahr 2008 1.284 Mio. €.

---

<sup>19)</sup> Die Warenstruktur wird anhand von SITC-Einstellern verglichen. SITC steht für "Standard International Trade Classification".

Verglichen mit der Importstruktur der österreichischen Gesamtimporte stechen innerhalb des Außenhandels mit den Ländern der Schwarzmeerregion die Rohstoffimporte hervor (Anteil 2008: 23,1% im Vergleich zu nur 3,1% Anteil im Gesamtimport). Der Großteil dieser Rohstoffimporte (86%, 290 Mio. €) stammt aus der Ukraine.

Die Warenstruktur der österreichischen Exporte mit den Kaukasusstaaten wird von den Goldexporten nach Armenien verzerrt. Im Jahr 2008 entfielen 45,8% (99,5 Mio. €) der österreichischen Exporte in die drei Länder auf diese Goldlieferungen. Dahinter folgten "Maschinen und Fahrzeuge" (21,5% bzw. 46,5 Mio. €) sowie "Chemische Erzeugnisse" (11,9% bzw. 25,9 Mio. €). Ein großer Teil der österreichischen Maschinen- und Fahrzeugexporte in den Kaukasus ging 2008 nach Aserbaidschan (60%)<sup>20</sup>, "Chemische Erzeugnisse"<sup>21</sup> wurden hauptsächlich nach Georgien (42,3%) und Aserbaidschan (41,5%) ausgeführt. Weitere Sektoren, welche im österreichischen Export in die drei Kaukasusländer 2008 wertmäßig ein nennenswertes Niveau erreichten, sind "Ernährung" (13,7 Mio. €), "Bearbeitete Waren" (13,4 Mio. €) und "Konsumnahe Fertigwaren" (12,4 Mio. €). Mehr als die Hälfte des Kaukasusexports in der Warengruppe "Ernährung" kann Lieferungen nach Georgien zugerechnet werden. Der Export von "Fleisch und genießbaren Schlachtnebenerzeugnissen" (SITC 017), darunter vor allem Wurst- und Fleischprodukte, erzielte 2008 6,98 Mio. €<sup>22</sup>). Abgesehen von den Goldexporten entwickelten sich die österreichischen Exporte von "Getränken und Tabak" in den Kaukasus zuletzt überdurchschnittlich dynamisch (mit einer jährlichen durchschnittlichen Zuwachsrate von +88,2% im Zeitraum 2003/2008). Generell wies der Export in die drei Kaukasusländer in diesem Zeitraum eine sehr dynamische Entwicklung auf (+52,8%). Die geringste Dynamik zeigte der Export von "Ernährung", aber auch dieser erzielte noch ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 19,9%.

Aufgrund des geringen Niveaus der österreichischen Importe aus dem Kaukasus (2008: 10,5 Mio. €) ist eine weitere zusätzliche sektorale Aufgliederung nur bedingt aussagekräftig. Wie volatil sich teils die Importwerte einzelner Warengruppen entwickelten, zeigt das Beispiel der Energieimporte aus der Region, welche fast ausschließlich auf den Rohölimport aus Aserbaidschan zurückgehen. Diese erreichten 2005 ihren Höhepunkt mit 105,5 Mio. € und sanken dann stark ab (2007: 13,1 Mio. €, 2008: fast Null)<sup>23</sup>).

Die drei wichtigsten Warengruppen im Export in die Türkei und Ukraine waren 2008 "Maschinen und Fahrzeuge", "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse" (siehe Übersicht 5.4). Diese dominerten auch den gesamten österreichischen Export in die Schwarzmeerregion. Der aggregierte Wert dieser drei Sektoren ergab 2008 für die Türkei

---

<sup>20</sup>) Beispielsweise wurden 2008 nach Aserbaidschan "Bulldozer" (SITC 72311; 2,7 Mio. €), "Frontschaufellader" (SITC 72321; 3,4 Mio. €) und "Bagger" (SITC 72322; 5,7 Mio. €) verkauft.

<sup>21</sup>) In der Gruppe "Chemische Erzeugnisse" sind überwiegend Exporte von "Arzneiwaren" (SITC 54292 und SITC 54293) enthalten.

<sup>22</sup>) Diese Exporte könnten mit dem österreichischen Feinkostunternehmen Schirnhofner in Verbindung stehen, dem in Tiflis ein Supermarkt gehört, <http://www.feinkost-schirnhofner.at/cms/index.php?u1iyrxj-ct0s-anpp-4zw2-puq8518zlt>.

<sup>23</sup>) Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria wurde 2009 wieder Rohöl im Wert von 35,7 Mio. € aus dem Kaukasus importiert.



825 Mio. €<sup>24</sup>) und für die Ukraine 688 Mio. €<sup>25</sup>). Die Exporte von "Papier und Pappe" in die Türkei und Ukraine könnten eventuell zum Teil mit dem österreichischen Unternehmen Mayr-Melnhof in Verbindung stehen, das in Tscherkassy<sup>26</sup>) und Izmir<sup>27</sup>) Zigaretenschachteln für die lokalen Märkte produziert.

Hinsichtlich der Exportentwicklung über die Zeit unterscheiden sich jedoch die Ausfuhren in die Türkei und Ukraine teils deutlich voneinander. Wie bereits im vorherigen Kapitel dargestellt, wies der Export in die Türkei, insbesondere zwischen 2003/2008, keine übermäßig hohe Dynamik auf (+6,5%; Schwarzmeerregion: +13,8%; Gesamtexport: +8,3%). Zum Großteil ist dies auf die eher enttäuschende Entwicklung des Exports von "Maschinen und Fahrzeugen" in die Türkei zurückzuführen (+0,1%). Infolge dieser wenig dynamischen Entwicklung sank innerhalb der österreichischen Exporte in die Türkei der Anteil der "Maschinen und Fahrzeuge" von 56,2% im Jahr 2003 auf 41,2% (2008). Ebenso verlor die Türkei als Absatzmarkt innerhalb sämtlicher österreichischer Maschinen- und Fahrzeugexporte an Bedeutung (1998: Anteil der türkischen an den gesamten österreichischen Maschinen- und Fahrzeugexporten 1,1%, 2008: 0,85%). Im Gegensatz dazu gewann die Türkei in den Warengruppen "Getränke und Tabak"<sup>28</sup>) (1998: 0,05%, 2008: 1,06%), "Rohstoffe"<sup>29</sup>) (1998: 1,21%, 2008: 1,52%) und "Chemische Erzeugnisse" (1998: 0,96%, 2008: 1,24%) an Wichtigkeit. Bemerkenswert war das Wachstum der Warengruppe "Rohstoffe", die trotz Wirtschaftskrise im Jahr 2009 um 40% gegenüber dem Vorjahr zulegen.

Im Vergleich zur Türkei entwickelten sich die drei bedeutendsten Warengruppen "Maschinen und Fahrzeuge", "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse" im Export in die Ukraine wesentlich dynamischer. Die österreichischen Lieferungen von "Chemischen Erzeugnissen" und "Bearbeiteten Waren" in die Ukraine stiegen kontinuierlich um durchschnittlich deutlich mehr als +20% pro Jahr (2003/2008) an. Die Ausfuhr im Bereich "Maschinen und Fahrzeuge" wies ein etwas geringeres jährliches Wachstum (+11,7%) auf, dennoch lag auch dieser Wert

---

<sup>24</sup>) Wertmäßig bedeutende Exporte innerhalb dieser drei Warengruppen waren 2008 die Ausfuhr von "Kompressoren" (SITC 74315; 21,5 Mio. €) und Pkw (SITC 78120; 16 Mio. €), "Papier und Pappe" (SITC 641; 45,2 Mio. €), "Walzdraht aus Eisen" (SITC 67619; 23,9 Mio. €) und "Anderen Beschlägen für Möbel" (SITC 69917; 14,1 Mio. €) sowie von "Polyethylen" (SITC 57111 und SITC 57112; 13,2 Mio. €) bzw. "Propylen" (SITC 57511 und SITC 57513; 18,7 Mio. €).

<sup>25</sup>) In die Ukraine wurden 2008 mit "Schienenfahrzeugen zur Gleisunterhaltung" (SITC 79181; 45,2 Mio. €), "Lautsprechern nicht in Gehäusen" (SITC 76423; 16,9 Mio. €), aber auch "landwirtschaftlichen Maschinen" (SITC 721; 16,8 Mio. €) sowie "Prozessoren, Steuer- und Kontrollschaltungen" (SITC 77642; 12,9 Mio. €) große Exportvolumen erzielt. Innerhalb der Warengruppe "Bearbeitete Waren" stachen "Gerüst-, Schalungs- oder Stützmaterial" (SITC 69114; 14,4 Mio. €) und "Beschläge, für Gebäude" (SITC 69916; 14,1 Mio. €) sowie "Papiere und Pappe" (SITC 641; 34,2 Mio. €) hervor.

<sup>26</sup>) Wirtschaftsblatt, "Ukraine ist auch für KMU's ein attraktiver Standort für die Ost-Expansion", 22. 7. 2008, <http://www.wirtschaftsblatt.at/home/335753/index.do>.

<sup>27</sup>) News, "Mayr-Melnhof weitet Präsenz in Türkei aus: Kartonfirma übernimmt Faltschachtelwerk", 1. 9. 2008, <http://www.news.at/articles/0836/30/217696/mayr-melnhof-praesenz-tuerkei-kartonfirma-faltschachtelwerk>.

<sup>28</sup>) Die Gruppe "Getränke und Tabak" enthielt 2008 zu über 90% österreichische Exporte von "Wasser, einschließlich Mineralwasser und kohlenensäurehaltiges Wasser mit Zuckerzusatz" (SITC 11102; 16,5 Mio. €). Dieser SITC-Fünfsteller bildet neben dem Export von zuckerhaltigen Mineralwässern auch den Export von Limonaden oder Energydrinks ab.

<sup>29</sup>) Die ausgeführten "Rohstoffe" umfassten fast ausschließlich "Künstliche Spinnfasern" (SITC 26711; 50,3 Mio. €).

deutlich über dem österreichischen Gesamtexport von "Maschinen und Fahrzeugen" (+7%). Bei Betrachtung der Bedeutung dieses Sektors innerhalb aller Warenexporte in die Ukraine lässt sich ähnlich wie in der Türkei ein deutlicher Rückgang des Anteils seit dem Höhepunkt 2003 (53,1%) auf 37,6% (2008) feststellen. Dieser Rückgang ist jedoch vor allem das Resultat einer sehr dynamischen Entwicklung anderer Warengruppen. Speziell die Sektoren "Getränke und Tabak" (+57,1%)<sup>30)</sup>, "Rohstoffe" (+48,1%), "Energie" (+34,9%) und "Konsumnahe Fertigwaren" (+32,8%)<sup>31)</sup> wiesen 2003/2008 hohe jährliche Wachstumsraten auf (siehe Übersicht 5.4). Die entsprechenden Anteile an den gesamten österreichischen Exporten der jeweiligen Warengruppen waren in den Bereichen "Andere Waren" (1,74%), "Chemische Erzeugnisse" (1,46%) sowie "Getränke und Tabak" (1,03%) überdurchschnittlich hoch, verglichen mit dem Anteil der Warenexporte insgesamt in die Ukraine am Gesamtexport Österreichs (0,77%).

Importseitig waren die anteilmäßig wichtigsten Warengruppen im Außenhandel mit der Türkei 2008 "Konsumnahe Fertigwaren" (34,2%, enthalten Bekleidungsimporte), "Maschinen und Fahrzeuge" (26,3%) sowie "Bearbeitete Waren" (21,9%). Zusammen erreichten diese drei Sektoren einen Importwert von 749 Mio. €. Vergleicht man die Bedeutung der Türkei als Importpartner nach Warengruppen, so erzielten "Konsumnahe Fertigwaren" (Anteil am österreichischen Konsumwarenimport 1,93%) und "Ernährung" (1,28%) deutlich höhere Anteile verglichen mit der Bedeutung des gesamten Türkeiimports am Gesamtimport Österreichs (0,76%)<sup>32)</sup>. Ein Vergleich der Importentwicklung der beiden 5-Jahresperioden 1998/2003 und 2003/2008 zeigt, dass in der späteren Periode alle Importe der vier Industriewarengruppen<sup>33)</sup> aus der Türkei weniger schnell wuchsen. Die Ukraine ist für Österreich ein wichtiger Lieferant von Eisenerz. "Rohstoffe" (darunter fast ausschließlich Eisenerz) aus der Ukraine machten 2008 5,5% aller Rohstoffimporte Österreichs aus. In der ukrainischen Importwarenstruktur überwogen daher die Rohstoffeinfuhren mit einem Anteil von 55,7%. Weit dahinter befanden sich Importe von "Bearbeiteten Waren" (13,1%), "Maschinen und Fahrzeugen" (12,4%) und "Konsumnahen Fertigwaren" (9,8%). Der wichtige Import von "Bearbeiteten Waren" wies ein überdurchschnittliches Wachstum (2003/2008: +30,9% p. a.) auf.

Österreichs Export nach Moldawien spielt wertmäßig eine geringe Rolle (2008: 44,5 Mio. €). Die Struktur der Warenexporte konzentrierte sich stark auf "Maschinen und Fahrzeuge" (45,1%), darunter Exporte von "Straßenfahrzeugen" (SITC 78320; 3,5 Mio. €) und Pkw (SITC 78120;

---

<sup>30)</sup> In der Warengruppe "Getränke und Tabak" dominiert – ähnlich wie in der Türkei – mit einem Anteil von 88% die Unterposition "Wasser, einschließlich Mineralwasser und kohlenensäurehaltiges Wasser mit Zuckerzusatz" (SITC 11102; 15,4 Mio. €), welche beispielsweise auch Energydrinks umfasst.

<sup>31)</sup> "Konsumnahe Fertigwaren" bestanden vor allem aus österreichischen Exporten von "Anderen Spielen mit Münzen, Geldscheinen und Bankkarten" (SITC 89435; 44,3 Mio. €). Ein Teil davon dürfte auf die Beziehungen der Austrian Gaming Industries (Novomatic) zur Ukraine zurückzuführen sein. Im Geschäftsbericht der Novomatic AG (Novomatic, 2009) wird von einer "intensiv fortgesetzten Marktbearbeitung" in der Ukraine gesprochen.

<sup>32)</sup> Dies könnte zum Teil Resultat eines relativ großen türkischstämmigen Bevölkerungsanteils in Österreich sein.

<sup>33)</sup> Industriewaren umfassen die vier Warengruppen "Chemische Erzeugnisse", "Bearbeitete Waren", "Maschinen und Fahrzeuge" sowie "Konsumnahe Fertigwaren" (SITC 5 bis SITC 8).

2 Mio. €). Dahinter folgten die Gruppen "Bearbeitete Waren" (23,7%) und "Chemische Erzeugnisse" (13,3%). Die drei führenden Sektoren wiesen 2003/2008 mit +25,6%, +21,1% und +15,6% im Durchschnitt ein hohes jährliches Wachstum auf. Die Importe Österreichs aus Moldawien (2008: 17,3 Mio. €) haben wertmäßig eine noch geringere Bedeutung als die Exporte. Österreich importierte 2008 überwiegend Waren aus den drei Sektoren "Konsumnahe Fertigwaren" (6,4 Mio. €), "Ernährung" (4,7 Mio. €) und "Bearbeitete Waren" (3 Mio. €).

Die folgende Analyse verwendet Revealed-Comparative-Advantage-Indikatoren (RCA-Werte) um realisierte komparative Vor- und Nachteile Österreichs im bilateralen Außenhandel mit den Schwarzmeerländern in bestimmten Sektoren darzustellen (Wolfmayr et al., 2006). Der hier verwendete RCA-Wert vergleicht das Verhältnis von Exportwert und Importwert einer Warengruppe mit dem Verhältnis von Gesamtexport und Gesamtimport (Summe aller Warengruppen) je Jahr<sup>34</sup>). Komparative Vorteile im Warenaußenhandel bestehen für Österreich in jenen Sektoren, in denen der RCA-Wert positiv ist. Ein negativer RCA-Wert bedeutet, dass Österreich gegenüber dem jeweils untersuchten Außenhandelspartner in diesem Sektor einen komparativen Nachteil hat.

Die österreichische Außenwirtschaft war bisher speziell mit den kleineren Ländern des Schwarzmeerraums – Armenien<sup>35</sup>), Aserbaidschan, Georgien und Moldawien – relativ schwach verflochten, was sich auch in der Volatilität der RCA-Werte ausdrückt<sup>36</sup>). Bei Betrachtung der RCA-Werte der sechs Schwarzmeerländer (siehe Übersicht 5.4) wurden insbesondere zwei Sektoren in der Gruppe der Industriewaren (SITC 5 bis SITC 8) identifiziert, in denen Österreich über einen längeren Zeitraum eindeutige komparative Vorteile innehatte – "Maschinen und Fahrzeuge" bzw. "Chemische Erzeugnisse"<sup>37</sup>). In Moldawien, der Ukraine und Türkei erzielten österreichische Exporte 2008 auch in der Kategorie "Bearbeitete Waren" einen komparativen Vorteil. Die realisierten Außenhandelswerte der Warengruppe "Getränke und Tabak" zeigten 2008 für alle sechs Schwarzmeerländer einen teils sogar deutlichen komparativen Vorteil Österreichs an.

Komparative Nachteile gegenüber der Schwarzmeerregion bestanden innerhalb der Gruppe der Industriewaren nur im Sektor "Konsumnahe Fertigwaren", insbesondere im Außenhandel mit den Ländern Türkei, Moldawien und Georgien. In diesem Sektor verbergen sich primär österreichische Bekleidungsimporte insbesondere aus der Türkei. Weitere erwähnenswerte

---

<sup>34</sup>) Das Verhältnis beider Export-Import-Relationen wird anschließend noch logarithmiert. Durch die Gegenüberstellung von Export- und Importwerten einer Warengruppe im bilateralen Außenhandel kann ein RCA-Wert nur für jene Warengruppen und Zeitperioden berechnet werden, in denen sowohl Exporte als auch Importe getätigt wurden.

<sup>35</sup>) Die armenischen RCA-Werte wurden zwischen 2006 und 2008 stark von österreichischen Goldexporten nach Armenien verzerrt. Die Goldexporte hatten in diesen drei Jahren einen Anteil von 73% (2006), 89% (2007) und 86% (2008) am österreichischen Export nach Armenien, weshalb die RCA-Werte mit Vorsicht betrachtet werden sollten.

<sup>36</sup>) Aufgrund dieser geringen Werte einzelner Positionen ist Vorsicht bei der Interpretation der Ergebnisse des RCA-Wertes angebracht, da dieser durch Einzeltransaktionen stark beeinflusst sein kann.

<sup>37</sup>) Eine Ausnahme ist beispielsweise der RCA-Wert mit Armenien. Dieser wurde 2008 negativ, da erstmals "Andere anorganische Basen" aus Armenien – obwohl niveaumäßig bescheiden (705.000 €) – importiert wurden. Dieser Vorzeichenwechsel zeigt deutlich, wie sensibel ein RCA-Wert bei geringen Niveaus reagieren kann.

komparative Nachteile mit der gesamten Region sind in den Warengruppen "Ernährung", "Rohstoffe" und "Brennstoffe und Energie" vorhanden.

Übersicht 5.4: Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit den Ländern der Schwarzmeerregion

	Export				Import				Handels- bilanz 2008 Mio. €	RCA- Wert 2008
	2008	2003/2008	1998/2008		2008	2003/2008	1998/2008			
	Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Ver- änderung in %		Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Ver- änderung in %			
<b>Armenien</b>										
Ernährung	2,31	2,0	53,7	14,3	0,06	0,8	.	.	2,24	0,888
Getränke, Tabak	0,63	0,5	49,2	29,1	0,00	0,0	.	.	0,63	3,610
Rohstoffe	0,42	0,4	198,8	.	1,90	25,3	55,20	29,15	-1,48	-4,229
Brennstoffe, Energie	0,00	0,0	.	.	0,00	0,0	.	.	0,00	.
Öle, Fette	0,00	0,0	.	.	0,00	0,0	.	.	0,00	.
Chem. Erzeugnisse	4,25	3,7	31,4	20,4	0,72	9,5	835,19	.	3,53	-0,948
Bearbeitete Waren	2,04	1,8	21,7	24,7	4,71	62,8	66,87	15,51	-2,67	-3,564
Maschinen, Fahrz.	3,45	3,0	25,0	4,9	0,00	0,0	-46,21	.	3,45	4,803
Konsumn. Fertigw.	2,22	1,9	32,1	19,3	0,11	1,4	92,06	92,69	2,11	0,313
Andere Waren	99,51	86,7	.	.	0,00	0,0	.	.	99,51	.
Insgesamt	114,82	100,0	96,8	39,7	7,50	100,0	64,62	19,51	107,32	.
<b>Aserbaidshon</b>										
Ernährung	2,98	5,2	10,2	17,8	0,12	28,5	-18,33	38,67	2,86	-1,697
Getränke, Tabak	2,78	4,9	95,3	30,2	0,00	0,0	.	.	2,78	.
Rohstoffe	0,08	0,1	277,0	.	0,00	0,0	-73,39	.	0,08	2,088
Brennstoffe, Energie	0,00	0,0	.	.	0,00	0,0	-100,00	.	0,00	.
Öle, Fette	0,01	0,0	.	.	0,00	0,0	.	.	0,01	.
Chem. Erzeugnisse	10,74	18,8	51,9	30,7	0,02	4,3	225,79	24,15	10,72	1,468
Bearbeitete Waren	7,33	12,8	39,2	14,3	0,13	29,6	16,69	7,68	7,21	-0,834
Maschinen, Fahrz.	28,02	49,1	52,8	38,6	0,07	17,0	-16,54	27,41	27,94	1,058
Konsumn. Fertigw.	5,15	9,0	34,7	27,4	0,09	20,6	12,75	-3,43	5,06	-0,825
Andere Waren	0,00	0,0	.	.	0,00	0,0	.	.	0,00	.
Insgesamt	57,08	100,0	44,1	27,7	0,42	100,0	-58,11	7,98	56,66	.
<b>Georgien</b>										
Ernährung	8,42	18,6	19,6	35,7	1,27	48,5	14,53	24,29	7,15	-0,960
Getränke, Tabak	1,23	2,7	147,0	50,1	0,01	0,4	.	.	1,22	1,907
Rohstoffe	0,52	1,1	29,1	22,7	0,27	10,3	-14,71	4,02	0,25	-2,204
Brennstoffe, Energie	0,03	0,1	95,0	57,5	0,00	0,0	.	.	0,03	5,277
Öle, Fette	0,01	0,0	31,1	10,2	0,00	0,0	.	.	0,01	.
Chem. Erzeugnisse	10,96	24,2	30,5	24,3	0,25	9,3	-8,27	20,81	10,72	0,950
Bearbeitete Waren	3,99	8,8	31,0	24,2	0,30	11,3	38,63	-14,99	3,69	-0,248
Maschinen, Fahrz.	15,23	33,6	27,1	22,0	0,16	6,3	-30,85	12,15	15,06	1,678
Konsumn. Fertigw.	4,99	11,0	42,4	19,5	0,37	13,9	9,15	10,52	4,62	-0,236
Andere Waren	0,00	0,0	.	.	0,00	0,0	.	-100,00	0,00	.
Insgesamt	45,38	100,0	28,5	24,4	2,63	100,0	-2,36	2,49	42,75	.

Übersicht 5.4/Fortsetzung

	Export				Import				Handels- bilanz 2008 Mio. €	RCA- Wert 2008
	2008 Mio. €	Anteile in %	2003/2008 Ø jährliche Ver- änderung in %	1998/2008	2008 Mio. €	Anteile in %	2003/2008 Ø jährliche Ver- änderung in %	1998/2008		
<i>Moldawien</i>										
Ernährung	2,13	4,8	-9,2	17,4	4,73	27,3	7,00	-4,15	-2,60	-1,742
Getränke, Tabak	0,62	1,4	-0,1	17,7	0,16	0,9	.	65,41	0,46	0,429
Rohstoffe	0,45	1,0	36,7	3,4	1,20	6,9	-2,15	10,26	-0,74	-1,916
Brennstoffe, Energie	0,82	1,8	88,6	47,0	0,00	0,0	.	.	0,82	.
Öle, Fette	0,00	0,0	66,0	0,3	1,33	7,7	.	.	-1,32	-6,742
Chem. Erzeugnisse	5,91	13,3	17,6	12,1	0,05	0,3	-25,94	-14,07	5,86	3,799
Bearbeitete Waren	10,54	23,7	21,1	18,7	3,02	17,5	-4,19	23,57	7,51	0,304
Maschinen, Fahrz.	20,04	45,1	25,6	21,6	0,39	2,3	97,26	53,00	19,65	2,985
Konsumn. Fertigw.	3,88	8,7	15,6	19,8	6,42	37,1	10,16	31,08	-2,53	-1,447
Andere Waren	0,08	0,2	.	.	0,00	0,0	-100,00	.	0,08	.
Insgesamt	44,48	100,0	18,3	18,5	17,29	100,0	6,45	7,11	27,18	.
<i>Ukraine</i>										
Ernährung	41,41	4,6	21,0	20,6	13,04	2,5	4,58	16,09	28,37	0,603
Getränke, Tabak	17,62	2,0	57,1	19,3	0,06	0,0	-16,01	0,76	17,56	5,056
Rohstoffe	21,01	2,3	48,1	19,5	290,29	55,9	16,70	9,05	-269,28	-3,178
Brennstoffe, Energie	10,75	1,2	34,9	22,9	12,41	2,4	38,56	55,54	-1,65	-0,696
Öle, Fette	0,03	0,0	-17,9	-10,2	4,59	0,9	.	.	-4,56	-5,554
Chem. Erzeugnisse	188,95	20,9	23,6	21,3	16,14	3,1	16,99	13,42	172,82	1,908
Bearbeitete Waren	160,33	17,8	23,5	17,0	67,92	13,1	30,89	16,83	92,41	0,306
Maschinen, Fahrz.	339,06	37,5	11,7	15,1	64,37	12,4	2,79	9,72	274,68	1,109
Konsumn. Fertigw.	113,21	12,5	32,8	21,4	50,83	9,8	3,48	11,64	62,39	0,248
Andere Waren	10,61	1,2	.	112,7	0,00	0,0	-82,18	.	10,61	10,838
Insgesamt	903,00	100,0	19,7	17,9	519,65	100,0	13,84	10,79	383,35	.
<i>Türkei</i>										
Ernährung	3,91	0,4	12,5	-3,2	86,26	9,5	6,44	3,53	-82,35	-3,155
Getränke, Tabak	18,15	1,9	44,1	55,1	2,76	0,3	-10,28	-3,62	15,39	1,824
Rohstoffe	55,96	5,8	8,4	9,3	42,31	4,7	8,29	2,90	13,64	0,219
Brennstoffe, Energie	3,28	0,3	42,8	37,4	2,21	0,2	151,93	.	1,07	0,334
Öle, Fette	0,06	0,0	14,6	6,9	0,08	0,0	2,28	32,44	-0,02	-0,401
Chem. Erzeugnisse	160,59	16,6	14,9	12,3	26,49	2,9	18,96	25,52	134,10	1,742
Bearbeitete Waren	266,66	27,6	10,1	8,0	199,12	21,9	6,64	15,46	67,54	0,232
Maschinen, Fahrz.	397,40	41,1	0,1	4,4	239,15	26,3	5,55	17,60	158,26	0,448
Konsumn. Fertigw.	59,21	6,1	26,5	8,5	311,08	34,2	3,23	5,95	-251,87	-1,719
Andere Waren	0,54	0,1	-25,8	47,1	0,00	0,0	.	-32,64	0,54	9,047
Insgesamt	965,75	100,0	6,5	7,1	909,46	100,0	5,38	9,45	56,30	.

Q: Statistik Austria.

### 5.1.3 Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den österreichischen Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion

Die österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion wurden ähnlich schnell wie der österreichische Gesamtexport von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise erfasst. Im Jahr 2009 reduzierte sich der österreichische Export in die sechs Länder des Schwarzmeerraums um 32% (gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria, siehe auch Übersicht A.4 im Anhang). Bereits im IV. Quartal 2008 war ein Exportrückgang gegenüber dem Vorjahr von 14,7% zu verzeichnen. Im I. Quartal 2009 brach der österreichische Export in die Schwarzmeerregion noch deutlicher ein (-39,7%). Die Exporte in die drei Kaukasusländer wurden noch stärker von der Krise getroffen und gingen 2009 um 40,5% zurück. Auch hier musste schon ein Rückgang im IV. Quartal 2008 verzeichnet werden (-11,9%). Innerhalb des Kaukasus war Armenien im Jahr 2009 am stärksten (-54,5%) betroffen. Die geringsten Exportrückgänge konnten in die Türkei (-21,2%), nach Georgien (-22,6%) und Aserbaidschan (-26,4%) beobachtet werden. Moldawien (-33,6%) und die Ukraine (-41,4%) lagen im Mittelfeld.

Betrachtet man den Schwarzmeerelexport 2009 nach Sektoren wurden die beiden wertmäßig bedeutenden Warengruppen "Maschinen und Fahrzeuge" (-38,4%) und "Konsumnahe Fertigwaren" (-44,9%) überdurchschnittlich stark erfasst. Etwas weniger krisenanfällig stellte sich der Sektor "Chemische Erzeugnisse" (-14,8%) heraus.

Wie bereits dargestellt, trug 2008 die Schwarzmeerregion noch positiv zur Ausweitung der österreichischen Exporte bei. Der Wachstumsbeitrag<sup>38)</sup> der Schwarzmeerregion zum gesamten österreichischen Exportwachstum 2008 (+2,5%) betrug 0,2 Prozentpunkte. Somit war der Wachstumsbeitrag des Schwarzmeerraumes etwa so groß wie jener Chinas (0,21 Prozentpunkte, vgl. *FIW*, 2009, S. 268). Der Export in die drei Kaukasusländer trug allerdings aufgrund der geringeren Bedeutung – trotz einer noch dynamischen Wachstumsrate von 25,9% – nur mit 0,04 Prozentpunkten zum österreichischen Gesamtexportwachstum bei. Einen Großteil des Wachstumsbeitrags der gesamten Schwarzmeerregion (0,14 Prozentpunkte oder mehr als 70%) ging auf den Export in die Ukraine, aufgrund der hohen Dynamik und großen Bedeutung 2008, zurück. Im Jahr 2009 war der Beitrag aller sechs Schwarzmeerländer negativ. Rund 0,6 Prozentpunkte der Verluste des österreichischen Gesamtexports von 19,9% konnten den Schwarzmeerländern zugeordnet werden.

Die Importe aus dem Schwarzmeerraum sanken 2009 infolge der Krise weniger stark (-14,2%) als die Exporte. Erwähnenswert ist, dass gemäß Außenhandelsstatistik im Jahr 2009 Österreich – nach dem Rückgang auf Null im Jahr 2008 – wieder "Brennstoffe und Energie" aus Aserbaidschan importierte.

---

<sup>38)</sup> Der Wachstumsbeitrag der Schwarzmeerregion ist das Produkt der prozentuellen Vorjahresveränderung des aktuellen Jahres (2008) und des Anteils der Exporte in die Schwarzmeerregion an den österreichischen Gesamtexporten des Vorjahres (2007).

Die österreichische Handelsbilanz mit der Schwarzmeerregion verschlechterte sich gegenüber 2008 um 475 Mio. € und erzielte 2009 nur mehr einen Überschuss von 199 Mio. €. Mehr als die Hälfte dieser Verschlechterung ging auf das Ergebnis im Außenhandel mit der Ukraine zurück. Allerdings war vor der Krise auch ein Großteil der Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz mit dem Schwarzmeerraum auf die positive Entwicklung des Saldos mit der Ukraine zurückzuführen gewesen.

Erste vorsichtige Anzeichen einer Erholung gibt es aus österreichischer Sicht vor allem im Export in die Türkei. Im IV. Quartal 2009 konnte eine positive Wachstumsrate (+8,1%) nach vier negativen Quartalen in Folge verzeichnet werden. Diese Entwicklung ist hauptsächlich den Bereichen "Konsumnahe Fertigwaren" (+44,9%) und "Bearbeitete Waren" (+20,2%) zuzuschreiben. Der österreichische Export in die Ukraine, der im I. Quartal 2009 noch einen starken Einbruch gegenüber dem Vorjahr aufwies (-55,4%), zeigte im IV. Quartal 2009 eine geringere negative Veränderungsrate (-8,1%) auf. Die Exportentwicklung in die drei Kaukasusländer im IV. Quartal 2009 ist weniger erfreulich. Während die Ausfuhren nach Georgien (-7,9%) weniger stark betroffen zu sein schienen, erholten sich die Exporte nach Armenien (-52,7%) und Aserbaidschan (-41,1%) noch nicht.

## 5.2 Direktinvestitionstätigkeit Österreichs in den Schwarzmeerländern<sup>39)</sup>

Die Bedeutung ausländischer Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment – FDI) nahm in den vergangenen Jahrzehnten zu. Österreichische Unternehmen partizipierten an dieser Entwicklung mit einer leichten Verzögerung, erst in den 1990er-Jahren investierten auch heimische Unternehmen vermehrt und profitierten von der Entstehung neuer Märkte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und vom EU-Beitritt Österreichs (Wolfmayr, 2010).

### Übersicht 5.5: Österreichs Direktinvestitionen in der Schwarzmeerregion

	Direktinvestitionsbestände			Direktinvestitionsflüsse	
	1998	2003	2007	2008	1. Hj. 2009
	Gesamtwert in Mio. €				
Schwarzmeerregion	28,1	84,5	6.331,3	2.809,0	394,0
Ukraine	23,0	110,6	3.699,3	2.215,0	46,0
Übrige Länder	5,1	-26,1	2.632,0	594,0	348,0
Insgesamt	14.912,3	44.308,3	101.087,4	20.018,0	115,0

Q: OeNB. - Übrige Länder = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei.

Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in den sechs Schwarzmeerländern betrug 2007 6,3 Mrd. €<sup>40)</sup>. Der Anteil dieser an den gesamten österreichischen Direktinvestitions-

<sup>39)</sup> Für diese Darstellung der österreichischen Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion wurde uns dankenswerterweise eine Sonderauswertung der OeNB-Daten von Herrn Dr. Dell'mour (OeNB) zur Verfügung gestellt.

<sup>40)</sup> In den MOEL 20 erreichten österreichische Direktinvestitionen 51,1 Mrd. €, dies entspricht einem Anteil von 50% an den gesamten österreichischen Direktinvestitionsbeständen (Wolfmayr, 2010).

beständen hat seit 2003 stark zugenommen. Im Jahr 2003 entfielen auf die Schwarzmeerregion erst 0,19%, 2007 bereits 6,26%, mehr als die Hälfte davon betraf 2007 die Ukraine (Übersicht 5.6). Diese Entwicklung in der Schwarzmeerregion wurde von einer steigenden Zahl von Beteiligungen zwischen 2003 (33) und 2007 (84) begleitet. Die FDI-Bestände stiegen aber auch in den übrigen Schwarzmeerländern<sup>41)</sup> von lediglich 5 Mio. € (1998) auf 2,6 Mrd. € im Jahr 2007<sup>42)</sup>.

Die österreichischen Direktinvestitionsflüsse in die Schwarzmeerregion waren 2008 etwa so hoch wie Waren- und Dienstleistungsexporte gemeinsam, sie betragen 2,8 Mrd. € (14% aller österreichischen Direktinvestitionsflüsse). Innerhalb des Schwarzmeerraums stach die Ukraine besonders hervor, in die etwa 79% der Direktinvestitionen flossen. Ein beträchtlicher Teil dieser 2,2 Mrd. € könnte mit dem Erwerb der Ukrsofsbank durch die BA-CA in Verbindung stehen, der etwa 1,52 Mrd. € kostete und im Jänner 2008 abgeschlossen wurde (BA-CA, 2008). Im ersten Halbjahr 2009 blieben die Direktinvestitionsflüsse in die Schwarzmeerregion – trotz deutlicher Desinvestitionen in anderen Ländern – positiv, jedoch waren im Unterschied zu 2008 die Flüsse in die Ukraine deutlich geringer.

Mittelfristig könnten die hohen Direktinvestitionen in der Schwarzmeerregion über die Lieferung von Vorprodukten, ähnlich wie in den MOEL (Wolfmayr, 2010), zu einer positiven Entwicklung der österreichischen Waren- und Dienstleistungsexporte beitragen<sup>43)</sup>.

Direktinvestitionen in Dienstleistungssektoren dominierten die österreichische Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion deutlich (siehe Übersicht A.5 im Anhang). 2007 entfiel mehr als die Hälfte der FDI-Bestände auf Investitionen im "Finanzsektor", mehr als ein Viertel des Gesamtbestandes wurde in den "Sonstigen Dienstleistungssektoren" investiert. Die Direktinvestitionsbestände in der Sachgüterproduktion spielten mit 6,1% eine sehr geringe Rolle. Verglichen mit den gesamten österreichischen Direktinvestitionen hatte hier die Sachgüterproduktion mit 26,6% eine höhere Bedeutung. Erneut hervorzuheben sind die Direktinvestitionsbestände in der Ukraine. 2007 konnten 89,4% dem "Finanzsektor" zugerechnet werden. Deutlich mehr als die Hälfte aller Beschäftigten<sup>44)</sup> bei österreichischen Tochterunternehmen in der Schwarzmeerregion waren im "Finanzsektor" in der Ukraine

---

<sup>41)</sup> Der Großteil der Direktinvestitionsbestände dieser "übrigen Länder" ist auf die Direktinvestitionstätigkeit in der Türkei zurückzuführen. Aufgrund von Geheimhaltungsverpflichtungen seitens der OeNB ist hier keine detaillierte Ländergliederung möglich. Selbst unter der Annahme, dass der gesamte Betrag der Türkei zuzuordnen wäre, ist das Niveau nicht übermäßig hoch und deutet auf weiteres Potential hin, insbesondere gegeben den relativ hohen Anteil türkischstämmiger Bevölkerung in Österreich.

<sup>42)</sup> Betrachtet man die Direktinvestitionen des Schwarzmeerraums in Österreich (passive FDI) so zeigt sich, dass 2007 von türkischen Unternehmen ein Direktinvestitionsbestand von 158 Mio. € gehalten wurde, 136 Mio. € des in Österreich investierten Kapitalbestandes sind der Ukraine zuordenbar. Auch wenn es sich dabei um sehr geringe Werte handelt zeigt sich doch, dass diese beispielsweise deutlich über dem Wert passiver Direktinvestitionen aus den Ländern Polen (42 Mio. €), Slowenien (39 Mio. €) oder Ungarn (23 Mio. €) liegen.

<sup>43)</sup> Indizien für einen komplementären Effekt von FDI auf die Exportentwicklung fanden auch Marchant – Cornell – Koo (2002) für den US-Export industriell gefertigter Nahrungsmittel in einige asiatische Länder.

<sup>44)</sup> Die Zahl der Beschäftigten wurde mit den Anteilen der österreichischen Beteiligungen am Nominalkapital der Tochterunternehmen gewichtet.



beschäftigt<sup>45</sup>). In den übrigen Ländern des Schwarzmeerraums traten der "Handel" (31,3%) sowie die "Sonstigen Dienstleistungen" (59,9%) hervor (siehe Übersicht A.5 im Anhang).

#### Übersicht 5.6: Österreichs Direktinvestitionsbestände in der Schwarzmeerregion

	1998	2003	2007	1998	2003	2007	2003/2007	1998/2007
	Absolut			Anteile an insgesamt in %			Ø jährliche Veränderung in %	
<i>Gesamtwert in Mio. €</i>								
Schwarzmeerregion	28	84	6.331	0,19	0,19	6,26	194,2	82,6
Ukraine	23	111	3.699	0,15	0,25	3,66	140,5	75,9
Übrige Länder	5	-26	2.632	0,03	.	2,60	.	100,4
Insgesamt	14.912	44.308	101.087	100,00	100,00	100,00	22,9	23,7
<i>Beschäftigte gewichtet</i>								
Schwarzmeerregion	951	3.374	31.465	0,51	1,03	5,49	74,7	47,5
Ukraine	885	3.128	27.488	0,47	0,95	4,80	72,2	46,5
Übrige Länder	66	246	3.977	0,04	0,08	0,69	100,5	57,6
Insgesamt	187.654	327.696	573.268	100,00	100,00	100,00	15,0	13,2
<i>Zahl</i>								
Schwarzmeerregion	22	33	84	1,06	1,24	2,27	26,3	16,1
Ukraine	16	23	52	0,77	0,86	1,41	22,6	14,0
Übrige Länder	6	10	32	0,29	0,38	0,86	33,7	20,4
Insgesamt	2.078	2.662	3.700	100,00	100,00	100,00	8,6	6,6

Q: OeNB. – Übrige Länder = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei. Die Zahl der Beschäftigten wurde mit den Anteilen der österreichischen Beteiligungen am Nominalkapital der Tochterunternehmen gewichtet. Negative FDI-Bestände können beispielsweise durch kontinuierliche Verluste der Tochterunternehmen oder Verbindlichkeiten des Mutterunternehmens gegenüber den Tochterunternehmen erklärt werden.

### 5.3 Dienstleistungsaußenhandel Österreichs mit der Schwarzmeerregion<sup>46</sup>)

Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion erreichten 2008 650 Mio. € (Übersicht 5.7). Ebenso wie bei Warenexport und Direktinvestitionen waren die Ukraine und Türkei die Hauptabnehmer von Dienstleistungen. Auf die übrigen vier Schwarzmeerländer verteilten sich weniger als 10% der Dienstleistungsexporte 2008, obwohl sich ihr Anteil in den letzten zehn Jahren fast verdreifacht hat. Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion wuchsen zwischen 2003 und 2008 durchschnittlich jährlich mit 19,7%, somit mehr als doppelt so rasch wie der österreichische weltweite Dienstleistungsexport (+8%)

<sup>45</sup>) Ein nicht unbedeutender Teil davon dürfte auf Beschäftigte in der Ukrainsbank zurückgehen. Die Tageszeitung "Die Presse" (25. 3. 2009, Seite 17) spricht für 2008 von 10.700 Beschäftigten der Bank Austria in der Ukraine (diese Werte dürften allerdings nicht anteilsgewichtet sein).

<sup>46</sup>) Für diese Darstellung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels mit der Schwarzmeerregion wurde uns dankenswerterweise eine Sonderauswertung der OeNB-Dienstleistungserhebung von Frau Dr. Walter (OeNB) zur Verfügung gestellt.

und außerdem auch schneller als der österreichische Warenexport in den Schwarzmeerraum (+13,8%). Trotz der hohen Dynamik der letzten fünf Jahre bleibt der Anteil des Schwarzmeerraums am gesamten österreichischen Dienstleistungsexport mit 1,54% unter dem vergleichbaren Warenexportanteil (1,81%)<sup>47)</sup>.

Übersicht 5.7: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel mit der Schwarzmeerregion

	1998	2003	2008	1998/2003	2003/2008	1998/2008	2008
	Mio. €			Ø jährliche Veränderung in %			1998=100
<i>Export</i>							
Ukraine	80	88	289	1,9	26,8	13,7	361
Türkei	118	161	298	6,4	13,1	9,7	253
Übrige Länder	8	16	63	14,9	31,5	22,9	788
Schwarzmeerregion	206	265	650	5,2	19,7	12,2	316
Welt	20.921	28.822	42.304	6,6	8,0	7,3	202
<i>Import</i>							
Ukraine	105	76	249	-6,3	26,8	9,0	237
Türkei	219	364	351	10,7	-0,7	4,8	160
Übrige Länder	6	4	100	-7,8	90,4	32,5	1.667
Schwarzmeerregion	330	444	700	6,1	9,5	7,8	212
Welt	16.253	20.971	29.129	5,2	6,8	6,0	179
	1998	2003	2008	1998/2003	2003/2008	1998/2008	
	Mio. €			Veränderung in Mio. €			
<i>Saldo</i>							
Ukraine	-25	12	40	37	28	65	
Türkei	-101	-203	-53	-102	150	48	
Übrige Länder	2	12	-37	10	-49	-39	
Schwarzmeerregion	-124	-179	-50	-55	129	74	
Welt	4.668	7.851	13.175	3.183	5.324	8.507	

Q: OeNB. – Übrige Länder = Armenien, Aserbajdschan, Georgien, Moldawien.

Die Dienstleistungsimporte aus den sechs Schwarzmeerländern lagen 2008 mit 700 Mio. € etwas über dem Wert der österreichischen Exporte. Mit einem Anteil von 14,3% an den Dienstleistungsimporten aus dem gesamten Schwarzmeerraum spielten Armenien, Aserbajdschan, Georgien und Moldawien eine gewichtigere Rolle als exportseitig. Der Importanteil der Schwarzmeerregion an den gesamten importierten Dienstleistungen war mit 2,4% 2008 doppelt so hoch verglichen mit dem Warenimportanteil (1,22%). Das durchschnittliche jährliche Wachstum der Importe aus der Schwarzmeerregion war in den vergangenen fünf Jahren höher als jenes der gesamten österreichischen

<sup>47)</sup> Hier ist allerdings zu beachten, dass sich eine größere geografische Distanz im Dienstleistungsaußenhandel möglicherweise deutlich nachteiliger als im Warenaußenhandel auswirkt.

Dienstleistungsimporte und erreichte 9,5%. Die Dienstleistungsimporte aus der Türkei gingen in den letzten fünf Jahren jedoch leicht zurück (2003/2008: durchschnittlich –0,7% p. a.).

2008 war der Dienstleistungssaldo mit der Schwarzmeerregion negativ (–50 Mio. €). Tendenziell würde man im Dienstleistungsbereich für ein hochentwickeltes Land wie Österreich Wettbewerbsvorteile vermuten, die sich in einem positiven Saldo äußern sollten (Egger – Stankovsky, 1998). Ein Blick auf die Dienstleistungssalden seit 1998 zeigt, dass der Saldo mit der gesamten Region ausnahmslos negativ war, dieser geht jedoch hauptsächlich auf die negative Dienstleistungsbilanz mit der Türkei zurück. Wenig überraschend ergibt sich dieser negative Dienstleistungssaldo mit dem Tourismusland Türkei primär aus der Position "Reiseverkehr", aber auch "Transportleistungen" lieferten 2008 einen negativen Beitrag. Positive Beiträge kamen jedoch aus den Bereichen "Finanzdienstleistungen" und "Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen", beides "höherwertige" Dienstleistungssektoren. Der Saldo mit der Ukraine war zwischen 1998 und 2005 meist negativ, in den letzten drei Jahren allerdings positiv. Ein deutlich positiver Beitrag zum Dienstleistungssaldo mit der Ukraine 2008 kam aus dem Sektor "Transit und sonstige Handelsleistungen", auch der Saldo der Position "Reiseverkehr" wies ein positives Vorzeichen auf.

*Übersicht 5.8: Bedeutung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels mit der Schwarzmeerregion*

	Exporte			Importe		
	1998	2003	2008	1998	2003	2008
	Anteile am Gesamtexport in %			Anteile am Export in die Schwarzmeerregion in %		
Ukraine	0,38	0,31	0,68	38,83	33,21	44,46
Türkei	0,56	0,56	0,70	57,28	60,75	45,85
Übrige Länder	0,04	0,06	0,15	3,88	6,04	9,69
Schwarzmeerregion	0,98	0,92	1,54	100,00	100,00	100,00
Welt	100,00	100,00	100,00	.	.	.
	Importe			Importe		
	1998	2003	2008	1998	2003	2008
	Anteile am Gesamtimport in %			Anteile am Import aus der Schwarzmeerregion in %		
Ukraine	0,65	0,36	0,85	31,82	17,12	35,57
Türkei	1,35	1,74	1,20	66,36	81,98	50,14
Übrige Länder	0,04	0,02	0,34	1,82	0,90	14,29
Schwarzmeerregion	2,03	2,12	2,40	100,00	100,00	100,00
Welt	100,00	100,00	100,00	.	.	.

Q: OeNB. – Übrige Länder = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien.

## 5.4 Wettbewerbsposition Österreichs im Warenexport in die Schwarzmeerregion

### 5.4.1 Entwicklung der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export

Der Exportmarktanteil ist ein wichtiger Indikator zur Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Exportlandes. Die Analyse der Wettbewerbsposition österreichischer Exporteure in der Schwarzmeerregion kann als ein Indikator für Exportchancen dienen (Wolfmayr – Stankovsky, 2003). Gegenüber den in Kapitel 5.1 dargestellten Exportwachstumsraten hat diese Kennzahl den Vorteil, weniger stark von Konjunkturschwankungen beeinflusst zu sein (Janger, 2007). Betrachtet man die Schwarzmeerregion bzw. die drei Kaukasusländer als Einheit haben sich die österreichischen Marktanteile am gesamten OECD-24-Export<sup>48)</sup> im Zeitraum 1998/2008 in beiden Gruppen verbessert (Übersicht 5.9). Der österreichische Marktanteil am OECD-24-Export in die Kaukasusstaaten wies fast eine Vervierfachung gegenüber 1998 auf und hielt 2008 bei 3,58%, der Marktanteil im Schwarzmeerraum stieg seit 1998 um 0,4 Prozentpunkte auf 2,46%. Der österreichische Marktanteil in den Kaukasusländern wird allerdings deutlich relativiert, berücksichtigt man den stark überdurchschnittlichen Marktanteil in Armenien (2008: 15,8%), der gemäß der österreichischen Außenhandelsstatistik auf Goldexporte zurückzuführen ist. Ohne diese Goldlieferungen würden die restlichen österreichischen Exporte in den Kaukasus lediglich einen unterdurchschnittlichen<sup>49)</sup> OECD-24-Exportmarktanteil von 1,97% erreichen. Aufgrund der Größe der beiden Märkte Ukraine und Türkei schlägt dieser "Goldeffekt" beim Marktanteil des gesamten Schwarzmeerraums nicht so stark durch. Zieht man auch hier die Goldexporte ab, sinkt der österreichische Marktanteil am OECD-24-Export nur um 0,11 Prozentpunkte<sup>50)</sup>. Auffallend hohe OECD-24-Exportmarktanteile erreichte Österreich 2008, wie bereits erwähnt, in Armenien (15,8%), aber auch in Moldawien (4,39%) und in der Ukraine (4,39%). Diese Marktanteile sind im Vergleich zum österreichischen Marktanteil an den gesamten OECD-24-Exporten (2008: 2,04%) überdurchschnittlich hoch. Im Gegensatz dazu sind die beiden OECD-24-Marktanteile des österreichischen Exports nach Aserbaidschan (1,74%) und in die Türkei (1,63%) 2008 nur unterdurchschnittlich.

Betrachtet man die Veränderung der österreichischen Marktanteile zwischen 1998 und 2008 zeigen sich erwartungsgemäß<sup>51)</sup> große Marktanteilszugewinne in Armenien, die österreichischen OECD-24-Marktanteile verachtffachten sich in diesen zehn Jahren. Neben dem Sonderfall Armenien konnten auch in Aserbaidschan, Georgien und Moldawien

---

<sup>48)</sup> Im Folgenden werden zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion die Exporte der OECD 24 als Referenzgröße herangezogen. Die OECD 24 umfasst alle OECD-Länder außer Mexiko, Südkorea, Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn. Der österreichische Exportmarktanteil am OECD-24-Export errechnet sich aus der Relation der österreichischen zu den OECD-24-Exporten.

<sup>49)</sup> Referenzgröße hierfür ist der Marktanteil der österreichischen Gesamtexporte an den gesamten OECD-24-Exporten.

<sup>50)</sup> Für diese Berechnungen wurde sowohl von den österreichischen als auch von den OECD-24-Exporten in die Kaukasusländer bzw. Schwarzmeerregion der österreichische Goldexport (SITC 97101) nach Armenien abgezogen.

<sup>51)</sup> Aufgrund der rasanten Steigerung der österreichischen "Goldexporte" nach Armenien zwischen 1998 und 2008 (siehe Kapitel 5.1.2).

deutliche Marktanteilszugewinne verzeichnet werden. In den beiden erstgenannten Ländern verdoppelten sich die österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export in den letzten zehn Jahren. In Moldawien erreichte der Marktanteil 1998 mit 2,41% bereits ein hohes Niveau, konnte aber auch um fast 2 Prozentpunkte gesteigert werden. Aufgrund des bereits 1998 außergewöhnlich hohen Marktanteils in der Ukraine stieg der Wert bis 2008 (4,39%) um nur 0,19 Prozentpunkte. In der Türkei erzielten die österreichischen Warenexporte jedoch 2008 einen geringeren Marktanteil als 1998. Auffällig ist, dass die österreichischen Exporte in die Türkei und Ukraine seit dem gemeinsamen Höhepunkt im Jahr 2003 Marktanteile gegenüber der OECD 24 verloren haben (Türkei 2003: 2,11%, 2008: 1,63%; Ukraine 2003: 5,08%, 2008: 4,39%).

Übersicht 5.9: Österreichische Marktanteile in den Ländern der Schwarzmeerregion im internationalen Vergleich im Jahr 2008

	Öster- reich	Deutsch- land	Italien	Finn- land	Däne- mark	Schwe- den	Schweiz	USA
Marktanteile am OECD-24-Export in %								
Armenien	15,77	14,14	14,35	1,02	0,61	2,42	2,91	14,21
Aserbajdschan	1,74	16,18	8,54	3,46	0,42	1,41	2,69	4,99
Georgien	2,19	12,69	7,28	1,06	0,44	0,89	1,00	19,32
Moldawien	4,39	30,59	19,54	1,24	0,88	1,32	1,62	4,47
Ukraine	4,39	31,36	11,50	3,08	1,23	2,28	1,94	6,21
Türkei	1,63	25,30	12,54	1,10	0,98	2,25	2,65	12,06
Kaukasus	3,58	14,74	8,81	2,35	0,45	1,35	2,14	10,99
Schwarzmeerregion	2,46	26,06	12,11	1,66	1,00	2,18	2,43	10,51
Welt	2,04	17,41	6,38	1,15	1,37	2,18	2,38	15,44

Marktanteile am OECD-24-Export in % - Veränderung gegen 1998 in Prozentpunkten

Armenien	13,83	1,43	4,99	-0,06	-0,77	2,32	2,02	-7,87
Aserbajdschan	1,09	3,65	4,84	2,40	-1,10	0,32	2,27	-9,54
Georgien	1,27	-2,79	-1,34	0,81	-1,36	0,29	0,52	-2,78
Moldawien	1,98	-3,61	0,80	0,01	-0,39	0,15	0,17	-1,01
Ukraine	0,19	-3,03	1,06	0,24	-0,46	-0,64	0,29	-1,75
Türkei	-0,16	0,99	-1,01	-0,14	0,47	-0,73	-0,40	0,43
Kaukasus	2,65	1,12	2,54	1,58	-1,15	0,58	1,63	-7,33
Schwarzmeerregion	0,40	0,87	-0,77	0,24	0,28	-0,67	-0,31	-0,90
Welt	0,33	2,52	-0,26	-0,03	0,07	-0,15	0,22	-3,21

Q: UNO, Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbajdschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

#### 5.4.2 Internationaler Vergleich der Marktanteilsentwicklung

Besonders interessant ist die Gegenüberstellung der österreichischen Marktanteile mit jenen von typischen Konkurrenzländern. Für diesen Marktanteilsvergleich wurden sieben westliche Industriestaaten ausgewählt, vier "kleine", ebenfalls offene Volkswirtschaften wie Österreich (Dänemark, Finnland, Schweden, Schweiz) und drei "große" Industrieländer (Deutschland, Italien, USA).

Die höchsten Marktanteile am OECD-24-Export (Übersicht 5.9) in die Schwarzmeerregion hatten im Jahr 2008 – aufgrund der Größe ihrer Volkswirtschaft wenig überraschend – Deutschland (26,1%), Italien (12,1%) und die USA (10,5%). Gemeinsam beanspruchten die Länder annähernd die Hälfte aller OECD-24-Exporte in den Schwarzmeerraum für sich. Von den "kleinen" Ländern sticht – bei Betrachtung dieser Marktanteilmiveaus – keines besonders hervor. In einem Vergleich positioniert sich Österreich mit einem Marktanteil von 2,46% knapp an der Spitze dieser vier "kleinen" Konkurrenzländer. In den Kaukasusländern führt ebenfalls der "Exporteuropameister" Deutschland (14,74%) mit einem deutlich knapperen Vorsprung, dieses Mal vor den USA (10,99%) und Italien (8,81%). Besonders auffällig ist der sprunghafte Anstieg des amerikanischen Marktanteils am OECD-24-Export in den Kaukasus im Jahr 2000 um fast 9 Prozentpunkte. Hauptverantwortlich für diesen positiven Ausreißer war ein einmalig hoher Marktanteil (27,53%) der USA in Aserbaidschan, der sich großteils durch den Verkauf von zwei Boeing-Flugzeugen an Azerbaijan Airlines<sup>52)</sup> ergeben haben dürfte.

Die zeitliche Entwicklung der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export war auch im internationalen Vergleich recht gut. In der Schwarzmeerregion konnte nur Deutschland zwischen 1998 und 2008 größere Marktanteilszugewinne (gemessen in Prozentpunkten) verzeichnen als Österreich. Die Marktanteile des heimischen Exports in den Kaukasus wuchsen, dank einer guten Marktanteilsentwicklung in Armenien und Georgien, sogar stärker als die aller anderen Konkurrenzländer.

Um den Einfluss der Landesgröße zu minimieren, wurden weiters die Marktanteile der Vergleichsländer auf Basis des österreichischen Marktanteils und des jeweiligen Marktanteils an den OECD-24-Exporten in die Welt "doppelt" standardisiert (Wolfmayr – Stankovsky, 2003)<sup>53)</sup>. Ein Wert über 100 signalisiert eine im Vergleich zu Österreich gute Position in dem untersuchten Exportmarkt relativ zur Position am "Weltexportmarkt"<sup>54)</sup>. Beispielsweise ist der deutsche Marktanteil in der Ukraine mit 31,36% 2008 7,1-mal so hoch als jener Österreichs (4,39%). Vergleicht man die Relation zwischen deutschem und österreichischem Marktanteil an den weltweiten OECD-24-Exporten so ist der deutsche Marktanteil aber 8,5-mal so hoch.

<sup>52)</sup> Siehe US Chamber of Commerce – Azerbaijan, <http://www.usacc.org/contents.php?cid=104>.

<sup>53)</sup> Der zweifach standardisierte Marktanteil wird gemäß folgender Formel berechnet:  $\frac{Ma_{i,j}}{Ma_{ö,j}} \cdot \frac{Ma_{i,w}}{Ma_{ö,w}} \times 100$ ,

Ma=Marktanteil am OECD-24-Export, i=Exportland, j=Importland, ö=Österreich, w=Welt. Dieser "doppelt" standardisierte Marktanteil setzt also die Relation der Marktanteile zweier Konkurrenzländer (z. B. Deutschland und Österreich) am OECD-24-Export in ein bestimmtes Partnerland (z. B. Armenien) zusätzlich noch im Vergleich zu der Relation der Marktanteile der beiden Konkurrenzländer an den gesamten OECD-24-Exporten in die Welt.

<sup>54)</sup> Hier allerdings angenähert durch den weltweiten Export der OECD 24.

Daraus ergibt sich ein standardisierter<sup>55)</sup> Marktanteil von unter 100, also eine relativ schwächere Marktposition in der Ukraine im Vergleich zu den österreichischen Exporteuren.

In Abbildung 5.1 sind diese standardisierten Marktanteile abgebildet. Die außergewöhnlich gute Position Österreichs 2008 in Armenien ist wiederum auf die hohen Goldexporte zurückzuführen. In Georgien schneiden die USA und Italien, in Aserbaidschan Finnland, Italien, die Schweiz und Deutschland im Vergleich zur österreichischen Marktposition besser ab. Österreich hält aber eine deutlich bessere Position als beispielsweise Dänemark oder Schweden in Aserbaidschan und Georgien. Erfreulich ist auch die günstige Position Österreichs in Moldawien und der Ukraine, hier erreicht jeweils nur ein Land ein positiveres Ergebnis als Österreich (Italien in Moldawien und Finnland in der Ukraine).

In Summe sind insbesondere Italien und Finnland in der Schwarzmeerregion sehr stark vertreten. Italien erreicht in vier der sechs Länder (Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei) eine bessere Position als Österreich, Finnland in drei Ländern (Aserbaidschan, Türkei, Ukraine). Finnlands deutliche Führungsposition in Aserbaidschan ist vermutlich unter anderem auf den Bau von fünf Kraftwerken<sup>56)</sup> zurückzuführen. Diese Kraftwerke, die den rasch steigenden aserbaidschanischen Stromverbrauch sicherstellen sollen, wurden von der finnischen Firma Wärtsilä gebaut.

Ein Schwachpunkt aus österreichischer Sicht ist die Entwicklung in der Türkei<sup>57)</sup>. Dort holten die Konkurrenzländer im Vergleich zu 1998 auf, besonders ausgeprägt war die jeweilige Verbesserung der standardisierten Marktanteile gegenüber der österreichischen Position von Dänemark, Italien und den USA (siehe auch Abbildung A.1 im Anhang).

Im Schwarzmeerraum weisen Italien, Deutschland und Finnland eine bessere Position im Vergleich zu Österreich auf. In der Kaukasusregion belegte Österreich 2008 hinter Finnland sogar Rang zwei, auch dieses Ergebnis wird teilweise wieder durch die hohen Goldexporte nach Armenien beeinflusst.

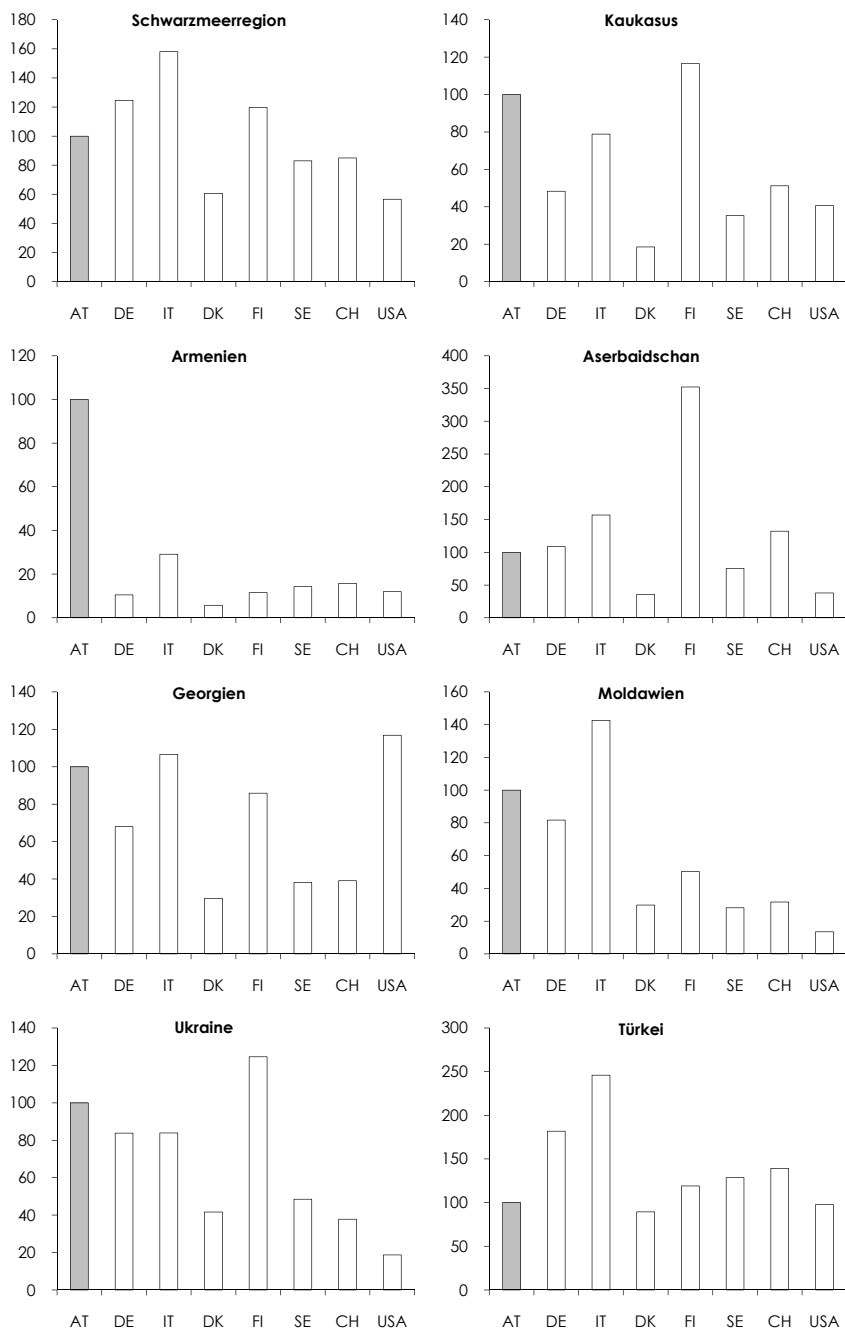
---

<sup>55)</sup> Der Zusatz "doppelt" wird aufgrund leichter Lesbarkeit weggelassen.

<sup>56)</sup> [http://www.wartsila.com/Wartsila/global/docs/en/about\\_us/twentyfour7/2\\_2006/Five\\_power\\_plants\\_in\\_sixteen\\_months.pdf](http://www.wartsila.com/Wartsila/global/docs/en/about_us/twentyfour7/2_2006/Five_power_plants_in_sixteen_months.pdf).

<sup>57)</sup> Insbesondere auch aufgrund des relativ hohen Anteils türkischstämmiger Bevölkerung in Österreich und der sich daraus bereits heute ergebenden vielfältigen Beziehungen mit der Türkei ist es überraschend, dass diese nicht bereits stärker zur Intensivierung der Außenhandels- oder Investitionstätigkeit genutzt wurden.

Abbildung 5.1: Standardisierte Marktanteile am OECD-24-Export im Jahr 2008



Q: UNO, Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.



### 5.4.3 Die Wettbewerbsposition nach Warengruppen

Die sektorale Betrachtungsweise der Exportmarktanteile erfolgt – wie auch in Kapitel 5.1.2 zur Warenstruktur – anhand von Warengruppen lt. Außenhandelsstatistik (basierend auf SITC-Einstellern). Betrachtet man die Bedeutung von Warengruppen im Außenhandel mit der Schwarzmeerregion erzielten die Exporte von "Maschinen und Fahrzeugen" klar vor den Sektoren "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse" das höchste Gewicht<sup>58)</sup>. Im Gegensatz dazu rückt nun bei der Betrachtung der OECD-24-Exportmarktanteile der Sektor "Getränke und Tabak" in den Vordergrund (Übersicht 5.10). Beispielsweise erreichte der österreichische Export von "Getränken und Tabak" in den Schwarzmeerraum 2008 den beachtlichen Anteil von 6,77% an den OECD-24-Exporten. Vergleicht man diesen mit dem Marktanteil, den österreichische Exporte von "Getränken und Tabak" an den weltweiten Getränke- und Tabakexporten der OECD 24 erreichen, so war dieser etwa nur halb so groß. Der Marktanteil in den drei Kaukasusländern lag 2008 bei 3,94%. Im Ländervergleich errang der österreichische Getränke- und Tabakexport mit 9,92% den höchsten Marktanteil in der Ukraine, wo innerhalb eines Jahres ein Anstieg um 7,3 Prozentpunkte gelang. Unmittelbar dahinter folgte die Türkei mit 6,09%. Innerhalb des Sektors "Getränke und Tabak" konnte im Jahr 2008 in allen Schwarzmeerländern eine starke Konzentration auf einen einzigen SITC-Fünfsteller festgestellt werden. Etwa 90% konnten auf den Export von "Wasser, einschließlich Mineralwasser und kohlenensäurehaltiges Wasser, mit Zusatz von Zucker und anderen Süßmitteln oder Aromastoffen, und andere nichtalkoholhaltige Getränke, a. n. g." (SITC 11102) zurückgeführt werden. In diesem SITC-Fünfsteller sind neben gesüßten Mineralwässern beispielsweise auch Limonaden oder Energydrinks, aber keine Fruchtsäfte enthalten.

---

<sup>58)</sup> Dies gilt nicht nur für die Exporte in die Schwarzmeerregion, generell erzielt der Export von "Maschinen und Fahrzeugen" auch im gesamten österreichischen Export den höchsten Anteil, ebenso folgen danach die "Bearbeiteten Waren". An dritter Stelle stehen dann allerdings die "Konsumnahen Fertigwaren", im Gegensatz zu den "Chemischen Erzeugnissen" im Export in die Schwarzmeerregion.

Übersicht 5.10: Österreichs Marktanteile nach Warengruppen in der Schwarzmeerregion, 2008

	Armenien	Aserbaidschan	Georgien	Moldawien	Ukraine	Türkei	Kaukasus	Schwarzmeerregion	Welt	
Marktanteile am OECD-24-Export in %										
SITC Bezeichnung										
0 Ernährung	4,08	1,69	4,89	2,35	3,08	0,29	3,38	1,93	1,70	
1 Getränke, Tabak	4,09	3,54	5,20	4,68	9,92	6,09	3,94	6,77	3,00	
2 Rohstoffe	9,97	0,33	1,29	1,37	4,07	1,22	1,51	1,51	1,76	
3 Brennstoffe, Energie	0,00	0,01	0,03	10,66	2,55	0,10	0,02	0,39	0,80	
4 Öle, Fette	0,01	0,14	0,04	0,30	0,11	0,03	0,06	0,04	0,85	
5 Chemische Erzeugn.	7,54	3,66	5,29	5,46	7,01	1,60	4,66	2,84	1,59	
6 Bearbeitete Waren	1,88	1,26	1,12	4,95	6,41	3,39	1,27	3,88	3,60	
7 Maschinen, Fahrz.	1,42	1,87	1,78	5,10	3,43	1,57	1,80	2,10	2,17	
8 Konsumnahe Fertigw.	2,02	0,92	2,14	2,84	4,75	1,30	1,37	2,36	2,39	
9 Andere Waren	77,43	0,00	0,00	0,48	1,94	0,04	51,24	5,13	0,20	
0 - 9 Insgesamt	15,77	1,74	2,19	4,39	4,39	1,63	3,58	2,46	2,04	

	Marktanteile am OECD-24-Export in % - Veränderung gegen 1998 in									
SITC Bezeichnung										
0 Ernährung	3,10	1,29	4,67	1,06	0,88	-0,72	2,97	0,82	0,66	
1 Getränke, Tabak	3,59	3,26	5,01	4,25	8,05	6,04	3,65	6,26	1,91	
2 Rohstoffe	9,97	0,33	-1,25	-4,57	-1,56	-0,74	0,45	-0,65	-0,12	
3 Brennstoffe, Energie	0,00	0,01	0,03	9,42	0,38	0,07	0,02	0,13	0,21	
4 Öle, Fette	0,01	0,14	0,01	-0,53	-0,32	0,02	0,05	-0,01	0,46	
5 Chemische Erzeugn.	0,71	2,15	3,58	-0,04	2,36	0,26	2,65	1,03	0,20	
6 Bearbeitete Waren	1,43	-0,66	0,45	2,46	1,38	0,13	0,09	0,48	0,51	
7 Maschinen, Fahrz.	-5,44	1,44	0,17	2,46	-1,47	-0,28	0,51	-0,05	0,62	
8 Konsumnahe Fertigw.	0,29	0,40	0,23	1,34	1,70	0,05	0,28	0,77	0,31	
9 Andere Waren	77,43	0,00	0,00	0,48	1,93	0,04	51,24	5,13	0,12	
0 - 9 Insgesamt	13,83	1,09	1,27	1,98	0,19	-0,16	2,65	0,40	0,33	

Q: UNO, Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei. Der hohe Marktanteil der Warengruppe "Andere Waren" in Armenien ergibt sich fast ausschließlich aufgrund von Goldexporten.

Als ein weiterer Sektor mit hohen, stetig wachsenden österreichischen OECD-24-Exportmarktanteilen entpuppten sich "Chemische Erzeugnisse", diese inkludieren auch die bereits erwähnten Arzneiwaren. Der österreichische OECD-24-Exportmarktanteil in der Schwarzmeerregion übertraf im Jahr 2008 mit 2,84% den weltweiten österreichischen Marktanteil von "Chemischen Erzeugnissen" (1,59%) sehr deutlich. Auch bei gesonderter Betrachtung der sechs Schwarzmeerländer lag der jeweilige österreichische sektorale OECD-24-Marktanteil über diesem Wert. Die beiden höchsten OECD-24-Marktanteile verzeichnete Österreich im Jahr 2008 in Armenien (7,54%) und der Ukraine (7,01%), gefolgt von Moldawien (5,46%) und Georgien (5,29%). Dementsprechend hoch ist die österreichische

Wettbewerbsfähigkeit in diesem Sektor in der Kaukasusregion (2008: 4,66%). In Aserbaidschan (3,66%) war der Marktanteil etwas schwächer als in den beiden übrigen Kaukasusländern, in der Türkei (1,6%) lag er jedoch nur geringfügig über dem österreichischen Marktanteil an den weltweiten OECD-24-Exporten dieser Warengruppe. Erfreulicherweise ist die Warengruppe "Chemische Erzeugnisse" – in welcher österreichische Produkte in der Schwarzmeerregion gemäß diesen Ergebnissen eine hohe Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu den OECD-24-Ländern aufweisen – auch ein Sektor mit einer relativ hohen Bedeutung im österreichischen Außenhandel mit dem Schwarzmeerraum. 2008 entfielen auf diese Warengruppe fast 18% aller österreichischen Warenexporte in diese Region.

Hohe Anteile am OECD-24-Export hat die heimische Industrie vereinzelt auch in anderen Sektoren. Erwähnenswert sind im Sektor "Bearbeitete Waren" die Exportmarktanteile in der Ukraine (6,41%) und Moldawien (4,95%). Außerdem schaffte der österreichische Export nach Moldawien einen sehr hohen Marktanteil im Sektor "Brennstoffe und Energie" (2008: 10,66%), der größtenteils auf "Erdöl und Öl aus bituminösen Mineralien" (SITC 33460) zurückzuführen ist. In Armenien fiel der hohe Marktanteil im Bereich "Rohstoffe" überwiegend auf "Künstliche Spinnfasern" (SITC 26711), jedoch mit einem minimalen, zu vernachlässigenden Exportwert von 0,37 Mio. €.

Offensichtliche Schwächen gegenüber anderen OECD-24-Ländern bestehen in den Sektoren "Rohstoffe" und "Brennstoffe und Energie". In diesen Bereichen liegt der österreichische Marktanteil in der Schwarzmeerregion deutlich unter den österreichischen OECD-24-Exportmarktanteilen in die Welt.

Die zeitliche Entwicklung (1998/2008) betreffend verschlechterte sich der Marktanteil in der Türkei im Sektor "Ernährung" von 1,02% auf 0,29%. Diese Beobachtung widerspricht sowohl der Entwicklung der österreichischen Marktanteile an den OECD-24-Ausfuhren von "Ernährung" in die Welt (1998: 1,04%, 2008: 1,70%), als auch der Entwicklung in der Kaukasusregion, in der die Marktanteile von 0,41% (1998) auf 3,38% (2008) stark ausgebaut werden konnten.

## **5.5 Zusammenfassung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zur Schwarzmeerregion**

Die österreichische Außenhandelsverflechtung mit der Schwarzmeerregion erreichte bisher noch keine auffallend hohe Bedeutung und war aufgrund der Größe beider Märkte wertmäßig vor allem auf die Türkei und Ukraine konzentriert. Insgesamt wurden in die sechs Schwarzmeerländer 2008 österreichische Waren mit einem Gesamtwert von mehr als 2,1 Mrd. € exportiert, davon entfielen rund 88% auf die Türkei und Ukraine. Mit einem Anteil an den österreichischen Gesamtexporten von 1,81% ist die Bedeutung der Schwarzmeerregion keinesfalls mit jener der MOEL 6 (2008: 14,9%) zu vergleichen, trotzdem ist die Schwarzmeerregion für den österreichischen Export etwa so bedeutend wie unser Nachbarland die Slowakei.

Die österreichische Warenaußenhandelsbilanz mit der Schwarzmeerregion weist 2008 einen deutlichen Überschuss auf (674 Mio. €), insbesondere zwischen 2006 und 2008 kam es zu einer starken Verbesserung des Außenhandelsaldos (+375 Mio. €), ein großer Teil davon ist auf den Erfolg des österreichischen Außenhandels mit der Ukraine zurückzuführen. Gemäß den vorläufigen Werten der Außenhandelsstatistik reduzierte sich dieser Überschuss mit der Schwarzmeerregion jedoch 2009 auf nur mehr 199 Mio. €.

Betrachtet man die Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise so gingen die österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion bereits im IV. Quartal 2008 – ähnlich wie im österreichischen Gesamtexport – merklich zurück, dadurch ergab sich auch bereits für das Jahr 2008 eine geringere Exportdynamik (+12,2%) als noch im Jahr davor (+17,8%). 2009 reduzierte sich der österreichische Export in die Schwarzmeerregion deutlich (–32%). Es besteht die Hoffnung, dass die österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion nach Überwindung der allgemeinen weltweiten Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wieder ähnlich dynamische Wachstumsraten aufweisen wie vor der Krise (durchschnittliches jährliches Exportwachstum 2003/2008 +13,8%).

Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in den sechs Schwarzmeerländern betrug 2007 6,3 Mrd. €, der Anteil an den gesamten österreichischen Direktinvestitionsbeständen nahm seit 2003 stark zu auf zuletzt 6,26% (2007). Mehr als die Hälfte des Gesamtwerts der Direktinvestitionsbestände in der Schwarzmeerregion entfiel 2007 auf die Ukraine. Direktinvestitionen in Dienstleistungssektoren dominierten die österreichische Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion deutlich, Direktinvestitionen in der Sachgüterproduktion spielten mit einem Anteil von lediglich 6,1% (2007) am gesamten Direktinvestitionsbestand im Schwarzmeerraum eine sehr geringe Rolle.

Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion erreichten im Jahr 2008 650 Mio. €. Ebenso wie bei Warenexport und Direktinvestitionen waren die Ukraine und Türkei die Hauptabnehmer von Dienstleistungen. Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion wuchsen zwischen 2003 und 2008 durchschnittlich jährlich mit 19,7%. Der Dienstleistungssaldo mit der gesamten Region war seit 1998 ausnahmslos negativ (2008: –50 Mio. €), hauptsächlich aufgrund der negativen Dienstleistungsbilanz mit der Türkei. Negativ auf den Saldo im Dienstleistungshandel mit der Türkei wirkten 2008 primär "Reiseverkehr" und "Transportleistungen".

Die Analyse der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export – als ein Indikator zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporte – zeigt, dass sich der gute österreichische Marktanteil am OECD-24-Export im Schwarzmeerraum (2008: 2,46%) vor allem aus der vorteilhaften Wettbewerbsposition in der Ukraine (4,39%) ergab. Im internationalen Vergleich mit sieben Industrieländern sichert sich der "Exporteuropameister" Deutschland (26,1%) vor Italien (12,1%) und den USA (10,5%) die höchsten Marktanteile in der Schwarzmeerregion. Um den offensichtlichen "Größeneffekt" eines Landes auf die Marktanteile am OECD-24-Export zu eliminieren, wurden die Marktanteile doppelt standardisiert. Relativ betrachtet landet Österreich in der Schwarzmeerregion hinter Italien,

Deutschland und Finnland, aber vor der Schweiz, Schweden, Dänemark und den USA. In der Kaukasusregion, ebenso wie in der Ukraine, erreichte lediglich Finnland höhere standardisierte Marktanteile als Österreich.

Betrachtet man die Bedeutung einzelner Warengruppen im österreichischen Export in die Schwarzmeerregion so überwogen anteilmäßig – wie auch im österreichischen Gesamtexport – die Exporte von Industriewaren bei weitem. Die bedeutendsten Warengruppen waren "Maschinen und Fahrzeuge", "Bearbeitete Waren" und "Chemische Erzeugnisse". In diesen bestehen auch komparative Vorteile im österreichischen Export. Einen besonders deutlichen komparativen Vorteil erzielte auch die Warengruppe "Getränke und Tabak". Betrachtet man die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exporte anhand der österreichischen Marktanteile am OECD-24-Export in die Schwarzmeerregion zeigte sich eine auffallend gute Wettbewerbsposition in den Sektoren "Chemische Erzeugnisse" und "Getränke und Tabak", von denen letzterer in den vergangenen Jahren eine auffallend dynamische Entwicklung aufwies.

#### *Exkurs: Einschätzung der Exportchancen in der Schwarzmeerregion nach Branchen*

Im Projektverlauf wurden Interviews mit WKO Handelsdelegierten<sup>59)</sup> für die Türkei, Ukraine und den Kaukasus geführt. Ihre Einschätzung hinsichtlich österreichischer Exportchancen in der Schwarzmeerregion wird im Folgenden kurz zusammengefasst.

In der Gruppe der Kaukasusländer existiere laut Dr. Fellner das größte Potential in Aserbaidschan. Exportmöglichkeiten bestünden in der Modernisierung der Landwirtschaft und im Zulieferbereich der Erdöl- und Erdgasindustrie. Abseits von technischem Equipment berge der Tourismus die größten Chancen für österreichische Unternehmen (nicht nur Warenexport auch Dienstleistungsexport betreffend, beispielsweise bei Planung von Wintersportzentren). In Georgien und Armenien sind die Exportpotentiale nach Dr. Fellners Einschätzung eher gering. In Georgien böte die landschaftliche Schönheit ebenfalls Tourismuspotential<sup>60)</sup>, in Armenien wurde eher beiläufig mögliches Potential beim Bau von Kleinwasserkraftwerken erwähnt.

Chancen in der Landwirtschaft wären nach Mag. Postl auch in der Ukraine – insbesondere aufgrund des fruchtbaren Schwarzmeerbodens – vorhanden. Benötigt würden moderne Maschinen, aber auch Saatgut und Know-How im Bereich der Rinderzucht (Besamung). Bereits heute im ukrainischen Agrar- und Nahrungsmittelsektor tätig sind die österreichischen Unternehmen Agrana und Pfanner.

Für Mag. Bandera hätte aus österreichischer Sicht in der Türkei ebenfalls der Wintersportbereich weiteres Potential. Als Erfolgsbeispiele wurden die Unternehmen Doppelmayr (4er-Sessellift in Erciyes) und Klenkhart (Erweiterung des Skigebiets in Erciyes)

---

<sup>59)</sup> An dieser Stelle möchten wir uns nochmals sehr herzlich bei den WKO Handelsdelegierten Mag. Bandera (Handelsdelegierter für die Türkei), Dr. Fellner (Handelsdelegierter für Kaukasus) und Mag. Postl (Handelsdelegierter für die Ukraine) für die informativen und ausführlichen Gespräche bedanken.

<sup>60)</sup> Als ein Beispiel kann die Innsbrucker Firma Eastwolf, die im bekannten georgischen Wintersportort Gudauri Heliskiing anbietet, genannt werden. <http://www.eastwolf.at/>

genannt. In der Vergangenheit beteiligten sich österreichische Unternehmen am Bau von größeren Wasserkraftwerken. Zuletzt wurden jedoch – seit der Ausgliederung aus dem öffentlichen Bereich – eher Aufträge von kleineren Kraftwerken vergeben, ein Bereich in dem österreichische Anbieter im Vergleich zur internationalen Konkurrenz vor allem aus Asien eine weniger günstige Kostenstruktur haben. Ein Bereich, der langfristig ebenfalls Nachholbedarf aufweisen sollte, sind Infrastrukturinvestitionen, beispielsweise in den Autobahnbau entlang der Küste oder den Ausbau von Bahnverbindungen in der Region.

Kombiniert man die in dieser Studie durchgeführten Analysen über die österreichischen außenwirtschaftlichen Beziehungen mit der Schwarzmeerregion und des Exportpotentials so zeigt sich für den österreichischen Export in die Ukraine ein sehr positives Bild. Das gute Abschneiden der österreichischen Wettbewerbsposition – gemessen an den relativ hohen standardisierten Marktanteilen im Vergleich zu typischen Konkurrenzländern – sowie die hohe Strukturübereinstimmung mit der ukrainischen Importnachfrage könnten die Schwäche beim Nachfrageindex mehr als ausgleichen. Andererseits weist die Ukraine insbesondere seit der "oranen Revolution" eine politische Instabilität auf. Auch unter gängigen Länderrankings wie dem Korruptionsindex der Transparency International<sup>61)</sup> oder dem "Ease of Doing Business-Index" der Weltbank<sup>62)</sup> schneidet die Ukraine unter den Schwarzmeerländern am schlechtesten ab.

Unter stärkerer Gewichtung der österreichischen Exportdynamik und der Nachfrageentwicklung der Außenhandelspartner könnten Armenien und Aserbaidschan interessante Zukunftschancen bieten. Speziell Aserbaidschan unterscheidet sich durch den Verkauf von Erdöl und Erdgas von den anderen Ländern der Schwarzmeerregion. Ein Ziel des österreichischen Außenhandels könnte es sein, zukünftig ein potentielles Handelsbilanzdefizit mit Aserbaidschan durch verstärkten Export in das Land zu reduzieren oder stabil zu halten. Mögliches Potential an der Entwicklung Aserbaidschans zu partizipieren, bestünde einem Bericht der Weltbank zur Folge (Weltbank, 2009) kurzfristig vor allem in der Modernisierung des Energiesektors und der Straßeninfrastruktur<sup>63)</sup>.

Keinesfalls vernachlässigt werden sollte jedoch auch die Türkei trotz der geringeren Dynamik gemessen am Nachfrageindex oder an der österreichischen Exportentwicklung. So weist die österreichische Exportstruktur eine gute Übereinstimmung mit der Importnachfrage der Türkei auf, außerdem bietet die Türkei mit ihren mehr als 70 Mio. Einwohnern einen riesigen Absatzmarkt. Im Gegensatz zum weiterhin bestehenden regionalen politischen Risikopotential – aufgrund von nicht beigelegten Konflikten – insbesondere in den Kaukasusländern

---

<sup>61)</sup> Corruption Perception Index 2009, [http://www.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2009/cpi\\_2009\\_table](http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table).

<sup>62)</sup> Doing Business 2010 Report, <http://www.doingbusiness.org/EconomyRankings>.

<sup>63)</sup> Mittel- bis langfristig sollten staatliche und private Investitionen in die Agrarwirtschaft, die Nahrungsmittelverarbeitung, in den sekundären und tertiären Bildungsbereich und Tourismus Aserbaidschan den Aufstieg zu einem Land mit mittlerem Einkommen ermöglichen. Eine wichtige Rolle zur Verwirklichung dieses Ziels wird der Entstehung eines Bankensektors, der kleine und mittlere Unternehmen mit Krediten versorgt, eingeräumt (Weltbank, 2009).

(Stichworte Bergkarabach, Südossetien oder Abchasien) aber auch in der Ukraine hätte die Türkei als Außenhandelspartner den Vorteil eines vergleichsweise deutlich geringeren Potentials für Krisenherde und einer bereits sehr stark ausgeprägten EU-Orientierung – auch aufgrund des Beitrittskandidatenstatus – aufzuweisen. Weiters könnte die Türkei für österreichische Unternehmen eine Art Brückenfunktion für die Länder des Nahen und Mittleren Ostens übernehmen<sup>64</sup>). Zu guter Letzt sei auch darauf hingewiesen, dass aufgrund der türkischstämmigen Bevölkerung in Österreich bereits heute vielfältige Beziehungen mit der Türkei bestehen, die zur Intensivierung der Außenhandels- und Investitionstätigkeit genutzt werden könnten.

---

<sup>64</sup>) Diese Meinung wurde auch von Mag. Bandera, dem Handelsdelegierten für die Türkei in Ankara, vertreten. Für die OMV nimmt die Türkei bereits heute eine strategisch wichtige Verbindungsfunktion ein, wie Generaldirektor Ruttensstorfer im WIFO-Ökonomenklub zum Thema "Perspektiven österreichischer Unternehmen im Schwarzmeerraum" am 23. März 2010 berichtete.





## **6. Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

### *Nach Binnenerfolg verstärkte Außenorientierung Europas*

Die Europäische Integration ist ein Erfolgsmodell, das zur Ausweitung der Union, der Gründung einer eigenen Währung und zu vertiefter interner wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit geführt hat. Die Verfolgung wirtschaftlicher und politischer Außenbeziehungen ist dabei in den Hintergrund getreten und dies könnte auch mit der in gewisser Hinsicht enttäuschenden wirtschaftlichen Dynamik Europas in Verbindung stehen. Die jüngste Wirtschaftskrise hat einerseits auch Europa erfasst, andererseits aber gezeigt, dass nunmehr einige Charakteristika des europäischen Modells wieder an Bedeutung gewonnen haben: die Überbetonung kurzfristiger Aspekte wird zurückgenommen, soziale Kohäsion und ökologische Ziele gewinnen an Bedeutung und sind Kernelemente des sozioökonomischen Modells Europas, das weltweit mehr Beachtung findet.

### *Nachbarschaftspolitik Österreichs und Wahl der Schwarzmeerregion*

Österreich hat immer der Pflege wirtschaftlicher und außenpolitischer Beziehungen zu Nachbarregionen in Zentral- und Osteuropa große Bedeutung geschenkt. Es war aktiv im Bemühen den Schutzschirm der EU und des Währungsfonds in der Krise auch über osteuropäische Länder und deren Nachbarregionen auszudehnen. Die Bundesregierung hat weiters beschlossen, die Schwarzmeerregion zu einem Schwerpunkt der Außen- und Wirtschaftspolitik zu machen. Diese Länder liegen an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Europa, dem Nahen und Mittleren Osten und Zentralasien. Das ökonomische Potential ist aufgrund der Bevölkerung, ihrer Dynamik, teilweise auch wegen der Energieressourcen und der günstigen Voraussetzungen für die Agrarproduktion groß. Weiters besteht aufgrund der heute noch geringen Wirtschaftsleistung dieser Länder ein hoher Nachholbedarf. Ob das sich daraus ergebende Aufholpotential genutzt werden kann, ist von inneren und äußeren Bedingungen abhängig. Ziel des Schwerpunktes "Schwarzmeerregion" ist es zu helfen, diese Chancen im gemeinsamen Interesse der Schwarzmeerländer und Österreichs zu stärken und zu nutzen. Politische Stabilität ermöglicht wirtschaftliche Dynamik und wirtschaftliche Integration bedeutet politische Stabilität.

### *Potential und Nähe*

Die vorliegende Studie definiert die Schwarzmeerregion durch die Länder Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei und Ukraine, wobei die ersten drei Länder als Kaukasusregion eine Untergruppe bilden. Die Region ist ein wirtschaftlich interessanter Raum und liegt im Durchschnitt geografisch nur geringfügig weiter von Österreich entfernt als Portugal, einige Städte liegen in einem Umkreis von 1.000 km von Wien (Kiew 1.050 km, London 1.200 km). In diesem Raum leben fast 140 Mio. Menschen, die Bevölkerung nimmt zu.

Die Wirtschaftsleistung pro Kopf zu Kaufkraftparitäten (KKP) lag 2009 bei durchschnittlich 6.700 US\$ (ungewichtet; 9.500 US\$ gewichtet).

## **6.1 Wirtschaftsleistung und -struktur in der Schwarzmeerregion**

### *Hohe, wachsende Bevölkerung, bisher niedrige Wirtschaftsleistung*

Die sechs Länder des Schwarzmeerraums sind mit Ausnahme der Türkei alle aus der ehemaligen UdSSR hervorgegangen. Die Türkei ist sowohl bevölkerungsmäßig wie auch nach der Wirtschaftsleistung das größte Land mit 75% der Wirtschaftsleistung und 50% der Bevölkerung, gefolgt von der Ukraine mit 15% der Produktion und 35% der Bevölkerung. Gemessen an der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung zu KKP liegt ebenfalls die Türkei mit 12.300 US\$ voran, die Ukraine liegt mit 6.500 US\$ an dritter Stelle. Aserbaidschan erzielt aufgrund seiner Öl- und Gasvorkommen ein BIP/Kopf zu KKP von 9.300 US\$ und übernimmt damit die zweite Stelle. Die drei kleineren Länder (Armenien, Moldawien und Georgien) haben eine Bevölkerung zwischen 3,3 Mio. und 4,4 Mio.

Die Gesamtbevölkerung der sechs Länder beträgt fast 140 Mio. und ist somit größer als jene von Deutschland und Polen zusammen. Sie erreicht ein Viertel der EU 27 und ist größer als jene in den 12 neuen EU-Mitgliedsländern. Die gesamte Wirtschaftsleistung gemessen am BIP zu KKP liegt erst bei 1.300 Mrd. \$, das ist ungefähr das Vierfache von Österreich und unterstreicht das Wachstumspotential überdeutlich. Das Pro-Kopf-Einkommen zu KKP liegt bei knapp einem Drittel und im ungewichteten Durchschnitt der sechs Länder mit fast 6.700 US\$ bei einem Fünftel von Österreich. Der Vergleich zu Kaufkraftparitäten ist der günstigere für die betrachteten Länder.

### *Wirtschaftsleistung teils niedriger, teils deutlich höher als 1989*

Armenien und Aserbaidschan konnten bereits Mitte der 1990er-Jahre den durch den Zerfall der UdSSR bedingten Rückgang der Wirtschaftsleistung stoppen. Sie sind seither stark gewachsen und die Wirtschaftsleistung liegt um 30% bzw. 70% über dem Wert von 1989. In Georgien, Moldawien und der Ukraine liegt die Wirtschaftsleistung noch deutlich unter dem Wert zum Zeitpunkt der Loslösung von der UdSSR. Die Türkei ist mittelfristig von stetig hohem Wachstum geprägt (+4% p. a.), allerdings immer wieder von einzelnen Rezessionsjahren unterbrochen und auch 2009 fiel die Wirtschaftsleistung um 5½%. Die Wirtschaftsleistung liegt 2009 doppelt so hoch wie 1989, das reale BIP/Kopf stieg im gleichen Zeitraum um 50%.

### *Wachstumstreiber und Außenhandelsposition*

Das Wachstum in Armenien und Georgien wurde teilweise durch Auslandsüberweisungen und Kredite aus dem Ausland unterstützt (die in Bau oder Konsum flossen). Aserbaidschan profitierte von den Öl- und Gasvorkommen. Die Entwicklung in der Türkei war mit zunehmender Globalisierung und Strukturwandel verbunden, in der Ukraine gab es zunächst hohes industriebasiertes Wachstum, das allerdings durch die politischen Vorgänge in der

zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts zum Erliegen kam und die Wirtschaftskrise hatte einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um 15% zur Folge. Nur Aserbaidschan hat einen Handelsbilanzüberschuss, am geringsten ist das Handelsbilanzdefizit relativ zur Wirtschaftsleistung in der Türkei gefolgt von der Ukraine. Am höchsten sind die Defizite in Armenien und Moldawien (hier sind die Importe mehr als doppelt so hoch wie die Exporte). Exportseitig dominieren "Bearbeitete Waren", "Energie" und "Maschinen und Fahrzeuge". "Nahrungsmittel" machen nur 7% der Exporte aus. Auf der Importseite sind "Maschinen und Fahrzeuge" der größte Posten (gefolgt von "Energie"). Die Leistungsbilanzen sind für Georgien und Armenien durch die Auslandsüberweisungen günstiger, die Leistungsbilanz der Türkei war vor der Krise mit 5,5% der Wirtschaftsleistung defizitär, jene der Ukraine bis 2007 weitgehend ausgeglichen.

### *Europaorientierung ist gegeben*

Die Europäische Union ist der bei weitem wichtigste Handelspartner der Region: 45% der Exporte gehen in EU-Länder, nur 9% nach Russland. Auf der Importseite sind es 36% bzw. 18%. Die Schulden relativ zur Wirtschaftsleistung sind deutlich niedriger als in der EU 15. Das relativ hohe Defizit der Türkei konnte erheblich reduziert werden, sodass sogar der Schuldenstand auf 40% der Wirtschaftsleistung gesunken ist. Die Inflationsraten sind relativ hoch, und der große Anteil der Energie- und Nahrungsmittelpreise belastet die Einkommen stark.

## **6.2 Außenwirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und der Schwarzmeerregion**

### *Potential für Österreichs Exporte in die Region*

Das Exportpotential wurde mit Hilfe von Nachfrage- und Strukturübereinstimmungsindex dargestellt. Der Nachfrageindex ist eine Kombination von Indikatoren betreffend Marktgröße und Marktdynamik. Dieser zeigt die höchsten Potentiale für Armenien und Aserbaidschan. Vor fünf Jahren hatte eine Potentialabschätzung für beide Länder mit ähnlicher Methodik deutlich niedrigere Werte ergeben. Vergleicht man die Warenexportstruktur eines Landes mit der Importstruktur eines Marktes, so sollten kurzfristig höhere Exportchancen bestehen, je ähnlicher die beiden Strukturen sind. Besonders gut ist die Strukturübereinstimmung zwischen Österreich und der Ukraine, sie ist fast so groß wie zwischen Österreich und Deutschland (unser wichtigster Handelspartner). Die Ähnlichkeiten – gemessen an diesem Indikator – sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Eine ebenfalls sehr gute Strukturübereinstimmung im bilateralen Warenaußenhandel ergibt sich mit der Türkei. Die Türkei mit ihren mehr als 70 Mio. Einwohnern bietet einen riesigen Absatzmarkt, vorteilhaft ist auch ihre ausgeprägte EU-Orientierung. Weiters könnten die vielfältigen Beziehungen Österreichs zur Türkei – aufgrund von Migration – für eine Intensivierung der Außenhandelstätigkeit genutzt werden.

### *Basis ist gegeben, Ausmaß intensivierbar*

Österreich hat in Relation zu anderen Ländern gute aber nicht hervorragende Wirtschaftsbeziehungen zur Schwarzmeerregion. Der Marktanteil Österreichs am OECD-24-Warenexport ist nicht hoch (2008: 2,46%), aber steigend (Veränderung gegen 1998 um +0,4 Prozentpunkte). Der Marktanteil ist in Armenien am höchsten, mit großem Abstand gefolgt von Moldawien und der Ukraine, in der Türkei ist er am niedrigsten und fallend. Österreich nimmt innerhalb der kleinen Industrieländer eine Spitzenposition ein, die standardisierten Exportmarktanteile Italiens, Deutschlands aber auch Finnlands sind höher, jene von Dänemark, Schweden sowie der Schweiz und, aufgrund der Entfernung verständlich, der USA niedriger.

Die Warenexporte in diese Region beliefen sich 2008 auf 2,1 Mrd. €, das sind 1,8% der Gesamtexporte und der Anteil ist in den letzten zehn Jahren um 0,6 Prozentpunkte gestiegen. Die Warenexportsteigerung in die Schwarzmeerregion zwischen 1998 und 2008 ist deutlich stärker als die des österreichischen Gesamtexports (+12% durchschnittliche jährliche Veränderung versus +7,6% im Gesamtexport) und hat sich im Gegensatz zu den Exporten in die nahen Länder Ost- und Mitteleuropas in den letzten fünf Jahren etwas stärker beschleunigt (MOEL 6 – Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien: +13,3% durchschnittliche jährliche Veränderung 2003/2008, Schwarzmeerraum: +13,8%). Österreich erzielte 2008 einen steigenden Warenaußenhandelsüberschuss von 674 Mio. € (2009 nur mehr 199 Mio. €), die Bilanz war 2008 noch gegenüber allen sechs Ländern positiv, mit der Ukraine wird mehr als die Hälfte des Überschusses erzielt.

### *Bisherige Exportschwerpunkte: Maschinen, Chemie*

Exportseitig dominieren "Maschinen und Fahrzeuge" (von Schienenfahrzeugen bis zu landwirtschaftlichen Maschinen), "Chemische Erzeugnisse" (Pharmazeutika, chemische Grundstoffe wie Polyethylen oder Polypropylen) und "Bearbeitete Waren" (Walzdraht, Beschläge). Ein Spezialfall sind die hohen Goldexporte Österreichs nach Armenien. Auf der Importseite stellen "Rohstoffe" (Eisenerz) und "Konsumnahe Fertigwaren" (Bekleidung) den höchsten Anteil dar.

### *Großteil der Direktinvestitionsbestände in Dienstleistungssektoren*

Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in den sechs Schwarzmeerländern betrug 2007 6,3 Mrd. €, mehr als die Hälfte davon entfiel auf die Ukraine. Direktinvestitionen in Dienstleistungssektoren dominieren die österreichische Direktinvestitionstätigkeit in der Schwarzmeerregion deutlich.

### *Ukraine und Türkei Hauptabnehmer von Dienstleistungen*

Die Dienstleistungsexporte in die Schwarzmeerregion erreichten im Jahr 2008 650 Mio. €. Ebenso wie bei Warenexport und Direktinvestitionen waren die Ukraine und Türkei die

Hauptabnehmer von Dienstleistungen. Der Dienstleistungssaldo mit der gesamten Region war seit 1998 ausnahmslos negativ (2008: –50 Mio. €).

### **6.3 Ausblick**

#### *Rückschlag und Hoffnung*

Die Wirtschaftskrise traf alle Länder, am stärksten Armenien (weil hier die Auslandsüberweisungen versiegt und u. a. weil Bauarbeiter in Russland ihren Job verloren) und die Ukraine (wegen des höheren Industrieanteils und der politischen Unsicherheit). Gegenmaßnahmen waren nur beschränkt möglich, in der Türkei etwa durch temporäre Steuersenkungen und Investitionsanreize. Alle Währungen, außer jene von Aserbaidschan, wurden abgewertet. Für 2010 erwarten die Prognosen der internationalen Institutionen wieder eine Erholung, allerdings ist nicht sicher, wie schnell sich die Waren-, Investitions- und Finanzierungsströme wieder beleben und die Krisenfolgen auf Arbeitsmarkt, Budget und Risikobereitschaft auch in dieser Region nachwirken werden.

#### *Chancen für intensivere Beziehungen gegeben*

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es gute aber deutlich ausbaubare Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und der Schwarzmeerregion gibt. Sie sind nach Ländern unterschiedlich, ebenso nach Waren und auch hier wieder export- und importseitig. Die geografische Nähe, die lange Tradition der Wirtschaftsbeziehungen und der komplementäre Charakter der Importe und Exporte, ebenso wie die hohe Bevölkerungszahl und die zu erwartende Dynamik der Region im wirtschaftlichen Aufholprozess unterstreichen die Chancen. Die Entfernung, die gerade in Entwicklung befindliche Infrastruktur und die Unterschiede zwischen und innerhalb der Länder empfehlen eine systematische Verfolgung der Chancen auf Unternehmens- und Politikebene.

#### *Interne und externe Erfolgsvoraussetzungen*

Die weitere Entwicklung der Region ist kurzfristig vom Wiedereinsetzen der Kapitalflüsse und von der Dynamik der Nachbarregionen abhängig. Mittelfristig ist ein großes Aufholpotential gegeben, dessen Realisierung aber von politischer und wirtschaftlicher Stabilität abhängig ist. Verstärkte Wirtschaftsbeziehungen und eine erfolgreiche Nachbarschaftspolitik mit der Europäischen Union, aber auch geordnete Beziehungen mit den anderen Nachbarregionen sind die externen Faktoren, die Bildung von Institutionen, Infrastruktur und die Weiterentwicklung des Schulsystems sind interne Voraussetzungen dieses Potential zu heben.



## 7. Literaturhinweise

- Aiginger, K., "Globale Krise und Herausforderung für Österreich", FIW Policy Brief, 2009, (3).
- BA-CA, Geschäftsbericht 2007, Wien, 2008, [http://geschaeftsbericht.bankaustria.at/files/downloads/de/01-PDF\\_Dateien-Geschaeftsbericht\\_2007\\_Gesamt.pdf](http://geschaeftsbericht.bankaustria.at/files/downloads/de/01-PDF_Dateien-Geschaeftsbericht_2007_Gesamt.pdf).
- Böheim, M., Unterlass, F., Die Lissabon-Strategie nach 2010. Strategische Optionen aus dem Bericht EuroWorld 2015, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Wien, 2009.
- Breuss, F., Egger, P., Stankovsky, J., Die Übereinstimmung der österreichischen Exportstruktur mit der Dynamik der Exportmärkte, WIFO, Wien, 1997.
- Egger, P., Stankovsky, J., Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Fernost. Versäumnisse und Chancen, WIFO, Wien, 1998.
- FIW, Österreichs Außenwirtschaft 2007, Wien, 2007, [http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Aussenwirtschaftsjahrbuch/endafassung\\_19\\_12.pdf](http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Aussenwirtschaftsjahrbuch/endafassung_19_12.pdf).
- FIW, Österreichs Außenwirtschaft 2009, Wien, 2009, [http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Aussenwirtschaftsjahrbuch/2009/s\\_2009\\_aussenwirtschaftsjahrbuch.pdf](http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Aussenwirtschaftsjahrbuch/2009/s_2009_aussenwirtschaftsjahrbuch.pdf).
- Hahn, "Zur Messung des Strukturwandels", in Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1984, Band I Tendenzen im weltwirtschaftlichen Strukturwandel, WIFO, 1985.
- IMF, Regional Economic Outlook: Middle East and Central Asia, 2009, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/reo/2009/MCD/eng/mreo1009.htm>.
- Janger, J., "Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft", in FIW (2007), Kapitel 4.3.
- Knupp, M., Wirtschaftstrends kompakt, Aserbaidschan - Jahresmitte 2009, Germany Trade and Invest (GTAI), Köln, 2009, [http://www.gtai.de/ext/anlagen/PubAnlage\\_6396.pdf?show=true](http://www.gtai.de/ext/anlagen/PubAnlage_6396.pdf?show=true).
- Marchant, M. A., Cornell, D. N., Koo, W., "International Trade And Foreign Direct Investment: Substitutes Or Complements?", Journal of Agricultural and Applied Economics, Southern Agricultural Economics Association, 2002, 34(2).
- Novomatic AG, Geschäftsbericht 2008, Gumpoldskirchen, 2009, [http://www.novomatic.com/upload/file/Novomatic\\_AG\\_Geschaeftsbericht\\_08.pdf](http://www.novomatic.com/upload/file/Novomatic_AG_Geschaeftsbericht_08.pdf).
- Sapir, A., Fragmental Power: Europe at the Global Economy, Bruegel publications, 2007.
- Sieber, S., "Überblick über Österreichs Außenwirtschaft – Waren- und Dienstleistungsaußenhandel sowie Direktinvestitionstätigkeit", in FIW (2009), Kapitel 4.3.
- Sieber, S., "Bedeutung Mittel- und Osteuropas für den österreichischen Außenhandel", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(2), S. 149-161.
- Stankovsky, J., "Regionale Schwerpunkte des österreichischen Exports; Relativ geringe Präsenz Österreichs auf den Auslandsmärkten", WIFO-Monatsberichte, 1998, 70( 9).
- Stankovsky, J., Wolfmayr, Y., "Interessante Absatzmärkte und Exportpotentiale für die österreichische Industrie", WIFO-Monatsberichte, 2004, 76(6).
- Url, Th., Schwerpunktländer im österreichischen Export, WIFO, Wien, 1991.
- Weltbank, "Azerbaijan, Country Economic Memorandum, A New Silk Road: Export-led Diversification", 2009, (44365-AZ).
- Wolfmayr, Y., "Österreichs Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(2), S. 163-177.
- Wolfmayr, Y., Kratena, K., Mayerhofer, P., Stankovsky, J., "WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation, Teilstudie 13: Exporte von Waren und Dienstleistungen stärken die Nachfrage", WIFO, Wien, 2006.
- Wolfmayr, Y., Stankovsky, J., Interessante Absatzmärkte und Exportpotentiale für die österreichische Industrie, WIFO, Wien, 2003.





## 8. Statistischer Anhang

### Übersicht A.1: Der Nachfrageindex und seine Komponenten

#### Basiswerte

	Niveau 2007				ø 2000/2007			
	BIP	BIP/Kopf	Waren- importe	Bevöl- kerung	Jährliches Wachstum in %, real			
	Mio. USD	USD	Mio. USD	Mio.	BIP	BIP/Kopf	Importe Waren - u. Dienstl.	
Armenien	9.206	2.853	3.268	3,23	12,6	12,5	11,2	
Aserbaidshon	31.287	3.638	6.045	8,60	15,9	14,9	22,3	
Georgien	10.224	2.324	5.217	4,40	8,3	8,4	9,1	
Moldawien	4.395	1.227	3.690	3,58	6,2	6,4	15,1	
Ukraine	143.190	3.100	60.618	46,19	7,7	8,5	7,5	
Türkei	649.125	9.422	170.063	68,89	4,9	3,5	8,8	
China	3.382.445	2.560	956.139	1.321,05	10,4	9,7	17,7	
EU 27	16.922.800	34.090	1.964.630	496,42	2,1	1,7	5,1	
Indien	1.100.986	942	216.760	1.169,23	7,3	5,7	17,1	
Japan	4.380.393	34.287	622.243	127,76	1,6	1,4	3,2	
USA	14.077.650	46.674	2.020.403	301,62	2,4	1,4	4,4	

#### Standardisierte Werte

	Niveau 2007				ø 2000/2007			Nachfrage- index
	BIP	BIP/Kopf	Waren- importe	Bevöl- kerung	Jährliches Wachstum in %, real			
					BIP	BIP/Kopf	Importe Waren - u. Dienstl.	
Armenien	0,000	0,042	0,000	0,000	0,767	0,826	0,418	1,203
Aserbaidshon	0,002	0,059	0,001	0,004	1,000	1,000	1,000	1,733
Georgien	0,000	0,030	0,001	0,001	0,471	0,521	0,312	0,769
Moldawien	0,000	0,006	0,000	0,000	0,321	0,371	0,622	0,792
Ukraine	0,008	0,047	0,028	0,033	0,425	0,523	0,223	0,713
Türkei	0,038	0,185	0,083	0,050	0,233	0,154	0,293	0,457
China	0,200	0,035	0,472	1,000	0,613	0,615	0,760	1,611
EU 27	1,000	0,725	0,972	0,374	0,041	0,023	0,099	1,620
Indien	0,065	0,000	0,106	0,885	0,403	0,315	0,728	1,261
Japan	0,259	0,729	0,307	0,094	0,000	0,001	0,000	0,838
USA	0,832	1,000	1,000	0,226	0,059	0,000	0,063	1,658

Q: IMF, Nationale Quellen, OECD, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A.2: Warenstruktur der österreichischen Exporte in die Schwarzmeerregion 2008

SITC	Bezeichnung	Schwarzmeer- region		Kaukasus		Moldawien		Ukraine		Türkei	
		Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %
0	Ernährung	61,2	2,87	13,7	6,31	2,1	4,79	41,4	4,59	3,9	0,40
00	Lebende Tiere	1,3	0,06	1,3	0,61	.	.	0,0	0,00	0,0	0,00
01	Fleisch und Zubereitungen	8,0	0,37	7,0	3,23	0,9	2,05	0,0	0,00	0,0	0,00
02	Milch u. -erzeugnisse, Vogeleier	1,8	0,08	0,1	0,05	0,0	0,09	1,3	0,14	0,3	0,04
03	Fische, Krebstiere, Weichtiere und Zubereit.	0,0	0,00	0,0	0,00	.	.	.	.	0,0	0,00
04	Getreide und -erzeugnisse	8,9	0,42	0,3	0,15	0,1	0,12	8,5	0,94	0,0	0,00
05	Gemüse und Früchte	3,0	0,14	0,2	0,07	0,2	0,46	1,4	0,16	1,2	0,13
06	Zucker, Zuckerwaren, Honig	0,8	0,04	0,2	0,09	0,1	0,14	0,2	0,02	0,4	0,04
07	Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	8,2	0,39	0,6	0,28	0,0	0,07	6,6	0,74	0,9	0,09
08	Tierfutter	5,9	0,27	0,1	0,03	0,0	0,03	5,7	0,63	0,1	0,01
09	Versch. genießb. Waren, Zubereitungen	23,3	1,10	3,9	1,80	0,8	1,83	17,7	1,96	0,9	0,10
1	Getränke und Tabak	41,0	1,93	4,6	2,14	0,6	1,39	17,6	1,95	18,1	1,88
11	Getränke	39,8	1,87	4,6	2,14	0,6	1,39	16,8	1,86	17,7	1,83
12	Tabak und -erzeugnisse	1,3	0,06	.	.	.	.	0,8	0,09	0,5	0,05
2	Rohstoffe	78,4	3,68	1,0	0,47	0,5	1,02	21,0	2,33	56,0	5,79
21	Häute, Felle und Pelzfelle, roh	0,7	0,03	.	.	.	.	0,4	0,04	0,3	0,03
22	Ölsaaten und ölhaltige Früchte	14,8	0,70	0,0	0,00	0,1	0,19	14,7	1,63	.	.
23	Rohkautschuk	0,5	0,02	.	.	0,0	0,01	0,5	0,05	0,0	0,00
24	Kork und Holz	4,4	0,21	0,2	0,10	0,3	0,61	1,3	0,14	2,6	0,27
25	Papierhalbstoffe, Papierabfälle	2,4	0,11	.	.	0,0	0,00	2,4	0,27	.	.
26	Spinnstoffe und ihre Abfälle	52,1	2,45	0,8	0,36	0,0	0,04	0,2	0,02	51,1	5,29
27	Düngemittel roh und mineralische Rohstoffe	2,4	0,11	0,0	0,01	0,0	0,04	0,6	0,06	1,8	0,19
28	Metallurgische Erze und Metallabfälle	0,2	0,01	.	.	.	.	0,2	0,02	.	.
29	Rohstoffe tier. und pflanzl. Ursprungs, a.n.g.	0,9	0,04	0,0	0,00	0,0	0,11	0,8	0,08	0,1	0,01
3	Brennstoffe, Energie	14,9	0,70	0,0	0,02	0,8	1,84	10,8	1,19	3,3	0,34
33	Erdöl, -erzeugnisse und verwandte Waren	14,9	0,70	0,0	0,02	0,8	1,84	10,8	1,19	3,3	0,34
34	Gas	0,0	0,00	.	.	0,0	0,00	0,0	0,00	0,0	0,00
4	Tier. und. pflz. Öle, Fette und Wachse	0,1	0,01	0,0	0,01	0,0	0,01	0,0	0,00	0,1	0,01
41	Tierische Öle und Fette	0,0	0,00	0,0	0,00	.	.	0,0	0,00	.	.
42	Pflanzliche Fette und Öle, roh oder raffiniert	0,0	0,00	0,0	0,00	0,0	0,01	0,0	0,00	0,0	0,00
43	Tier. oder pflz. Fette und Öle, v. erarb.; Wachse	0,1	0,00	0,0	0,00	.	.	.	.	0,1	0,01
5	Chemische Erzeugnisse	381,4	17,90	25,9	11,94	5,9	13,30	189,0	20,93	160,6	16,63
51	Organische chemische Erzeugnisse	27,3	1,28	0,0	0,02	0,1	0,16	2,3	0,25	24,9	2,58
52	Anorganische chemische Erzeugnisse	8,6	0,40	0,0	0,01	0,3	0,67	1,4	0,15	6,9	0,72
53	Farbstoffe, Gerbstoffe und Farben	9,0	0,42	0,3	0,12	0,3	0,72	1,7	0,19	6,7	0,69
54	Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	217,8	10,22	22,8	10,48	3,1	7,07	142,6	15,79	49,3	5,10
55	Ether. Öle, Körperpflege- und Putzmittel	13,0	0,61	1,2	0,57	0,3	0,72	7,1	0,79	4,3	0,45
56	Düngemittel	0,7	0,03	.	.	0,0	0,03	0,0	0,00	0,7	0,07
57	Kunststoffe in Primärformen	47,4	2,22	0,0	0,01	0,2	0,49	8,4	0,93	38,7	4,01
58	Kunststoffe in and. Formen als Primärformen	25,5	1,20	1,0	0,44	0,2	0,39	15,3	1,70	9,0	0,93
59	Chemische Erzeugnisse und Waren, a.n.g.	32,1	1,51	0,6	0,28	1,4	3,05	10,1	1,12	20,0	2,08

Übersicht A.2/Fortsetzung

SITC	Bezeichnung	Schwarzmeer- region		Kaukasus		Moldawien		Ukraine		Türkei	
		Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %
6	Bearbeitete Waren	450,9	21,16	13,4	6,15	10,5	23,69	160,3	17,76	266,7	27,61
61	Leder, Lederwaren, a.n.g., und zugerichtete Pelzfelle	1,8	0,08	0,0	0,00	0,0	0,00	0,0	0,00	1,8	0,18
62	Kautschukwaren, a.n.g.	4,2	0,20	0,2	0,07	0,0	0,09	2,2	0,25	1,8	0,18
63	Kork- und Holzwaren (ausgenommen Möbel)	29,9	1,40	3,4	1,55	1,0	2,18	14,2	1,58	11,3	1,17
64	Papier und Pappe und Waren daraus	103,7	4,87	3,2	1,48	3,9	8,83	44,5	4,93	52,1	5,39
65	Garne, Gewebe, fertiggestellte Spinnstoffzeugnisse	42,7	2,00	0,3	0,15	0,1	0,33	7,6	0,84	34,7	3,59
66	Waren aus nicht-metallischen mineral. Stoffen	36,3	1,70	1,7	0,76	3,3	7,38	7,8	0,87	23,6	2,44
67	Eisen und Stahl	108,1	5,08	0,6	0,27	0,5	1,21	16,2	1,79	90,8	9,41
68	NE-Metalle	15,2	0,71	0,3	0,15	0,1	0,28	8,9	0,99	5,9	0,61
69	Metallwaren, a.n.g.	109,0	5,11	3,7	1,71	1,5	3,40	58,9	6,52	44,8	4,64
7	Maschinen und Fahrzeuge	803,2	37,70	46,7	21,49	20,0	45,06	339,1	37,55	397,4	41,15
71	Kraftmaschinen und -ausrüstungen	38,6	1,81	0,2	0,10	0,3	0,76	6,4	0,71	31,6	3,28
72	Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	209,3	9,82	26,6	12,24	2,8	6,26	75,5	8,36	104,5	10,82
73	Metallbearbeitungsmaschinen	20,8	0,98	0,1	0,04	0,1	0,26	7,9	0,88	12,7	1,32
74	Masch., App. und Geräte für verschied. Zwecke	158,6	7,44	3,8	1,74	5,4	12,11	59,6	6,61	89,8	9,30
75	Büromaschinen, autom. Datenv erarbeitungsmasch.	32,1	1,51	1,9	0,87	1,9	4,20	23,7	2,63	4,6	0,48
76	Geräte für die Nachrichtentechnik	28,1	1,32	2,0	0,91	0,1	0,22	24,3	2,69	1,7	0,17
77	Elektrische Masch., App., Geräte, Einricht.	163,9	7,69	9,0	4,16	1,1	2,53	54,8	6,07	98,9	10,24
78	Straßenfahrzeuge (einschl. Luftkissenfahrzeuge)	80,0	3,75	2,7	1,25	8,3	18,70	30,4	3,36	38,6	3,99
79	Andere Beförderungsmittel	71,8	3,37	0,4	0,17	0,0	0,02	56,4	6,25	15,0	1,55
8	Konsumnahe Fertigwaren	188,7	8,85	12,4	5,69	3,9	8,73	113,2	12,54	59,2	6,13
81	Vorgef. Geb. sanit. Anl., Heizungs-, Beleuchtungseinr.	10,8	0,51	0,8	0,35	1,1	2,53	5,4	0,59	3,6	0,37
82	Möbel und Teile davon	11,4	0,54	0,3	0,15	0,3	0,60	6,4	0,71	4,4	0,46
83	Reiseartikel, Handtaschen und ähnliche Behältnisse	0,9	0,04	0,2	0,08	0,0	0,01	0,5	0,05	0,3	0,03
84	Bekleidung und Bekleidungszubehör	18,6	0,87	1,9	0,89	0,5	1,10	11,1	1,23	5,0	0,52
85	Schuhe	5,9	0,28	0,1	0,06	0,0	0,02	5,0	0,55	0,8	0,08
87	Mess-, Prüf- und Kontrollinstrumente	27,5	1,29	2,0	0,92	0,4	0,92	11,8	1,31	13,3	1,38
88	Fotograf. App., opt. Waren, a.n.g.; Uhrmacherwaren	13,4	0,63	1,6	0,75	0,5	1,22	8,2	0,90	3,1	0,32
89	Verschiedene bearbeitete Waren, a.n.g.	100,1	4,70	5,4	2,49	1,0	2,33	64,9	7,19	28,7	2,97
9	Andere Waren	110,7	5,20	99,5	45,80	0,1	0,18	10,6	1,18	0,5	0,06
94	Vollständige Fabrikationsanlagen	11,1	0,52	.	.	.	.	10,6	1,18	0,5	0,05
96	Münzen (o. Goldmünzen), ausgen. gesetzl. Zahlungs	0,0	0,00	.	.	0,0	0,03	0,0	0,00	.	.
97	Gold zu nichtmonetären Zwecken	99,6	4,67	99,5	45,80	0,1	0,14	.	.	0,0	0,00
0 - 9	Insgesamt	2.130,5	100,00	217,3	100,00	44,5	100,00	903,0	100,00	965,8	100,00

Q: Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidshan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

Übersicht A.3: Top-10-Waren im österreichischen Export in die Schwarzmeerländer 2008

Armenien			Aserbaidschan		
SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %	SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %
971 Gold zu nichtmonetären Zwecken	99,51	86,7	723 Maschinen, Geräte für Erd- o. Steinbrucharb.	17,11	30,0
542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	3,54	3,1	542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	6,66	11,7
727 Lebens- und Futtermittelverarbeitungs- masch.	1,41	1,2	541 Medizinische u. pharmazeutische Erzeugnisse	2,75	4,8
001 Lebende Tiere	1,32	1,1	111 Nichtalkoholhaltige Getränke, a.n.g.	2,57	4,5
641 Papier und Pappe	0,69	0,6	098 Genießbare Waren u. Zubereitungen, a.n.g.	2,46	4,3
642 Papier u. Pappe zugeschn., Waren daraus	0,65	0,6	635 Holzwaren a.n.g.	2,28	4,0
098 Genießbare Waren u. Zubereitungen, a.n.g.	0,63	0,5	772 Elektr. Ger. z. Manipulation. v. e. Stromkreisen	1,58	2,8
726 Druckerei- und Buchbindereimasch.	0,59	0,5	728 Maschinen, App., Ger. für besond. Zwecke	1,47	2,6
111 Nichtalkoholhaltige Getränke, a.n.g.	0,52	0,5	691 Konstruktionen u. -teile a. Eisen, Stahl, Alu	1,40	2,5
842 Kleid. aus Geweben für Frauen o. Mädchen	0,41	0,4	724 Masch., App., Ger. f. Textil- und Lederind.	1,00	1,7
Top 10	109,27	95,2	Top 10	39,28	68,8
Insgesamt	114,82	100,0	Insgesamt	57,08	100,0

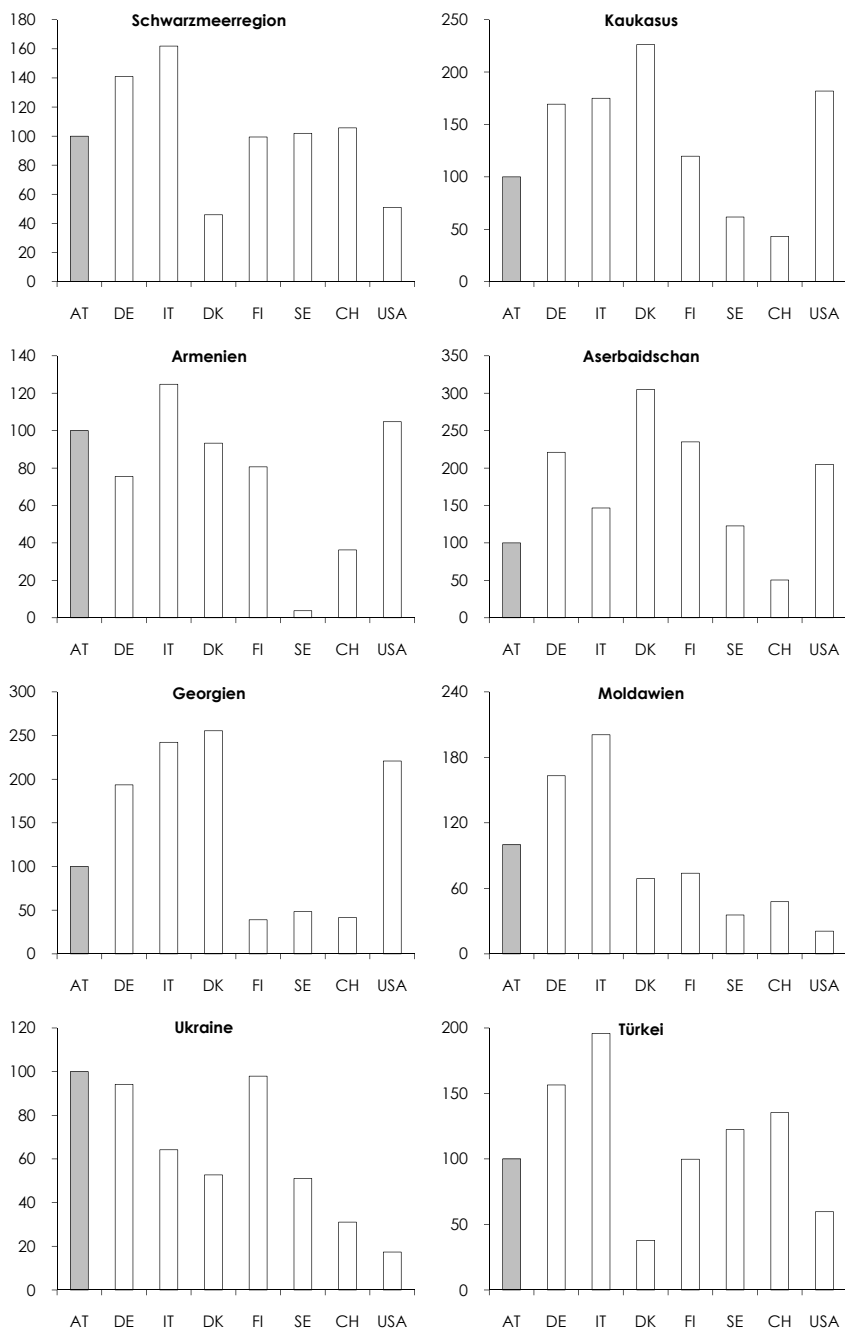
Georgien			Moldawien		
SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %	SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %
542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	9,31	20,5	642 Papier u. Pappe zugeschn., Waren daraus	3,66	8,2
017 Fleisch u. genießbare Schlachtneben- erzeug.	6,98	15,4	783 Straßenfahrzeuge, a.n.g.	3,46	7,8
772 Elektr. Ger. z. Manipulation. v. e. Stromkreisen	3,20	7,0	542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	2,91	6,6
894 Kinderwagen, Spielzeug, Spiele, Sportgeräte	2,40	5,3	663 Waren aus mineralischen Stoffen, a.n.g.	2,32	5,2
728 Maschinen, App., Ger. für besond. Zwecke	1,73	3,8	745 And. nichtelektr. Masch., App., Ger., Vorricht.	2,08	4,7
752 Autom. Datenv. erarbeitungs- maschinen	1,48	3,3	781 Personenkraftw., Kraftfahrz. z. Personenbef.	2,04	4,6
781 Personenkraftw., Kraftfahrz. z. Personenbef.	1,05	2,3	741 Einrichtungen zum Heizen und Kühlen	1,38	3,1
111 Nichtalkoholhaltige Getränke, a.n.g.	1,03	2,3	782 Lastkraftw., Kraftfahrz. zu besond. Zwecken	1,34	3,0
764 Geräte für die Nachrichtentechnik	1,02	2,3	751 Büromaschinen	1,18	2,7
691 Konstruktionen u. -teile a. Eisen, Stahl, Alu	0,87	1,9	591 Insekticide, Rodenticide, Fungicide, usw.	1,15	2,6
Top 10	29,07	64,1	Top 10	21,52	48,4
Insgesamt	45,38	100,0	Insgesamt	44,48	100,0

Ukraine			Türkei		
SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %	SITC Bezeichnung	Mio. €	Anteile in %
542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	134,86	14,9	728 Maschinen, App., Ger. für besond. Zwecke	51,20	5,3
791 Schienenfahrzeuge (einschl. Luftkissenzüge)	54,02	6,0	267 And. Chemiefasern f. d. Spinnerei bearb.	50,27	5,2
894 Kinderwagen, Spielzeug, Spiele, Sportgeräte	47,37	5,2	641 Papier und Pappe	45,17	4,7
641 Papier und Pappe	34,20	3,8	676 Walzdraht, Stabstahl, Profile a. Eisen o. Stahl	36,70	3,8
699 Waren aus unedlen Metallen, a.n.g.	33,85	3,7	772 Elektr. Ger. z. Manipulation. v. e. Stromkreisen	31,60	3,3
728 Maschinen, App., Ger. für besond. Zwecke	29,29	3,2	743 Pumpen (o. Flüssigkeitsp.), Luft- o. Gaskompress.	30,87	3,2
764 Geräte für die Nachrichtentechnik	23,99	2,7	699 Waren aus unedlen Metallen, a.n.g.	30,80	3,2
691 Konstruktionen u. -teile a. Eisen, Stahl, Alu	18,49	2,0	542 Arzneiwaren (einschl. Veterinärmedizin)	30,68	3,2
098 Genießbare Waren u. Zubereitungen, a.n.g.	17,68	2,0	744 Hebe- und Förder- richtungen	22,72	2,4
721 Landwirtschaftliche Maschinen	16,77	1,9	575 Andere Kunststoffe in Primärformen	20,16	2,1
Top 10	410,50	45,5	Top 10	350,17	36,3
Insgesamt	903,00	100,0	Insgesamt	965,75	100,0

Q: Statistik Austria.

Abbildung A.1: Standardisierte Marktanteile am OECD-24-Export im Jahr 1998



Q: UNO, Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

Übersicht A.4: Österreichs Außenhandel mit der Schwarzmeerregion nach Ausbruch der Krise

	Export					Handelsbilanz			Handelsbilanz		
	2007	2008	2009	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in Mio. €		
Armenien	139,9	27,5	-54,5	0,022	-0,053	83,2	107,3	50,8	47,6	24,1	-56,6
Aserbaidtschan	57,7	38,0	-26,4	0,014	-0,013	27,9	56,7	4,7	73,5	28,7	-52,0
Georgien	65,5	10,1	-22,6	0,004	-0,009	36,8	42,8	28,2	14,5	5,9	-14,6
Moldawien	73,8	1,2	-33,6	0,000	-0,013	16,2	27,2	18,5	9,5	11,0	-8,7
Ukraine	13,1	22,1	-41,4	0,143	-0,318	223,2	383,4	131,9	-11,1	160,2	-251,4
Türkei	11,7	2,4	-21,2	0,019	-0,174	81,8	56,3	-35,1	36,6	-25,5	-91,4
Kaukasus	94,7	25,9	-40,5	0,039	-0,075	148,0	206,7	83,6	135,6	58,8	-123,1
Schwarzmeerregion	17,8	12,2	-32,0	0,201	-0,580	469,1	673,6	198,9	170,6	204,5	-474,6
Welt	10,5	2,5	-19,9	2,481	-19,874	425,5	-2.042,6	-3.657,7	884,3	-2.468,1	-1.615,1

Q: Statistik Austria. – Kaukasus = Armenien, Aserbaidtschan, Georgien; Schwarzmeerregion = Kaukasus, Moldawien, Ukraine, Türkei.

Übersicht A.5: Sektorstruktur der österreichischen FDI-Bestände in der Schwarzmeerregion 2007

	Gesamtwert		Beschäftigte gewichtet	
	Mio. €	Anteile in %	Personen	Anteile in %
<i>Schwarzmeerregion</i>				
Sachgüterproduktion	386,2	6,1	7.986,9	25,4
Handel	920,4	14,5	2.197,1	7,0
Finanzsektor	3.317,2	52,4	18.905,2	60,1
Sonstige Dienstleistungen	1.707,4	27,0	2.375,7	7,6
Insgesamt	6.331,3	100,0	31.464,9	100,0
<i>Ukraine</i>				
Sachgüterproduktion	164,3	4,4	6.930,6	25,2
Handel	97,0	2,6	1.196,6	4,4
Finanzsektor	3.308,0	89,4	18.605,2	67,7
Sonstige Dienstleistungen	130,1	3,5	755,8	2,7
Insgesamt	3.699,3	100,0	27.488,2	100,0
<i>Übrige Länder</i>				
Sachgüterproduktion	222,0	8,4	1.056,3	26,6
Handel	823,5	31,3	1.000,5	25,2
Finanzsektor	9,2	0,3	300,0	7,5
Sonstige Dienstleistungen	1.577,3	59,9	1.619,9	40,7
Insgesamt	2.632,0	100,0	3.976,6	100,0
<i>Insgesamt</i>				
Sachgüterproduktion	26.938,3	26,6	261.534,5	45,6
Handel	10.935,2	10,8	97.946,4	17,1
Finanzsektor	33.999,0	33,6	153.269,8	26,7
Sonstige Dienstleistungen	29.214,9	28,9	60.517,2	10,6
Insgesamt	101.087,4	100,0	573.267,9	100,0

Q: OeNB. – Übrige Länder = Armenien, Aserbaidtschan, Georgien, Moldawien, Türkei. Die Zahl der Beschäftigten wurde mit den Anteilen der österreichischen Beteiligungen am Nominalkapital der Tochterunternehmen gewichtet.

Übersicht A.6: Struktur des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels mit den Schwarzmeerländern

	Export				Import				Handels-
	2008		2003/2008	1998/2008	2008		2003/2008	1998/2008	bilanz
	Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Veränderung in %		Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Veränderung in %		2008 Mio. €
<i>Ukraine</i>									
Transportleistungen	50	17,3	20,1	17,5	168	67,5	26,4	7,7	-118
Reiseverkehr	60	20,8	13,4	8,3	26	10,4	11,6	15,8	34
Kommunikationsleist.	6	2,1	43,1	.	2	0,8	14,9	7,2	4
Bauleistungen	7	2,4	.	.	0	0,0	.	-100,0	7
Versicherung	3	1,0	0,0	.	4	1,6	14,9	.	-1
Finanzdienstleistungen	9	3,1	12,5	24,6	1	0,4	.	0,0	8
EDV- u. Informationsl.	16	5,5	.	.	20	8,0	.	.	-4
Patente u. Lizenzen	11	3,8	.	.	0	0,0	.	.	11
So.unternehmensbez.DL	127	43,9	38,4	12,2	25	10,0	33,0	5,2	102
Transit u.so.Handelsleist.	88	30,4	34,5	17,9	3	1,2	.	-2,8	85
Operational leasing	1	0,3	.	0,0	0	0,0	.	.	1
Übr.u.bez.,freib.u.te.DL	38	13,1	50,0	5,6	22	8,8	29,7	7,2	16
Archit., Ing. u.so.te. DL	12	4,2	64,4	28,2	2	0,8	14,9	7,2	10
Pers. DL, Kultur, Erhol.	1	0,3	.	.	0	0,0	.	.	1
Regierungsl., a.n.g.	1	0,3	0,0	0,0	1	0,4	0,0	0,0	0
Insgesamt	289	100,0	26,8	13,7	249	100,0	26,8	9,0	40
<i>Türkei</i>									
Transportleistungen	63	21,1	13,8	18,0	138	39,3	24,6	21,9	-75
Reiseverkehr	77	25,8	2,2	1,7	161	45,9	-9,9	-0,7	-84
Kommunikationsleist.	13	4,4	67,0	10,0	13	3,7	16,7	1,7	0
Bauleistungen	1	0,3	-30,1	-22,6	2	0,6	-35,6	0,0	-1
Versicherung	0	0,0	.	.	1	0,3	0,0	.	-1
Finanzdienstleistungen	32	10,7	60,5	32,0	1	0,3	0,0	0,0	31
EDV- u. Informationsl.	2	0,7	14,9	.	2	0,6	.	.	0
Patente u. Lizenzen	5	1,7	.	.	0	0,0	.	.	5
So.unternehmensbez.DL	98	32,9	17,9	20,6	29	8,3	7,7	10,2	69
Transit u.so.Handelsleist.	39	13,1	2,2	13,5	5	1,4	0,0	-4,6	34
Operational leasing	0	0,0	.	.	0	0,0	.	.	0
Übr.u.bez.,freib.u.te.DL	59	19,8	49,1	30,9	23	6,6	8,9	27,7	36
Archit., Ing. u.so.te. DL	37	12,4	105,9	28,6	6	1,7	.	.	31
Pers. DL, Kultur, Erhol.	1	0,3	.	.	3	0,9	.	.	-2
Regierungsl., a.n.g.	6	2,0	3,7	1,8	2	0,6	14,9	0,0	4
Insgesamt	298	100,0	13,1	9,7	351	100,0	-0,7	4,8	-53

Übersicht A.6/Fortsetzung

	Export				Import				Handels-
	2008		2003/2008		2008		2003/2008		bilanz
	Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Veränderung in %	1998/2008	Mio. €	Anteile in %	Ø jährliche Veränderung in %	1998/2008	2008 Mio. €
<i>Schwarzmeerregion</i>									
Transportleistungen	139	21,4	18,7	20,2	320	45,7	26,4	12,4	-181
Reiseverkehr	152	23,4	7,1	4,6	260	37,1	-1,9	3,6	-108
Kommunikationsleist.	21	3,2	60,0	15,4	19	2,7	22,1	4,7	2
Bauleistungen	10	1,5	10,8	-2,6	2	0,3	-35,6	-4,0	8
Versicherung	3	0,5	0,0	.	5	0,7	10,8	.	-2
Finanzdienstleistungen	44	6,8	40,6	30,8	2	0,3	14,9	0,0	42
EDV- u. Informationssl.	19	2,9	80,2	.	23	3,3	.	.	-4
Patente u. Lizenzen	16	2,5	.	.	0	0,0	.	.	16
So.unternehmensbez.DL	239	36,8	28,2	15,8	59	8,4	17,8	8,5	180
Transit u.so.Handelsleist.	129	19,8	18,6	16,5	10	1,4	14,9	-1,8	119
Operational leasing	2	0,3	.	7,2	0	0,0	.	.	2
Übr.u.bez.,freib.u.te.DL	107	16,5	52,4	15,2	48	6,9	18,0	14,0	59
Archit., Ing. u.so.te. DL	57	8,8	95,4	30,4	8	1,1	51,6	23,1	49
Pers. DL, Kultur, Erhol.	2	0,3	.	.	3	0,4	.	.	-1
Regierungsl., a.n.g.	8	1,2	2,7	1,3	3	0,4	8,4	0,0	5
Insgesamt	650	100,0	19,7	12,2	700	100,0	9,5	7,8	-50

Q: OeNB.